Paed. th. 4331 f

<36622316890013 S

<36622316890013

Bayer. Staatsbibliothek

Paed. th. 4331 P

Pestallozzi's Elementar-Bücher.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

15

Buch der Mütter

oder

Anleitung für Mütter

ihre Kinder

bemerken und reden

zu lehren.

Erstes Heft.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Zürich und Bern,
in Commission bey Heinrich Geßner, Buchhändler,
und in
Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1803.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

Die Natur, oder vielmehr ihr ewiger Schöpfer, Gott, hat die ersten Entwicklungen der Anlagen des Menschen zu einem vernünftigen und beruhigten Daseyn — die Entwicklung der Anlagen zum Bemerken und Reden an die erste Sorgfalt der Mutter für ihr Kind und an Gegenstände gekettet, die mit dieser Sorgfalt innig verwoben, schon von der Geburt des Kindes an, seine Sinne vorzüglich berühren und reizen.

Und Mütter! das Buch, das ich euch in die Hände gebe, sucht nichts anders, als euch auf diesem Wege, den Gottes Vorsehung zur ersten Entwicklung der Anlagen euerer Kinder euch also selbst vorgezeichnet, zu erhalten, und euch durch Befolgung desselben in den Stand zu stellen, die Kraft eurer Kinder zum Bemerken und Reden auf die einfachste, leichteste und mit den Bedürfnissen der intellektuellen und sittlichen Bildung am meisten übereinstimmende Art in ihnen zu entwickeln.

Und da nicht äußere Gegenstände, die das Kind sieht und hört, sondern es selbst, es selbst, indem es sich selbst fühlt, es selbst, indem es sich in der ganzen Unbehülflichkeit seines ersten Daseyns fühlt, es selbst, indem es sich als den Vorwurf der mütterlichen Besorgung und Liebe in dieser Unbehülflichkeit fühlt, selbst der erste Vorwurf seines Bewußtseyns und seines Bemerkens ist; so fängt mein Buch seine Anleitung, die Kräfte des Kindes zum Bemerken und Reden zu entwickeln, auch mit dem ins Augefassen seiner selbst, — seines Körpers an.

Man wußte den Grundsaz immer: daß alles Wissen des Menschen von ihm selbst ausgehe und ausgehen müsse — ich befolge ihn, und fasse in dieser Anleitung den menschlichen Körper in zehn Uebungen nach eben so vielen Gesichtspunkten ins Auge, davon dieses erste Heft die sechs ersten und einen Theil der siebenten enthält.

Die erste dieser Uebungen lehrt die Mutter, ihrem Kinde die äußern Theile seines Körpers zu zeigen und zu benennen, d. i. sie lehrt es dieselben genau ins Auge zu fassen und ihnen ihre Namen zu geben.

In der zweyten Uebung zeigt sie ihm die Lage eines jeden dieser Theile, d. i. sie zeigt ihm, was für

andere Theile um diejenigen, die sie ihm bemerkt, herumliegen.

In der dritten Uebung macht sie es auf den Zusammenhang der Theile seines Körpers aufmerksam.

In der vierten Uebung zeigt und sagt sie ihm, welche Theile an dem Körper nur einfach, welche gedoppelt, welche vierfach u. s. w. da seyen.

In der fünften lehrt sie es die wesentlichsten Eigenschaften eines jeden Theils seines Körpers bemerken und benennen.

In der sechsten lehrt sie es diejenigen Theile des Körpers, die irgend eine von den ihm jezt bekannten Eigenschaften mit einander gemein haben, zusammensuchen, und als diesfalls zusammen gehörend, gemeinsam benennen.

In der siebenten Uebung lehrt die Mutter das Kind bemerken und sich darüber ausdrücken, was es mit jedem Theile des Körpers thun und ausrichten könne, und wie und bey was für Gelegenheiten diese Verrichtungen der Theile des menschlichen Körpers gewöhnlich statt haben.

In der achten Uebung macht sie das Kind auch auf das Wesentliche dessen, was zur Besorgung seines Körpers gehört und nothwendig ist, aufmerksam.

In der neunten Uebung macht sie dasselbe am Faden der ihm bekannten Eigenschaften der Theile des Körpers auf den vielseitigen Nutzen dieser Eigenschaften aufmerksam, und lehrt es sich bestimmt darüber ausdrücken.

In der zehnten Uebung lehrt sie das Kind alles das, was es in allen neun vorhergehenden Uebungen über jeden Theil seines Körpers bestimmt bemerken und benennen gelernt hat, zusammenfassen und daraus diesen Theil in so weit beschreiben, als es ihn durch die vorhergehenden Uebungen bestimmt kennen gelernt hat.

Es ist indessen gar nicht der Fall, daß die Mutter bey dem Unterrichte zum Bemerken und Reden sich einseitig und ununterbrochen mit dem Kinde am menschlichen Körper so lange aufhalten müsse, bis sie alle diese Uebungen mit ihm durchlaufen und vollendet hat; im Gegentheile muß sie, am Faden dieser Wegweisung lernen, den ganzen Kreis der Gegenstände, die die Sinne des Kindes nahe berühren, nach eben diesen Ge-

sichtspunkten ins Auge zu fassen, um allemal nach der Vollendung einer Uebung mit dem menschlichen Körper andere solche Gegenstände bestimmt in dem Gesichtspunkte dieser Uebungen in die Reihenfolgen derselben einzuschieben, und mit dem Kinde zu behandeln. Auch werde ich ungesäumt fortfahren, die wesentlichsten Gegenstände, die dem Kinde am nächsten liegen, und zur Entwicklung, Stärkung und Belebung der Kräfte seines Bemerkens und Redens vorzüglich geschickt sind, in eben dieser Reihenfolge von Uebungen zu bearbeiten, und es durch die Fortsetzung meines Buches den Müttern leicht zu machen, allemal mit jeder Uebung am menschlichen Körper, Uebungen mit andern Gegenständen, deren nähere Kenntniß dem Kinde wesentlich sind, zu vereinigen.

Mutter! du mußt am Faden der Methode, oder am Faden meines Buches lernen, aus dem Meere der Sinneneindrücke, in dem dein unbehülfliches Kind schwimmt, wenige, aber für die Bildung desselben wesentliche Gegenstände ausheben; aber dann ist unumgänglich nothwendig, und Mutter! laß es dir als das unnachläßlichste Bedingniß der Methode gesagt seyn, du mußt bey den Uebungen des Bemerkens und Redens über jeden derselben nach dem ganzen Umfange dieses Bu-

ches unermüdet und standhaft verweilen, bis dein Kind den Gegenstand und seine Theile nach dem Gesichtspunkt einer jeden Uebung vollkommen und richtig ins Auge gefaßt, und sich über denselben nicht nur mit genauer Bestimmtheit, sondern mit unbedingter Geläufigkeit ausdrücken gelernt hat.

Mutter! meine Methode giebt dir nur wenig, sie giebt dir in ihrem ganzen Umfange nur wenig, aber das Wenige, das sie dir giebt, sucht sie in hoher Vollendung in deine Seele und in die Seele deines Kindes zu legen; sie sucht die hohe Kraft der Vollendung in dir selbst und in deinem Kinde zu entwickeln und zu sichern. Ihr Gang ist dieser: sie giebt dir zuerst die festen Formen der Eigenheit ihrer Lehrart, und zwingt deine Geistesrichtung mit dreyfach vereinter Kraft in ihr Joch — trage es gern — unter seiner leichten Last entkeimt die Kraft der Vollendung mit Sicherheit in dir und deinem Kinde.

Aber bis du da bist, bis du diese Kraft sicher und fest in dir selbst hast, entschlüpfe dem Joche der Methode nicht, bleibe wörtlich bey ihren Formen, bis eine jede derselben deinem Kinde geläufig ist, wie dem Schulkinde das Vaterunser, und die heiligen zehn Gebote.

Ich weiß es, sie sind nur Formen, aber als Formen sind sie die Hülle einer Kraft, die Geist und Leben in dich selbst und in dein Kind hineinbringen wird. Mutter! der Geist und die Kraft der Vollendung liegt in ihnen, und den sollen sie für dein Kind zu deinem Geiste und zu deiner Kraft machen. Das sollen sie, und das können sie, oder sie taugen nichts, sie taugen dann unbedingt gar nichts. Es ist wahr, und ich sage es laut: Freunde und Feinde der Methode! prüfet sie an diesem Merkmale, und nehmet sie an, oder verwerfet sie — je nachdem sie sich in dieser Rücksicht probhältig erzeigt oder nicht. — Ich sage es zuerst, ich sage es laut: die Methode taugt nichts, als, in so fern es in ihrem Wesen liegt, daß sie jede verständige Mutter, die sich sorgfältig und genugsam in ihren Formen geübt hat, mit psychologischer Sicherheit dahin erhebt, die Bücher meiner Methode als ihr überflüßig auf die Seite zu legen, und unabhängend von denselben in ihrem Geiste den Zwecken derselben entgegen zu schreiten.

Ich weiß es, die arme Hülle meiner Formen — wird von Tausenden und Tausenden lange, lange als ihr Wesen angesehen werden; ich sehe Tausende, die versuchen werden, diese Formen an alle Elendigkei-

ten ihrer eigenen Beschränkung, und selbst an allen Wust dieser ihrer Eigenheits-Elendigkeiten anzuketten, und die dann den Gehalt der Methode nach der Wirkung beurtheilen werden, die sie in der sonderbaren Vermischung mit diesen Elendigkeits-Eigenheiten eines jeden hervorbringen wird und hervorbringen muß.

Es ist unausweichlich, auch die Formen meiner Methode werden dem allgemeinen Schicksale aller Formen unterliegen, wenn sie Menschen in die Hände fallen, die ihren Geist nicht ahnden und nicht suchen; es ist unausweichlich, wenn sie Menschen in die Hände fallen, die ihren Geist nicht ahnden und nicht suchen, so wird ihre Wirkung in den Händen dieser Menschen sich selbst verlieren — sie werden in diesem Falle unbedingt todt lassen, was Todte an ihren eigenen Tod ankleben. Aber laßt sie! — der Geist ists, der da lebendig macht — der Geist der Methode wird sich rächen — und wird, wenn er sich rächt, dann auch tödten — so gewiß er lebendig macht, so gewiß wird er auch tödten — er wird es — er muß es, oder selbst nicht leben, selbst nicht bleiben.

Ich könnte hier enden, aber ich muß den Leser noch bitten, die Rubriken der fünf Sinne in diesem

Buche, und wesentlich diejenigen des Sehens, Hörens und Fühlens, so wie auch diejenigen des Redens, als Theile der Vorrede und der Wegweisung zum Gebrauch desselben, anzusehen.

Und — sey es überflüßig, sey es wiederholt, es liegt mir am Herzen, was ich in allen diesen Rubriken sage, sage ich jezt noch einmal: die ersten Keime der Liebe und die ersten Keime der Einsicht, die wir als das gedoppelte Fundament eines beruhigten und vernünftigen Daseyns anerkennen und anerkennen müssen, vereinigen sich im Muttergefühle, und in den instinktartigen und darum allgemeinen Folgen dieses Gefühls — in der allgemeinen Handlungsweise der Mutter gegen ihr Kind.

Was Gott also zusammengefügt hat, Mütter! was Gott in euch und durch euch in euren Kindern also zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

Die Erreichung der wesentlichsten Zwecke der intellektuellen und sittlichen Bildung, ruhet wesentlich auf der Vereinigung dieser gemeinsamen Mittel eines vernünftigen und beruhigten Daseyns — sie ruht wesentlich auf der Benutzung und Festhaltung dieser Vereinigung im ganzen Umfange aller

Erziehungsmaßregeln — von ihrem Anfange an bis zu ihrer Vollendung — sie ruht wesentlich auf der Handbietung, welche den Müttern gegeben werden kann, diese Fundamente eines vernünftigen und beruhigten Daseyns nicht nur in ihrem ersten Entkeimen zu pflegen, sondern selbige auch in ihrem Wachsthume mit Einsicht und Sorgfalt warten zu können — sie ruht wesentlich auf den Mitteln, die Mütter in den Stand zu stellen, nicht nur ihren ersten Einfluß auf die intellektuelle Entwicklung und die sittliche Bildung ihrer Kinder an die feinen Fäden ihrer mütterlichen Gefühle anzuketten, sondern auch den so wichtigen Folgen dieses Anknüpfens für den ganzen Umfang der Bildung ihres Kindes Dauer zu verschaffen —

Der ganze Zweck meiner Methode ist auch nichts anders, als die reine Absicht, den Müttern eine hierin genugthuende Handbietung zu sichern.

Auch ist das Buch der Mütter gar nicht als ein Lehrbuch anzusehen, welches in die Hände der Kinder gehört — es gehört ausschließlich in die Hände der Mutter, sie muß das Kind am Faden desselben bemerken und reden lehren. — Die Gegenstände selbst, die sie ihm, indem sie ihm selbige benennt, und

mit ihm darüber redet, ansehen macht (zeigt) sind das eigentliche Buch der Kinder. Diese müssen im Bemerken und Reden sehr wohl geübt seyn, ehe es vernünftig ist, sie von der lebendigen Anschauung der Sachen selbst, zu den todten Anschauungsformen ihrer gedruckten und geschriebenen Worte hinübergehen zu machen.

Das nemliche ist in Rücksicht auf die Anschauungslehre der Zahl und Maßverhältnisse wahr, die Anleitung zum Gebrauche der Anschauungstabellen, gehört ganz und gar nicht in die Hände der Kinder, und darf nicht darein gegeben werden, die Tabellen selbst sind für das Kind das Lehrbuch der Zahl und Maßverhältnisse, das unauslöschliche Bewußtseyn wirklicher ihm vor Augen stehender Realverhältnisse ist, und muß das einzige Fundament ihrer Urtheile über Zahl und Maß seyn — sie müssen durchaus nur in der Anschauung lernen, und der ganze Umfang ihrer Erkenntnisse der Zahl und Maßverhältnisse muß wesentlich ein Resultat ihrer Kraft seyn, sich die Realverhältnisse der Abtheilungen dieser Tabellen gegen einander in ihrer ganzen Umfassung, und mit unauslöschlicher Sicherheit selber vorzustellen — so daß das Wort eines jeden Verhältnisses, einer jeden Zahl in

ihrem Munde durchaus nichts anders ist, als der Ausdruck des Eindrucks einer einfachen Anschauung, so wie das Wort grün und schwarz durchaus nichts anders, als der Ausdruck des Eindrucks einer einfachen Anschauung ist.

Menschlicher Körper.

Erste Uebung.

Der Körper oder der Leib.
Der Kopf oder das Haupt.
Das Angesicht.
Die Seiten des Kopfes.
  Die rechte Seite des Kopfes.
  Die linke Seite des Kopfes.
Der Hintertheil des Kopfes oder der Hinterkopf.
Die Scheitel.
Die Stirne.
Die Augen.
  Das rechte Auge.
  Das linke Auge.
Die Augenbraunen.
  Die rechte Augenbraune.
  Die linke Augenbraune.
Die Augenlieder.
  Die Augenlieder des rechten Auges.
  Die Augenlieder des linken Auges.
Die obern Augenlieder.
Die untern Augenlieder.
  Das rechte obere Augenlied,
  Das linke obere Augenlied,

Das rechte untere Augenlied.

Das linke untere Augenlied.

Die Augenwimpern.

Die Augenwimpern an den Augenliedern des rechten Auges.

Die Augenwimpern an den Augenliedern des linken Auges.

Die obern Augenwimpern.

Die untern Augenwimpern.

Die rechte obere Augenwimper.

Die linke obere Augenwimper.

Die rechte untere Augenwimper.

Die linke untere Augenwimper.

Die Augenwinkel.

Die Augenwinkel des rechten Auges.

Die Augenwinkel des linken Auges.

Die innern Augenwinkel.

Die äußern Augenwinkel.

Der innere Augenwinkel des rechten Auges.

Der innere Augenwinkel des linken Auges.

Der äußere Augenwinkel des rechten Auges.

Der äußere Augenwinkel des linken Auges.

Die Augenhöhlen.

Die rechte Augenhöhle.

Die linke Augenhöhle.

Die Augäpfel.

Der rechte Augapfel.

Der linke Augapfel.

Die Augenringe oder die Augenbogen.

Der rechte Augenring oder der rechte Augenbogen.

Der linke Augenring oder der linke Augenbogen.

Die Augensterne.

Der rechte Augenstern.

Der linke Augenstern.

Die Backen oder die Wangen.

Die rechte Backe oder die rechte Wange.

Die linke Backe oder die linke Wange.

Die Nase.

Das Nasenbein.

Die Scheidewand der Nase.

Der Nasenrücken.

Die Nasenflügel.

Der rechte Nasenflügel.

Der linke Nasenflügel.

Die Nasenspitze.

Die Nasenlöcher.

Das rechte Nasenloch.

Das linke Nasenloch.

Der Mund.

Die Lippen oder die Lefzen.

Die Oberlippe oder die Oberlefze.

Die Unterlippe oder die Unterlefze.

Die Mundwinkel.

Der rechte Mundwinkel.

Der linke Mundwinkel.

Die Zähne.

Der obere Theil der Zähne oder die Krone der Zähne.

Der mittlere Theil der Zähne oder der Hals der Zähne.

Der untere Theil der Zähne oder die Wurzeln der Zähne.

Die obern Zähne.

Die untern Zähne.

Die Schneidezähne.

Die obern Schneidezähne.

Die untern Schneidezähne.

Die Augenzähne.

Die obern Augenzähne.

Die untern Augenzähne oder die Winkelzähne.

Der rechte obere Augenzahn.

Der linke obere Augenzahn.

Der rechte untere Augenzahn oder der rechte Winkelzahn.

Der linke untere Augenzahn oder der linke Winkelzahn.

Die Stockzähne oder die Backenzähne.

Die obern Backenzähne.

Die untern Backenzähne.

Die obern Backenzähne auf der rechten Seite.

Die obern Backenzähne auf der linken Seite.

Die untern Backenzähne auf der rechten Seite.

Die untern Backenzähne auf der linken Seite.

Die Kinnbacken.

Der obere Kinnbacken.

Der untere Kinnbacken.

Die Mundhöhle.

Die Zunge.

- Der Gaumen.
- Der Schlund.
- Das Zäpflein.
- Das Kinn.
- Die Schläfe.
  - Der rechte Schlaf.
  - Der linke Schlaf.
- Die Ohren.
  - Das rechte Ohr.
  - Das linke Ohr.
  - Die Ohrmuscheln.
    - Die rechte Ohrmuschel.
    - Die linke Ohrmuschel.
  - Die Ohrlöcher.
    - Das rechte Ohrloch.
    - Das linke Ohrloch.
  - Die Ohrläppchen.
    - Das rechte Ohrläppchen.
    - Das linke Ohrläppchen.
  - Das Haar.
  - Der Wirbel.

- Der Hals.
  - Der Adamsapfel.
  - Der hintere Theil des Halses oder der Nacken.
  - Das Genick.

- Der Rumpf.
  - Der obere Theil des Rumpfes oder der Oberleib.
  - Der untere Theil des Rumpfes oder der Unterleib.

Die Brust.
Die Herzgrube.
Der Bauch.
Der Nabel.
Die Schamtheile.
Die Schamseiten oder die Weichen.
  Die rechte Schamseite oder die rechte Weiche.
  Die linke Schamseite oder die linke Weiche.
Die Seiten (des Rumpfes.)
Die Rippen.
  Die Rippen auf der rechten Seite.
  Die Rippen auf der linken Seiten.
Die Lenden.
  Die rechte Lende.
  Die linke Lende.
Der Rücken.
  Der Rückgrath.
  Das Gesäß.

Die Gliedmaßen.
  Die obern Gliedmaßen, die Arme.
    Der rechte Arm.
    Der linke Arm.
  Die Armgelenke.
    Die Gelenke des rechten Arms.
    Die Gelenke des linken Arms.
    Die obern Armgelenke.
      Das obere Gelenk des rechten Arms oder das rechte Achselgelenk.
      Das obere Gelenk des linken Arms oder das linke Achselgelenk.

Die Schultern.
Die rechte Schulter.
Die linke Schulter.

Die Achseln.
Die rechte Achsel.
Die linke Achsel.

Die Oberarme.
Der rechte Oberarm.
Der linke Oberarm.

Die mittlern Armgelenke oder die Ellbogengelenke.
Das mittlere Gelenk des rechten Arms oder das rechte Ellbogengelenk.
Das mittlere Gelenk des linken Arms oder das linke Ellbogengelenk.

Die Ellbogen.
Der rechte Ellbogen.
Der linke Ellbogen.

Die Vorderarme.
Der rechte Vorderarm.
Der linke Vorderarm.

Die vordern Armgelenke.
Das vordere Gelenk des rechten Arms oder das rechte Handgelenk.
Das vordere Gelenk des linken Arms oder das linke Handgelenk.

Die Handknöchel.
Der rechte Handknöchel.
Der linke Handknöchel.

Die Hände.
Die rechte Hand.
Die linke Hand.

Die Handwurzeln.
Die rechte Handwurzel.
Die linke Handwurzel.

Die Mittelhände.
Die rechte Mittelhand.
Die linke Mittelhand.

Die Handballen.
Der rechte Handballen.
Der linke Handballen.

Die Finger.
Die Finger an der rechten Hand.
Die Finger an der linken Hand.

Die Daumen.
Der Daumen an der rechten Hand.
Der Daumen an der linken Hand.

Die Zeigefinger.
Der Zeigefinger an der rechten Hand.
Der Zeigefinger an der linken Hand.

Die Mittelfinger.
Der Mittelfinger an der rechten Hand.
Der Mittelfinger an der linken Hand.

Die Ringfinger.
Der Ringfinger an der rechten Hand.
Der Ringfinger an der linken Hand.

Die kleinen Finger.

Der kleine Finger an der rechten Hand.

Der kleine Finger an der linken Hand.

Die Fingergelenke.

Die Daumengelenke.

Die vordern Daumengelenke.

Die hintern Daumengelenke.

Das vordere Gelenk am Daumen der rechten Hand.

Das hintere Gelenk am Daumen der rechten Hand.

Das vordere Gelenk am Daumen der linken Hand.

Das hintere Gelenk am Daumen der linken Hand.

Die Zeigefingergelenke.

Die vordern Zeigefingergelenke.

Die mittlern Zeigefingergelenke.

Die hintern Zeigefingergelenke.

Das vordere Gelenk des Zeigefingers an der rechten Hand.

Das mittlere Gelenk des Zeigefingers an der rechten Hand.

Das hintere Gelenk des Zeigefingers an der rechten Hand.

Das vordere Gelenk des Zeigefingers an der linken Hand.

Das mittlere Gelenk des Zeigefingers an der linken Hand.

Das hintere Gelenk des Zeigefingers an der linken Hand.

Die Mittelfingergelenke.

Die vordern Mittelfingergelenke.

Die mitteln Mittelfingergelenke.

Die hintern Mittelfingergelenke.

Das vordere Gelenk des Mittelfingers an der rechten Hand.

Das mittlere Gelenk des Mittelfingers an der rechten Hand.

Das hintere Gelenk des Mittelfingers an der rechten Hand.

Das vordere Gelenk des Mittelfingers an der linken Hand.

Das mittlere Gelenk des Mittelfingers an der linken Hand.

Das hintere Gelenk des Mittelfingers an der linken Hand.

Die Ringfingergelenke.

Die vordern Ringfingergelenke.

Die mittlern Ringfingergelenke.

Die hintern Ringfingergelenke.

Das vordere Gelenk des Ringfingers an der rechten Hand.

Das mittlere Gelenk des Ringfingers an der rechten Hand.

Das hintere Gelenk des Ringfingers an der rechten Hand.

Das vordere Gelenk des Ringfingers an der linken Hand.

Das mittlere Gelenk des Ringfingers an der linken Hand.

Das hintere Gelenk des Ringfingers an der linken Hand.

Die Gelenke der kleinen Finger.

Die vordern Gelenke der kleinen Finger.

Die mittlern Gelenke der kleinen Finger.
Die hintern Gelenke der kleinen Finger.
Das vordere Gelenk des kleinen Fingers an der rechten Hand.
Das mittlere Gelenk des kleinen Fingers an der rechten Hand.
Das hintere Gelenk des kleinen Fingers an der rechten Hand.
Das vordere Gelenk des kleinen Fingers an der linken Hand.
Das mittlere Gelenk des kleinen Fingers an der linken Hand.
Das hintere Gelenk des kleinen Fingers an der linken Hand.

Die Fingerknöchel.
Die Daumenknöchel.
Die vordern Daumenknöchel.
Die hintern Daumenknöchel.
Der vordere Knöchel des Daumens an der rechten Hand.
Der hintere Knöchel des Daumens an der rechten Hand.
Der vordere Knöchel des Daumens an der linken Hand.
Der hintere Knöchel des Daumens an der linken Hand.
Die Knöchel der Zeigefinger.
Die vordern Knöchel der Zeigefinger.
Die mittlern Knöchel der Zeigefinger.
Der hintere Knöchel der Zeigefinger.

Der vordere Knöchel des Zeigefingers an der rechten Hand.

Der mittlere Knöchel des Zeigefingers an der rechten Hand.

Der hintere Knöchel des Zeigefingers an der rechten Hand.

Der vordere Knöchel des Zeigefingers an der linken Hand.

Der mittlere Knöchel des Zeigefingers an der linken Hand.

Der hintere Knöchel des Zeigefingers an der linken Hand.

Die Knöchel der Mittelfinger.

Die vordern Knöchel der Mittelfinger.

Die mittlern Knöchel der Mittelfinger.

Die hintern Knöchel der Mittelfinger.

Der vordere Knöchel des Mittelfingers an der rechten Hand.

Der mittlere Knöchel des Mittelfingers an der rechten Hand.

Der hintere Knöchel des Mittelfingers an der rechten Hand.

Der vordere Knöchel des Mittelfingers an der linken Hand.

Der mittlere Knöchel des Mittelfingers an der linken Hand.

Der hintere Knöchel des Mittelfingers an der linken Hand.

Die Knöchel der Ringfinger.

Die vordern Knöchel der Ringfinger.

Die mittlern Knöchel der Ringfinger.
Die hintern Knöchel der Ringfinger.
Der vordere Knöchel des Ringfingers an der rechten Hand.
Der mittlere Knöchel des Ringfingers an der rechten Hand.
Der hintere Knöchel des Ringfingers an der rechten Hand.
Der vordere Knöchel des Ringfingers an der linken Hand.
Der mittlere Knöchel des Ringfingers an der linken Hand.
Der hintere Knöchel des Ringfingers an der linken Hand.

Die Knöchel der kleinen Finger.
Die vordern Knöchel der kleinen Finger.
Die mittlern Knöchel der kleinen Finger.
Die hintern Knöchel der kleinen Finger.
Der vordere Knöchel des kleinen Fingers an der rechten Hand.
Der mittlere Knöchel des kleinen Fingers an der rechten Hand.
Der hintere Knöchel des kleinen Fingers an der rechten Hand.
Der vordere Knöchel des kleinen Fingers an der linken Hand.
Der mittlere Knöchel des kleinen Fingers an der linken Hand.
Der hintere Knöchel des kleinen Fingers an der linken Hand.

Die Nägel.

Die Nägel an den Daumen.

Der Nagel am Daumen der rechten Hand.

Der Nagel am Daumen der linken Hand.

Die Nägel an den Zeigefingern.

Der Nagel am Zeigefinger der rechten Hand.

Der Nagel am Zeigefinger der linken Hand.

Die Nägel an den Mittelfingern.

Der Nagel am Mittelfinger der rechten Hand.

Der Nagel am Mittelfinger der linken Hand.

Die Nägel an den Ringfingern.

Der Nagel am Ringfinger der rechten Hand.

Der Nagel am Ringfinger der linken Hand.

Die Nägel an den kleinen Fingern.

Der Nagel an dem kleinen Finger der rechten Hand.

Der Nagel an dem kleinen Finger der linken Hand.

Die Fingerspitzen.

Die Daumenspitzen.

Die Spitze des Daumens an der rechten Hand.

Die Spitze des Daumens an der linken Hand.

Die Zeigefingerspitzen.

Die Spitze des Zeigefingers an der rechten Hand.

Die Spitze des Zeigefingers an der linken Hand.

Die Mittelfingerspitzen.

Die Spitze des Mittelfingers an der rechten Hand.

Die Spitze des Mittelfingers an der linken Hand.

Die Ringfingerspitzen.

Die Spitze des Ringfingers an der rechten Hand.

Die Spitze des Ringfingers an der linken Hand.

Die Spitzen der kleinen Finger.

Die Spitze des kleinen Fingers an der rechten Hand.

Die Spitze des kleinen Fingers an der linken Hand.

Die untern Gliedmaßen.

Die Beine.

Das rechte Bein.

Das linke Bein.

Die Beingelenke.

Die obern Beingelenke oder die Hüftgelenke.

Das rechte Hüftgelenk.

Das linke Hüftgelenk.

Die Hüften.

Die rechte Hüfte.

Die linke Hüfte.

Die Dickbeine oder die Oberschenkel.

Das rechte Dickbein oder der rechte Oberschenkel.

Das linke Dickbein oder der linke Oberschenkel.

Die mittlern Beingelenke oder die Kniegelenke.

Das rechte Kniegelenk.

Das linke Kniegelenk.

Die Knie.

Das rechte Knie.

Das linke Knie.

Die Kniebeugen.

Die rechte Kniebeuge.

Die linke Kniebeuge.

Die Unterschenkel.

Der rechte Unterschenkel.

Der linke Unterschenkel.

Die Schienbeine.

Das rechte Schienbein.

Das linke Schienbein.

Die Waden.

Die rechte Wade.

Die linke Wade.

Die untern Beingelenke oder die Fußgelenke.

Das rechte Fußgelenk.

Das linke Fußgelenk.

Die Fußknöchel.

Die Knöchel des rechten Fußes.

Die Knöchel des linken Fußes.

Die äußern Knöchel.

Die innern Knöchel.

Der äußere Knöchel des rechten Fußes.

Der innere Knöchel des rechten Fußes.

Der äußere Knöchel des linken Fußes.

Der innere Knöchel des linken Fußes.

Die Füße.

Der rechte Fuß.

Der linke Fuß.

Die Fußwurzeln.

Die rechte Fußwurzel.

Die linke Fußwurzel.

Die Mittelfüße.

Der rechte Mittelfuß.

Der linke Mittelfuß.

Die Riste oder die Riester.

Der rechte Rist oder der rechte Riester.

Der linke Rist oder der linke Riester.

Die Fußsohlen.

Die rechte Fußsohle.

Die linke Fußsohle.

Die Fußblätter.

Das rechte Fußblatt.

Das linke Fußblatt.

Die Fußballen.

Der rechte Fußballen.

Der linke Fußballen.

Die Zehen.

Die großen Zehen.

Die mittlern Zehen.

Die kleinen Zehen.

Die große Zehe des rechten Fußes.

Die große Zehe des linken Fußes.

Die mittlern Zehen des rechten Fußes.

Die mittlern Zehen des linken Fußes.

Die kleine Zehe des rechten Fußes.

Die kleine Zehe des linken Fußes.

Die Zehengelenke.

Die Gelenke der großen Zehen.

Die vordern Gelenke der großen Zehen.

Die hintern Gelenke der großen Zehen.

Das vordere Gelenk an der großen Zehe des rechten Fußes.

Das hintere Gelenk an der großen Zehe des rechten Fußes.

Das vordere Gelenk an der großen Zehe des linken Fußes.

Das hintere Gelenk an der großen Zehe des linken Fußes.

Die Gelenke der mittlern Zehen.

Die vordern Gelenke der mittlern Zehen.

Die mittlern Gelenke der mittlern Zehen.

Die hintern Gelenke der mittlern Zehen.

Die vordern Gelenke an den mittlern Zehen des rechten Fußes.

Die mittlern Gelenke an den mittlern Zehen des rechten Fußes.

Die hintern Gelenke an den mittlern Zehen des rechten Fußes.

Die vordern Gelenke an den mittlern Zehen des linken Fußes.

Die mittlern Gelenke an den mittlern Zehen des linken Fußes.

Die hintern Gelenke an den mittlern Zehen des linken Fußes.

Die Gelenke der kleinen Zehen.

Die vordern Gelenke der kleinen Zehen.

Die mittlern Gelenke der kleinen Zehen.

Die hintern Gelenke der kleinen Zehen.

Das vordere Gelenke der kleinen Zehe des rechten Fußes.

Das mittlere Gelenke an der kleinen Zehe des rechten Fußes.

Das hintere Gelenk an der kleinen Zehe des rechten Fußes.

Das vordere Gelenk an der kleinen Zehe des linken Fußes.

Das mittlere Gelenk an der kleinen Zehe des linken Fußes.

Das hintere Gelenk an der kleinen Zehe des linken Fußes.

Die Zehenknöchel.

Die vordern Knöchel der großen Zehen.

Die hintern Knöchel der großen Zehen.

Der vordere Knöchel der großen Zehe des rechten Fußes.

Der hintere Knöchel der großen Zehe des rechten Fußes.

Der vordere Knöchel der großen Zehe des linken Fußes.

Der hintere Knöchel der großen Zehe des linken Fußes.

Die vordern Knöchel der mittlern Zehen des rechten Fußes.

Die hintern Knöchel der mittlern Zehen des rechten Fußes.

Die vordern Knöchel der mittlern Zehen des linken Fußes.

Die hintern Knöchel der mittlern Zehen des linken Fußes.

Der vordere Knöchel der kleinen Zehe des rechten Fußes.

Der hintere Knöchel der kleinen Zehe des rechten Fußes.

Der vordere Knöchel der kleinen Zehe des linken Fußes.

Der hintere Knöchel der kleinen Zehe des linken Fußes.

Die Nägel.

Der Nagel an der großen Zehe des rechten Fußes.

Der Nagel an der großen Zehe des linken Fußes.

Die Nägel an den mittlern Zehen des rechten Fußes.

Die Nägel an den mittlern Zehen des linken Fußes.

Der Nagel an der kleinen Zehe des rechten Fußes.

Der Nagel an der kleinen Zehe des linken Fußes.

Die Haut.

Zweyte Uebung.

Der Körper oder der Leib des Menschen geht von den Fußsohlen an bis an die Scheitel hinauf, und von der Scheitel an bis an die Spitzen der Finger an beyden Händen.

Der oberste Theil des Körpers, der Kopf oder das Haupt, steht auf dem Halse.

Der Scheitel liegt oben auf dem Kopfe.

Das Angesicht liegt vorne am Kopfe.

Der oberste Theil des Angesichts, die Stirne, liegt vorne an der Scheitel, über den Augen und der Nase, zwischen den obern Theilen der Seiten des Kopfes.

Die Augen liegen unter der Stirne, über den Backen, auf beyden Seiten des obern Theils der Nase, zwischen den Schläfen.

Das rechte Auge liegt unter der rechten Seite der Stirne, über der rechten Backe, zwischen dem obern Theile der Nase und dem rechten Schlafe.

Das linke Auge liegt unter der linken Seite der Stirne, über der linken Backe, zwischen dem obern Theile der Nase und dem linken Schlafe.

Die Augenbraunen liegen über den obern Augenliedern unten an der Stirne.

Die rechte Augenbraune liegt über dem rechten obern Augenlied unten an der rechten Seite der Stirne.

Die linke Augenbraune liegt über dem linken obern Augenlied, unten an der linken Seite der Stirne.

Die Augenlieder liegen oben und unten über die vordern Theile der Augäpfel.

Die Augenlieder des rechten Auges liegen oben und unten über dem vordern Theile des rechten Augapfels.

Das obere Augenlied des rechten Auges liegt oben über dem vordern Theile des rechten Augapfels.

Das untere Augenlied des rechten Auges liegt unten über dem vordern Theile des rechten Augapfels.

Die Augenlieder des linken Auges liegen oben und unten über dem vordern Theile des linken Augapfels.

Das obere Augenlied des linken Auges liegt oben über dem vordern Theile des linken Augapfels.

Das untere Augenlied des linken Auges liegt unten über dem vordern Theile des linken Augapfels.

Die Augenwimpern stehen an den Rändern der obern und untern Augenlieder.

Die rechte obere Augenwimper steht am Rand des rechten obern Augenlieds.

Die linke obere Augenwimper steht am Rand des linken obern Augenlieds.

Die rechte untere Augenwimper steht am Rand des rechten untern Augenlieds.

Die linke untere Augenwimper steht am Rand des linken untern Augenlieds.

Die Augenwinkel liegen auf den Seiten der Augen, wo die obern und untern Augenlieder zusammengehen.

Der äussere Augenwinkel des rechten Auges liegt auf der rechten Seite des rechten Auges.

Der äussere Augenwinkel des linken Auges liegt auf der linken Seite des linken Auges.

Der innere Augenwinkel des rechten Auges liegt auf der linken Seite des rechten Auges.

Der innere Augenwinkel des linken Auges liegt auf der rechten Seite des linken Auges.

Die Augenhöhlen gehen unter der Stirne, über den Backen, auf beyden Seiten des obern Theils der Nase, zwischen den Schläfen, in das Innere des Kopfes hinein.

Die rechte Augenhöhle geht unter der rechten Seite der Stirne, über der rechten Backe, zwischen dem obern Theil der Nase und dem rechten Schlafe, in das Innere des Kopfes hinein.

Die linke Augenhöhle geht unter der linken Seite der Stirne, über der linken Backe, zwischen dem obern Theil der Nase und dem linken Schlafe, in das Innere des Kopfes hinein.

Die Augäpfel liegen in den Augenhöhlen.

Der rechte Augapfel liegt in der rechten Augenhöhle.

Der linke Augapfel liegt in der linken Augenhöhle.

Die Augenringe oder die Augenbögen liegen mitten im vordern Theile der Augäpfel, rings um die Augensterne herum.

Der rechte Augenring liegt mitten im vordern Theile des rechten Augapfels, rings um den rechten Augenstern herum.

Der linke Augenring liegt mitten im vordern Theile des linken Augapfels, rings um den linken Augenstern herum.

Die Augensterne liegen mitten in den Augenringen.

Der rechte Augenstern liegt mitten in dem rechten Augenring.

Der linke Augenstern liegt mitten in dem linken Augenring.

Die Nase liegt in der Mitte des Gesichts, unter der Stirne, über dem Mund, zwischen den Augen und den Backen.

Das Nasenbein liegt über der Scheidewand der Nase, und den Nasenflügeln zwischen den Augen.

Die Scheidewand der Nase liegt unter dem Nasenbein zwischen den Nasenflügeln.

Die Nasenflügel liegen auf beyden Seiten der Scheidewand der Nase.

Der rechte Nasenflügel liegt auf der rechten Seite der Scheidewand der Nase.

Der linke Nasenflügel liegt auf der linken Seite der Scheidewand der Nase.

Die Nasenlöcher gehen auf beyden Seiten der Scheidewand der Nase und zwischen den beyden Nasenflügeln in das Innere des Kopfes hinein.

Das rechte Nasenloch geht zwischen der Scheidewand der Nase und dem rechten Nasenflügel in das Innere des Kopfes hinein.

Das linke Nasenloch geht zwischen der Scheidewand der Nase und dem linken Nasenflügel in das Innere des Kopfes hinein.

Der Nasenrücken geht von der Stirne an über das Nasenbein und die Scheidewand der Nase bis an die Nasenspitze herunter.

Die Nasenspitze liegt am untern Ende des Nasenrückens, zu äußerst an der Nase.

Die Backen oder die Wangen liegen unter den Augen und den Schläfen, vornen an den Ohren, auf beyden Seiten der Nase, des Mundes und des Kinnes.

Die rechte Backe oder die rechte Wange liegt unter dem rechten Auge und dem rechten Schlaf, vornen an dem rechten Ohr, auf der rechten Seite der Nase, des Mundes und des Kinnes.

Die linke Backe oder die linke Wange liegt unter dem linken Auge und dem linken Schlaf, vornen an dem linken Ohr, auf der linken Seite der Nase, des Mundes und des Kinnes.

Der Mund geht zwischen der Nase und dem Kinn und zwischen zwischen den beyden Backen in das Innere des Kopfes hinein.

Die Lippen oder die Lefzen liegen außen am Munde, zwischen beyden Backen, unter der Nase und oben am Kinn.

Die Oberlippe oder die Oberlefze liegt außen am obern Theil des Mundes, zwischen beyden Backen, unter der Nase.

Die Unterlippe oder die Unterlefze liegt außen am untern Theile des Mundes, zwischen beyden Backen, über dem Kinn.

Die Mundwinkel liegen auf den Seiten des Mundes, wo die obern und die untern Lippen zusammenlaufen.

Der rechte Mundwinkel liegt auf der rechten Seite des Mundes.

Der linke Mundwinkel liegt auf der linken Seite des Mundes.

Die Kinnbacken liegen innerhalb den Lippen und den beyden Backen, um den vordern Theil der Mundhöhle herum.

Der obere Kinnbacken liegt hinter der obern Lippe vornen und auf beyden Seiten des obern Theils der Mundhöhle.

Der untere Kinnbacken liegt hinter der untern Lippe vornen und auf den Seiten des untern Theils der Mundhöhle.

Die Zähne stehen in dem obern und dem untern Kinnbacken in zwey gebogenen Reihen aufwärts und abwärts gegeneinander.

Die obern Zähne stehen in dem obern Kinnbacken in einer gebogenen Reihe abwärts gegen die untern Zähne.

Die untern Zähne stehen in dem untern Kinnbacken in einer gebogenen Reihe aufwärts gegen die obern Zähne.

Die Schneidezähne stehen in der Mitte der Kinnbacken, vornen im Munde zwischen den Augenzähnen.

Die obern Schneidezähne stehen in der Mitte des obern Kinnbackens, vornen im obern Theil des Mundes, zwischen den obern Augenzähnen.

Die untern Schneidezähne stehen in der Mitte des untern Kinnbackens, vornen im untern Theil des Mundes, zwischen den untern Augenzähnen.

Die Augenzähne stehen in dem obern und dem untern Kinnbacken, zwischen den Schneidezähnen und den Backenzähnen.

Die obern Augenzähne stehen in dem obern Kinnbacken, zwischen den Schneidezähnen und den Backenzähnen.

Die untern Augenzähne stehen in dem untern Kinnbacken, zwischen den Schneidezähnen und den Backenzähnen.

Die Backenzähne stehen auf der rechten nnd linken Seite des Mundes, hinter den Augenzähnen, an den Enden der Kinnbacken.

Die obern Backenzähne stehen auf der rechten und linken Seite des obern Theils des Mundes, hinter den obern Augenzähnen, an den beyden Enden des obern Kinnbackens.

Die untern Backenzähne stehen auf der rechten und linken Seite des untern Theils des Mundes, hinter den untern Augenzähnen, an den beyden Enden des untern Kinnbackens.

Der untere Theil der Zähne.

Die Zahnwurzel ist in die Zahnhöhle eingewachsen.

Der mittlere Theil der Zähne.

Der Hals, liegt oben an der Zahnwurzel, wo sich das Zahnfleisch anschließt.

Der obere Theil der Zähne.

Die Krone, liegt oben am Hals der Zähne außerhalb dem Zahnfleische.

Die Mundhöhle liegt innert den beyden Kinnbacken und den beyden Zahnreihen, vornen am Schlunde.

Der Schlund liegt hinten in der Mundhöhle, oben an der Speisenröhre, die in den Hals hinuntergeht.

Die Zunge liegt in der Mundhöhle, innert den beyden Kinnbacken und den beyden Zahnreihen.

Der Gaumen liegt oben an der Mundhöhle, innert dem obern Kinnbacken, vornen am Zäpflein.

Das Zäpflein hängt hinten in der Mundhöhle, oben am Schlund.

Das Kinn liegt unter der untern Lippe, zwischen den untern Theilen der beyden Backen.

Die Seiten des Kopfes liegen rechts und links hinter dem Angesicht, vornen an dem Hinterkopf oder dem Hinterhaupt.

Die rechte Seite des Kopfes liegt rechts hinter dem Angesicht, vornen an der rechten Seite des Hinterkopfes oder des Hinterhauptes.

Die linke Seite des Kopfes liegt links hinter dem Angesicht, vornen an der linken Seite des Hinterkopfes oder des Hinterhauptes.

Die Schläfe liegen auf beyden Seiten des Kopfes, zwischen den Augen und den Ohren.

Der rechte Schlaf liegt auf der rechten Seite des Kopfes, zwischen dem rechten Auge und dem rechten Ohr.

Der linke Schlaf liegt auf der linken Seite des Kopfes, zwischen dem linken Auge und dem linken Ohr.

Die Ohren liegen auf beyden Seiten des Kopfes, zwischen den Schläfen und dem Hinterhaupt.

Das rechte Ohr liegt auf der rechten Seite des Kopfes, zwischen dem rechten Schlaf und der rechten Seite des Hinterhaupts.

Das linke Ohr liegt auf der linken Seite des Kopfes, zwischen dem linken Schlaf und der rechten Seite des Hinterhaupts.

Die Ohrlöcher gehen durch die Ohrmuscheln in das Innere des Kopfes hinein.

Das rechte Ohrloch geht durch die rechte Ohrmuschel in das Innere des Kopfes hinein.

Das linke Ohrloch geht durch die linke Ohrmuschel in das Innere des Kopfes hinein.

Die äußern Ohren, oder die Ohrmuscheln liegen um die Ohrlöcher herum.

Das rechte äußere Ohr, oder die rechte Ohrmuschel liegt um das rechte Ohrloch herum.

Das linke äußere Ohr, oder die linke Ohrmuschel, liegt um das linke Ohrloch herum.

Die Ohrläppchen hängen unten an den Ohrmuscheln.

Das rechte Ohrläppchen hängt unten an der rechten Ohrmuschel.

Das linke Ohrläppchen hängt unten an der linken Ohrmuschel.

Der hintere Theil des Kopfes, der Hinterkopf liegt hinter den Seiten des Kopfes, unter der Scheitel, über dem Nacken.

Das Haar liegt auf dem Oberkopf, dem Hinterkopf und den obern Theilen der Seiten des Kopfes.

Der unterste Theil der Haare, die Haarwurzeln, stecken in der Haut.

Die Haarspitzen sind zuäußerst an den Haaren.

Der Ort, von welchem aus die Haare nach allen Seiten des Kopfes hingehen, der Wirbel, liegt hinten an der Scheitel, oben am Hinterhaupt.

Der Hals liegt zwischen dem Kopf und dem Rumpf.

Der Adamsapfel liegt mitten im vordern Theil des Halses.

Der hintere Theil des Halses, der Nacken, liegt zwischen dem Hinterkopf und dem Rücken.

Das Genik liegt oben am Nacken, unten am Hinterkopf.

Der Rumpf fängt unten am Halse an, liegt zwischen den Armen, und endet oben an den Beinen.

Der obere Theil des Rumpfes, der Oberleib, geht vornen bis unten an die Brust und hinten bis in die Mitte des Nackens.

Die Brust liegt vornen am Oberleib, zwischen dem vordern Theile des Halses und dem Bauche.

Die Herzgrube liegt unten an der Brust.

Die Rippen liegen rechts und links neben der Brust auf den Seiten des Oberleibes.

Der Unterleib liegt unter dem Oberleib und geht bis auf die Beine.

Der Bauch, der Nabel, die Schamtheile und die Schamseiten oder Weichen liegen vornen am Unterleib, unter der Brust, zwischen den Lenden und den Hüften.

Die Lenden liegen auf den Seiten des Unterleibs, zwischen den Rippen und den Hüften.

Die rechte Lende liegt auf der rechten Seite des Unterleibs, zwischen den Rippen auf der rechten Seite und der rechten Hüfte.

Die linke Lende liegt auf der linken Seite des Unterleibes, zwischen den Rippen auf der linken Seite und der linken Hüfte.

Der hintere Theil des Rumpfes, der Rücken, liegt zwischen dem Nacken und dem Gesäß.

Der Rückgrath liegt in der Mitte des Rückens und geht vom Nacken bis an das Gesäß.

Das Gesäß liegt zwischen dem Rücken und den hintern Theilen der Oberschenkel.

Die Gliedmaßen liegen oben auf den Seiten des Rumpfes und unter dem Rumpfe.

Die obern Gliedmaßen, die Arme, liegen auf den Seiten des obern Theils des Rumpfes, oder auf den Seiten des Oberleibes.

Der rechte Arm liegt auf der rechten Seite des Oberleibes.

Der linke Arm liegt auf der linken Seite des Oberleibes.

Die Schultern liegen hinter und unter den Achseln zu oberst auf beyden Seiten des Rückens.

Die rechte Schulter liegt unter und hinter der rechten Achsel zu oberst auf der rechten Seite des Rückens.

Die linke Schulter liegt unter und hinter der linken Achsel, zu oberst auf der linken Seite des Rückens.

Die Achseln liegen außen an den Achselgelenken, zwischen den Schultern und den Oberarmen.

Die rechte Achsel liegt außen an dem rechten Achselgelenk, zwischen der rechten Schulter und dem rechten Oberarm.

Die linke Achsel liegt außen an dem linken Achselgelenk, zwischen der linken Schulter und dem linken Oberarm.

Die Oberame liegen zwischen den Schultern und den Vorderarmen.

Der rechte Oberarm liegt zwischen der rechten Schulter und dem rechten Vorderarm.

Der linke Oberarm liegt zwischen der linken Schulter und dem linken Vorderarm.

Die Elbogen liegen außen an den Elbogengelenken zwischen den Oberarmen und den Vorderarmen.

Der rechte Elbogen liegt außen am rechten Elbogengelenk zwischen dem rechten Oberarm und dem rechten Vorderarm.

Der linke Elbogen liegt außen am linken Elbogengelenk zwischen dem linken Oberarm und dem linken Vorderarm.

Die Vorderarme liegen zwischen den Oberarmen und den Händen.

Der rechte Vorderarm liegt zwischen dem rechten Oberarm und der rechten Haud.

Der linke Vorderarm liegt zwischen dem linken Oberarm und der linken Hand.

Die Handknöchel liegen außen an den Handgelenken, zwischen den Vorderarmen und den Handwurzeln.

Der innere und der äußere Knöchel der rechten Hand liegen außen an dem rechten Handgelenk, zwischen dem rechten Vorderarm und der rechten Handwurzel.

Der innere und der äußere Knöchel der linken Hand liegen außen an dem linken Handgelenk, zwischen dem linken Vorderarm und der linken Handwurzel.

Die Hände liegen vorn an den Vorderarmen.

Die rechte Hand liegt vorn am rechten Vorderarm.

Die linke Hand liegt vorn am linken Vorderarm.

Die Handwurzeln liegen zwischen den Vorderarmen und den Mittelhänden.

Die rechte Handwurzel liegt zwischen dem rechten Vorderarm und der rechten Mittelhand.

Die linke Handwurzel liegt zwischen dem linken Vorderarm und der linken Mittelhand.

Die Mittelhände liegen zwischen den Handwurzeln und den Fingern.

Die rechte Mittelhand liegt zwischen der rechten Handwurzel und den Fingern der rechten Hand.

Die linke Mittelhand liegt zwischen der linken Handwurzel und den Fingern der linken Hand.

Die Handballen liegen in den Mittelhänden unten an den Daumen.

Der rechte Handballen liegt in der rechten Mittelhand unten an dem Daumen der rechten Hand.

Der linke Handballen liegt in der linken Mittelhand unten an dem Daumen der linken Hand.

Die Daumen liegen an den Seiten der Mittelhände neben den Zeigefingern.

Der Daumen der rechten Hand oder der rechte Daumen liegt an der linken Seite der rechten Mittelhand, neben dem Zeigefinger der rechten Hand.

Der Daumen der linken Hand, oder der linke Daumen, liegt auf der rechten Seite der linken Mittelhand, neben dem Zeigefinger der linken Hand.

Die Zeigefinger, die Mittelfinger, die Ringfinger und die kleinen Finger liegen vorn an den Mittelhänden.

Der Zeigefinger, der Mittelfinger, der Ringfinger und der kleine Finger der rechten Hand, liegen vorn an der rechten Mittelhand.

Der Zeigefinger, der Mittelfinger, der Ringfinger und der kleine Finger der linken Hand, liegen vorn an der linken Mittelhand.

Der Zeigefinger der rechten Hand, oder der rechte Zeigefinger liegt zwischen dem Daumen und dem Mittelfinger der rechten Hand.

Der Zeigefinger der linken Hand oder der linke Zeigefinger, liegt zwischen dem Daumen und dem Mittelfinger der linken Hand.

Der Mittelfinger der rechten Hand oder der rechte Mittelfinger liegt zwischen dem Zeigefinger und dem Ringfinger der rechten Hand.

Der Mittelfinger der linken Hand oder der linke Mittelfinger, liegt zwischen dem Zeigefinger und dem Ringfinger der linken Hand.

Der Ringfinger der rechten Hand oder der rechte Ringfinger liegt zwischen dem Mittelfinger und dem kleinen Finger der rechten Hand.

Der Ringfinger der linken Hand oder der linke Ringfinger liegt zwischen dem Mittelfinger und dem kleinen Finger der linken Hand.

Der kleine Finger der rechten Hand liegt rechts neben dem Ringfinger der rechten Hand.

Der kleine Finger der linken Hand liegt links neben dem Ringfinger der linken Hand.

Die Fingerknöchel liegen außen an den Gelenken der Finger, bey deren Einbiegung sie auf der obern Seite derselben zum Vorschein kommen.

Die Daumenknöchel liegen außen an den Daumengelenken.

Die hintern Daumenknöchel liegen außen an den hintern Daumengelenken zwischen den Mittelhänden und den hintern Gliedern der Daumen.

Die vordern Daumenknöchel liegen außen an den vordern Daumengelenken zwischen den hintern und den vordern Gliedern der Daumen.

Die Zeigefingerknöchel liegen außen an den Zeigefingergelenken.

Die hintern Zeigefingerknöchel liegen außen an den hintern Zeigefingergelenken, zwischen den Mittelhänden und den hintern Gliedern der Zeigefinger.

Die mittlern Zeigefingerknöchel liegen außen an den mittlern Zeigefingergelenken, zwischen den hintern und den mittlern Gliedern der Zeigefinger.

Die vordern Zeigefingerknöchel liegen außen an den vordern Zeigefingergelenken zwischen den mittlern und den vordern Gliedern der Zeigefinger.

Die Mittelfingerknöchel liegen außen an den Mittelfingergelenken.

Die hintern Mittelfingerknöchel liegen außen an

den hintern Mittelfingergelenken, zwischen den Mittelhänden und den hintern Gliedern der Mittelfinger.

Die mittlern Mittelfingerknöchel liegen außen an den mittlern Mittelfingergelenken zwischen den hintern und den mittlern Gliedern der Mittelfinger.

Die vordern Mittelfingerknöchel liegen außen an den vordern Mittelfingergelenken zwischen den mittlern und den vordern Gliedern der Mittelfinger.

Die Ringfingerknöchel liegen außen an den Ringfingergelenken.

Die hintern Ringfingerknöchel liegen außen an den hintern Ringfingergelenken zwischen den Mittelhänden und den hintern Gliedern der Ringfinger.

Die mittlern Ringfingerknöchel liegen außen an den mittlern Ringfingergelenken zwischen den hintern und den mittlern Gliedern der Ringfinger.

Die vordern Ringfingerknöchel liegen außen an den vordern Ringfingergelenken zwischen den mittlern und den vordern Gliedern der Ringfinger.

Die Knöchel der kleinen Finger liegen außen an den Gelenken der kleinen Finger.

Die hintern Knöchel der kleinen Finger liegen außen an den hintern Gelenken der kleinen Finger zwischen den Mittelhänden und den hintern Gliedern der kleinen Finger.

Die mittlern Knöchel der kleinen Finger liegen außen an den mittlern Gelenken der kleinen Finger zwischen den hintern und den mittlern Gliedern der kleinen Finger.

Die vordern Knöchel der kleinen Finger liegen außen an den vordern Gelenken der kleinen Finger zwischen den mittlern und den vordern Gliedern der kleinen Finger.

Die Nägel an den Fingern liegen auf der obern Seite der vordern Glieder der Finger.

Die Nägel an den Fingern der rechten Hand liegen auf der obern Seite der vordern Glieder der Finger der rechten Hand.

Die Nägel an den Fingern der linken Hand liegen auf der obern Seite der vordern Glieder der Finger der linken Hand.

Die Nägel an den Daumen liegen auf der obern Seite der vordern Glieder der Daumen.

Der Nagel am Daumen der rechten Hand liegt auf der obern Seite des vordern Gliedes des Daumens der rechten Hand.

Der Nagel am Daumen der linken Hand liegt auf der obern Seite des vordern Gliedes des Daumens der linken Hand.

Die Nägel an den Zeigefingern liegen auf der obern Seite der vordern Glieder der Zeigefinger.

Der Nagel am Zeigefinger der rechten Hand liegt auf der obern Seite des vordern Gliedes des Zeigefingers der rechten Hand.

Der Nagel am Zeigefinger der linken Hand liegt auf der obern Seite des vordern Gliedes des Zeigefingers der linken Hand.

Die Nägel an den Mittelfingern liegen auf der obern Seite der vordern Glieder der Mittelfinger.

Der Nagel am Mittelfinger der *rechten* Hand liegt auf der obern Seite des vordern Gliedes des Mittelfingers der rechten Hand.

Der Nagel am Mittelfinger der *linken* Hand liegt auf der obern Seite des vordern Gliedes des Mittelfingers der linken Hand.

Die Nägel an den *Ringfingern* an liegen auf den obern Seiten der vordern Glieder der Ringfinger.

Der Nagel am Ringfinger der *rechten* Hand liegt auf der obern Seite des vordern Gliedes des Ringfingers der rechten Hand.

Der Nagel am Ringfinger der *linken* Hand liegt auf der obern Seite des vordern Gliedes des Ringfingers der linken Hand.

Die Nägel an den *kleinen Fingern* liegen auf den obern Seiten der vordern Glieder der kleinen Finger.

Der Nagel am kleinen Finger der *rechten* Hand liegt auf der obern Seite des vordern Gliedes des kleinen Fingers der rechten Hand.

Der Nagel am kleinen Finger der *linken* Hand liegt auf der obern Seite des vordern Gliedes des kleinen Fingers der linken Hand.

Die *Fingerspitzen* liegen zu äußerst auf der untern Seite der vordern Glieder der Finger.

Die Spitzen der Finger der *rechten* Hand liegen zu äußerst auf der untern Seite der vordern Glieder der Finger der rechten Hand.

Die Spitzen der Finger der *linken* Hand liegen zu äußerst auf der untern Seite der vordern Glieder der Finger der linken Hand.

Die Daumenspitzen liegen zu äußerst auf der untern Seite der vordern Glieder der Daumen.

Die Spitze des Daumens der rechten Hand liegt zu äußerst auf der untern Seite des vordern Gliedes des Daumens der rechten Hand.

Die Spitze des Daumens der linken Hand liegt zu äußerst auf der untern Seite des vordern Gliedes des Daumes der linken Hand.

Die Zeigefingerspitzen liegen zu äußerst auf der untern Seite der vordern Glieder der Zeigefinger.

Die Spitze des Zeigefingers der rechten Hand liegt zu äußerst auf der untern Seite des vordern Gliedes des Zeigefingers der rechten Hand.

Die Spitze des Zeigefingers der linken Hand liegt zu äußerst auf der untern Seite des vordern Gliedes des Zeigefingers der linken Hand.

Die Mittelfingerspitzen liegen zu äußerst auf der untern Seite der vordern Glieder der Mittelfinger.

Die Spitze des Mittelfingers der rechten Hand liegt zu äußerst auf der untern Seite des vordern Gliedes des Mittelfingers der rechten Hand.

Die Spitze des Mittelfingers der linken Hand liegt zu äußerst auf der untern Seite des vordern Gliedes des Mittelfingers der linken Hand.

Die Ringfingerspitzen liegen zu äußerst auf der untern Seite der vordern Glieder der Ringfinger.

Die Spitze des Ringfingers der rechten Hand liegt zu äußerst auf der untern Seite des vordern Gliedes des Ringfingers der rechten Hand.

Die Spitze des Ringfingers der linken Hand liegt zu äußerst auf der untern Seite des vordern Gliedes des Ringfingers der linken Hand.

Die Spitzen der kleinen Finger liegen zu äußerst auf der untern Seite der vordern Glieder der kleinen Finger.

Die Spitze des kleinen Fingers der rechten Hand liegt zu äußerst auf der untern Seite des vordern Gliedes des kleinen Fingers der rechten Hand.

Die Spitze des kleinen Fingers der linken Hand liegt zu äußerst auf der untern Seite des vordern Gliedes des kleinen Fingers der linken Hand.

Die untern Gliedmaßen, die Beine, stehen unter dem Rumpfe.

Das rechte Bein steht unter der rechten Seite des Rumpfes.

Das linke Bein steht unter der linken Seite des Rumpfes.

Die Hüften liegen außen an den Hüftgelenken, zwischen den Lenden und den Oberschenkeln.

Die rechte Hüfte liegt außen an dem rechten Hüftgelenke, zwischen der rechten Lende und dem rechten Oberschenkel.

Die linke Hüfte liegt außen an dem linken Hüftgelenke, zwischen der linken Lende und dem linken Oberschenkel.

Die Oberschenkel liegen zwischen den Hüften und den Knieen.

Der rechte Oberschenkel liegt zwischen der rechten Hüfte und dem rechten Knie.

Der linke Oberschenkel liegt zwischen der linken Hüfte und dem linken Knie.

Die Kniee liegen außen an den Kniegelenken zwischen den Oberschenkeln und den Unterschenkeln.

Das rechte Knie liegt außen an dem rechten Kniegelenke zwischen dem rechten Oberschenkel und dem rechten Unterschenkel.

Das linke Knie liegt außen an dem linken Kniegelenke zwischen dem linken Oberschenkel und dem linken Unterschenkel.

Die Kniebeugen liegen hinter den Knien, zwischen den Waden und den Oberschenkeln.

Die rechte Kniebeuge liegt hinter dem rechten Knie, zwischen der rechten Wade und dem rechten Oberschenkel.

Die linke Kniebeuge liegt hinter dem linken Knie, zwischen der linken Wade und dem linken Oberschenkel.

Die Unterschenkel liegen zwischen den Knien und den Füßen.

Der rechte Unterschenkel liegt zwischen dem rechten Knie und dem rechten Fuße.

Der linke Unterschenkel liegt zwischen dem linken Knie und dem linken Fuße.

Die Schienbeine liegen an der vordern Seite der Unterschenkel zwischen den Knien und den Füßen.

Das rechte Schienbein liegt an der vordern Seite des rechten Unterschenkels zwischen dem rechten Knie und dem rechten Fuße.

Das linke Schienbein liegt an der vordern Seite des linken Unterschenkels zwischen dem linken Knie und dem linken Fuße.

Die Waden liegen an der hintern Seite der Unterschenkel, zwischen den Kniebeugen und den Fersen.

Die rechte Wade liegt an der hintern Seite des rechten Unterschenkels, zwischen der rechten Kniebeuge und der rechten Ferse.

Die linke Wade liegt an der hintern Seite des linken Unterschenkels, zwischen der linken Kniebeuge und der linken Ferse.

Die Fußknöchel liegen außen an den Fußgelenken zu beiden Seiten der Fußwurzeln.

Die Füße liegen unter den Unterschenkeln.

Der rechte Fuß liegt unter dem rechten Unterschenkel.

Der linke Fuß liegt unter dem linken Unterschenkel.

Die Fußwurzeln liegen zwischen den Unterschenkeln und den Mittelfüßen.

Die rechte Fußwurzel liegt zwischen dem rechten Unterschenkel und dem rechten Mittelfuße.

Die linke Fußwurzel liegt zwischen dem linken Unterschenkel und dem linken Mittelfuße.

Die Fersen liegen unten an den Fußwurzeln zu hinterst an den Füßen.

Die rechte Ferse liegt unten an der rechten Fußwurzel hinten an dem rechten Fuße.

Die linke Ferse liegt unten an der linken Fußwurzel hinten an dem linken Fuße.

Die Mittelfüße liegen zwischen den Fußwurzeln und den Zehen.

Der rechte Mittelfuß liegt zwischen der rechten Fußwurzel und den Zehen des rechten Fußes.

Der linke Mittelfuß liegt zwischen der linken Fußwurzel und den Zehen des linken Fußes.

Die Riste oder die Riester liegen auf der obern Seite der Mittelfüße.

Der rechte Rist oder der rechte Riester liegt auf der obern Seite des rechten Mittelfußes.

Der linke Rist oder der linke Riester liegt auf der obern Seite des linken Mittelfußes.

Die Fußballen liegen unten an den Mittelfüßen, hinten an den Zehen.

Der rechte Fußballen liegt unten an dem rechten Mittelfuße, hinten an den Zehen des rechten Fußes.

Der linke Fußballen liegt unten an dem linken Mittelfuße hinten an den Zehen des linken Fußes.

Die Zehen liegen vornen an den Mittelfüßen.

Die Zehen des rechten Fußes liegen vornen an dem rechten Mittelfuße.

Die Zehen des linken Fußes liegen vornen an dem linken Mittelfuße.

Die Zehenknöchel liegen auf der obern Seite der Zehen außen an den Zehengelenken.

Die Nägel der Zehen liegen auf der obern Seite des vordersten Gliedes der Zehen.

Dritte Uebung.

Der Kopf ist ein Theil des Körpers;
das Angesicht ist ein Theil des Kopfes.

Der Kopf ist ein Theil des Körpers;
das Angesicht ist ein Theil des Kopfes.
Die Stirne ist ein Theil des Angesichts.

Der Kopf ist ein Theil des Körpers;
das Angesicht ist ein Theil des Kopfes.
Die Augenbraunen sind Theile des Angesichts;
die rechte Augenbraune ist ein Theil der rechten Seite des Angesichts.
Die linke Augenbraune ist ein Theil der linken Seite des Angesichts.

Der Kopf ist ein Theil des Körpers;
das Angesicht ist ein Theil des Kopfes;
die Augen sind Theile des Angesichts;
das rechte Auge ist ein Theil der rechten Seite des Angesichts;
das linke Auge ist ein Theil der linken Seite des Angesichts.
Die Augäpfel sind Theile der Augen;
der rechte Augapfel ist ein Theil des rechten Auges;
der linke Augapfel ist ein Theil des linken Auges.
Die Augenringe und die Augensterne sind Theile der Augäpfel.

Der rechte Augenring und der rechte Augenstern sind Theile des rechten Augapfels;
der linke Augenring und der linke Augenstern sind Theile des linken Augapfels.

Der Kopf ist ein Theil des Körpers;
das Angesicht ist ein Theil des Kopfes;
die Augen sind Theile des Angesichts;
das rechte Auge ist ein Theil der rechten Seite des Angesichts;
das linke Auge ist ein Theil der linken Seite des Angesichts.

Die Augenlieder sind Theile der Augen;
das rechte obere und das rechte untere Augenlied sind Theile des rechten Auges.
Das linke obere oder das linke untere Augenlied sind Theile des linken Auges.
Die Augenwimpern sind Theile der Augenlieder;
die obern Augenwimpern sind Theile der obern Augenlieder;
die untern Augenwimpern sind Theile der untern Augenlieder;
die rechte obere und die rechte untere Augenwimper sind Theile der Augenlieder des rechten Auges.
Die linke obere und die linke untere Augenwimper sind Theile der Augenlieder des linken Auges.

Der Kopf ist ein Theil des Körpers;
das Angesicht ist ein Theil des Kopfes;
die Nase ist ein Theil des Angesichts;
das Nasenbein ist ein Theil der Nase;
die Scheidewand der Nasenlöcher ist ein Theil der Nase.
Die Nasenflügel sind Theile der Nase.

Der Kopf ist ein Theil des Körpers.
das Angesicht ist ein Theil des Kopfes;
die Wangen sind Theile des Angesichts;
die rechte Wange ist ein Theil der rechten Seite des Angesichts;
die linke Wange ist ein Theil der linken Seite des Angesichts.

Der Kopf ist ein Theil des Körpers;
das Angesicht ist ein Theil des Kopfes;
der Mund ist ein Theil des Angesichts;
die Lippen sind Theile des Mundes;
die Oberlippe ist ein Theil des obern Theils des Mundes;
die Unterlippe ist ein Theil des untern Theils des Mundes.
Die Vorlippen sind Theile der Lippen;
die obere Vorlippe ist ein Theil der Oberlippe;
die untere Vorlippe ist ein Theil der Unterlippe.

Der Kopf ist ein Theil des Körpers;
das Angesicht ist ein Theil des Kopfes;

der Mund ist ein Theil des Angesichts;
die Kinnbacken sind Theile des Mundes;
der obere Kinnbacken ist ein Theil des obern Theils des Mundes;
der untere Kinnbacken ist ein Theil des untern Theils des Mundes.
Das Zahnfleisch ist ein Theil der Kinnbacken.
Die Zähne sind Theile der Kinnbacken;
die obern Zähne sind Theile des obern Kinnbackens;
die untern Zähne sind Theile des untern Kinnbackens;
die Wurzeln der Zähne sind Theile der Zähne;
die Hälse der Zähne sind Theile der Zähne;
die Kronen der Zähne sind Theile der Zähne.

Der Kopf ist ein Theil des Körpers;
das Angesicht ist ein Theil des Kopfes;
der Mund ist ein Theil des Angesichts;
der Gaumen ist ein Theil des Mundes;
die Zunge ist ein Theil des Mundes.

Der Kopf ist ein Theil des Körpers;
das Angesicht ist ein Theil des Kopfes;
das Kinn ist ein Theil des Angesichts.

Die Seiten des Kopfs sind Theile des Kopfes;
die Schläfe sind Theile der Seiten des Kopfes;
der rechte Schlaf ist ein Theil der rechten Seite des Kopfes;

der linke Schlaf ist ein Theil der linken Seite des Kopfes.

Die Seiten des Kopfes sind Theile des Kopfes;

die Ohren sind Theile der Seiten des Kopfes;

das rechte Ohr ist ein Theil der rechten Seite des Kopfes;

das linke Ohr ist ein Theil der linken Seite des Kopfes.

die Ohrmuscheln sind Theile der Ohren;

die rechte Ohrmuschel ist ein Theil des rechten Ohrs;

die linke Ohrmuschel ist ein Theil des linken Ohrs;

die Ohrläppchen sind Theile der Ohrmuscheln;

das rechte Ohrläppchen ist ein Theil der rechten Ohrmuschel;

das linke Ohrläppchen ist ein Theil der linken Ohrmuschel.

Der Hinterkopf ist ein Theil des Kopfes;

die Scheitel ist ein Theil des Kopfes;

Der Hals ist ein Theil des Körpers;

der Nacken ist ein Theil des Halses;

das Genick ist ein Theil des Nackens.

Der Rumpf ist ein Theil des Körpers;

die Brust ist ein Theil des Rumpfes;

der Bauch, die Weichen und die Lenden sind Theile des Rumpfes;

Der Rücken ist ein Theil des Rumpfes.
Der Rückgrath ist ein Theil des Rückens.

Die obern Gliedmaßen sind Theile des Körpers.
Die Schultern, die Arme und Hände sind Theile der obern Gliedmaßen.
Die Oberarme und die Vorderarme sind Theile der Arme.
Die rechte Oberarm und der rechte Vorderarm sind Theil des rechten Arms.
Der linke Oberarm, und der linke Vorderarm sind Theile des linken Arms.
Die Handwurzeln die Mittelhände und die Finger sind Theile der Hände.
Die rechte Handwurzel, die rechte Mittelhand und die Finger der rechten Hand sind Theile der rechten Hand.
Die linke Handwurzel, die linke Mittelhand, und die Finger der linken Hand sind Theile der linken Hand.

Die Glieder der Finger sind Theile der Finger.
Die Nägel sind Theile der vordern Glieder der Finger.

Die untern Gliedmaßen sind Theile des Körpers.
Die Hüften, die Beine und die Füße sind Theile der untern Gliedmaßen.

Die Oberschenkel, die Knie und die Unterschenkel sind Theile der Beine.

Der rechte Oberschenkel, das rechte Knie und der rechte Unterschenkel sind Theile des rechten Beins.

Der linke Oberschenkel, das linke Knie und der linke Unterschenkel sind Theile des linken Beins.

Die Schienbeine und die Waden sind Theile der Unterschenkel.

Das rechte Schienbein und die rechte Wade sind Theile des rechten Unterschenkels.

Das linke Schienbein und die linke Wade sind Theile des linken Unterschenkels.

Die Fußwurzeln, die Fersen, die Riste, die Mittelfüße, die Fußballen und die Zehen sind Theile der Füße.

Die rechte Fußwurzel, die rechte Ferse, die rechte Rist, der rechte Mittelfuß, der rechte Fußballen und die Zehen des rechten Fußes sind Theile des rechten Fußes.

Die linke Fußwurzel, die linke Ferse, der linke Rist, der linke Mittelfuß, der linke Fußballen und die Zehen des linken Fußes sind Theile des linken Fußes.

Die Nägel sind Theile der Zehen.

Vierte Uebung.

Das, was am menschlichen Körper nur einfach, das heißt: nur einmal da ist.

Der Leib hat einen Kopf, einen Hals und einen Rumpf.

Das Haupt hat eine Scheitel, ein Hinterhaupt und ein Angesicht.

Das Angesicht hat eine Stirne, eine Nase, einen Mund und ein Kinn.

Die Nase hat einen Nasenrücken, eine Nasenspitze und eine Scheidewand.

Der Mund hat eine Mundhöhle, einen Gaumen, eine Zunge und ein Zäpflein.

Das Kinn hat ein Grübchen.

Der Rumpf hat einen Rücken, einen Bauch und eine Brust.

Die Brust hat ein Herzgrübchen.

Der Bauch hat einen Nabel.

Der Rücken hat einen Rückgrath.

Das, was am menschlichen Körper zweyfach oder doppelt da ist.

Mein Kopf hat zwey Schläfe und zwey Ohren.

Meine zwey Ohren haben zwey Ohrmuscheln und zwey Ohrenlöcher; ein jedes von meinen zwey Ohren hat eine Ohrmuschel und ein Ohrloch.

Meine zwey Ohrmuscheln haben zwey Ohrläppchen; eine jede von meinen zwey Ohrmuscheln hat ein Ohrläppchen.

Mein Angesicht hat zwey Augen, zwey Augenbraunen, zwey Augenhöhlen, zwey Augäpfel und zwey Wangen.

Jede Seite meines Angesichts hat ein Auge, eine Augenbraune, eine Augenhöhle, einen Augapfel und eine Wange.

Meine Nase hat zwey Nasenflügel und zwey Nasenlöcher.

Mein Mund hat zwey Lippen, zwey Kinnbacken und zwey Reihen Zähne; jeder Theil meines Mundes hat eine Lippe, einen Kinnbacken und eine Reihe Zähne.

Mein Körper hat zwey obere Gliedmaßen und zwey untere.

Meine zwey obern Gliedmaßen haben zwey Schultern, zwey Achseln, zwey Achselgelenke, zwey Oberarme, zwey Elbogen, zwey Elbogengelenke, zwey Vorderarme, zwey Handgelenke und zwey Hände.

Jedes von meinen zwey obern Gliedmaßen hat eine Schulter, eine Achsel, ein Achselgelenk, einen Oberarm, einen Elbogen, ein Elbogengelenk, einen Vorderam, ein Handgelenk und eine Hand.

Meine zwey Hände haben zwey Handwurzeln, zwey Mittelhände, zwey Daumen, zwey Zeigefinger, zwey Mittelfinger, zwey Ringfinger und zwey kleine Finger.

Eine jede von meinen zwey Händen hat eine Handwurzel, eine Mittelhand, einen Daumen, einen

Zeigefinger, einen Mittelfinger, einen Ringfinger und einen kleinen Finger.

Meine zwey Mittelhände haben zwey Handballen; eine jede von meinen zwey Mittelhänden hat einen Handballen.

Meine zwey untern Gliedmaßen haben zwey Hüften, zwey Oberschenkel, zwey Knie, zwey Unterschenkel und zwey Füße.

Ein jedes von meinen zwey untern Gliedmaßen hat eine Hüfte, einen Oberschenkel, ein Knie, einen Unterschenkel und einen Fuß.

Meine zwey Knie haben zwey Kniescheiben.

Ein jedes von meinen zwey Knien hat eine Kniescheibe.

Meine zwey Unterschenkel haben zwey Schienbeine und zwey Waden.

Ein jeder von meinen zwey Unterschenkeln hat ein Schienbein und eine Wade.

Meine zwey Füße haben zwey Fußwurzeln, zwey Fersen, zwey große Zehen und zwey kleine Zehen.

Ein jeder von meinen zwey Füßen hat eine Fußwurzel, einen Mittelfuß, eine große Zehe und eine kleine Zehe.

Meine zwey Mittelfüße haben zwey Riste und zwey Fußballen.

Ein jeder von meinen zwey Mittelfüßen hat eine Riste und einen Fußballen.

Das, was am menschlichen Körper
vierfach da ist.

Meine zwey Augen haben vier Augenlieder, zwey obere und zwey untere; vier Augenwimpern, zwey obere und zwey untere; und vier Augenwinkel, zwey innere und zwey äußere.

Ein jedes von meinen zwey Augen hat zwey Augenlieder, ein oberes und ein unteres; zwey Augenwimpern, eine obere und eine untere; und zwey Augenwinkel, einen äußern und einen innern.

Meine zwey Kinnbacken haben vier Augenzähne.

Ein jeder von meinen zwey Kinnbacken hat zwey Augenzähne, einen auf der rechten und einen auf der linken Seite.

Meine zwey obern Gliedmaßen haben vier Handknöchel, zwey äußere und zwey innere.

Ein jedes von meinen zwey obern Gliedmaßen hat zwey Handknöchel, einen äußern und einen innern.

Meine zwey untern Gliedmaßen haben vier Fußknöchel, zwey äußere und zwey innere.

Ein jedes von meinen zwey untern Gliedmaßen hat zwey Fußknöchel, einen innern und einen äußern.

Meine zwey Daumen haben vier Daumengelenke, zwey vordere und zwey hintere; vier Daumenknöchel, zwey vordere und zwey hintere; und vier Daumenglieder, zwey vordere und zwey hintere.

Ein jeder von meinen zwey Daumen hat zwey Daumengelenke, ein vorderes und ein hinteres; zwey Daumenknöchel, einen vordern und einen hintern;

und zwey Daumenglieder, ein vorderes und ein hinteres.

Meine zwey großen Zehen haben vier Gelenke, zwey vordere und zwey hintere; vier Knöchel, zwey vordere und zwey hintere; und vier Glieder, zwey vordere und zwey hintere.

Ein jeder von meinen zwey großen Zehen hat zwey Gelenke, ein vorderes und ein hinteres; zwey Knöchel, einen vordern und einen hintern, und zwey Glieder, ein vorderes und ein hinteres.

Was am menschlichen Körper sechsfach da ist.

Meine zwey Arme haben sechs Gelenke, zwey obere, zwey mittlere und zwey untere. Ein jeder von meinen zwey Armen hat drey Gelenke, ein oberes, ein mittleres und ein unteres.

Meine zwey Beine haben sechs Gelenke, zwey obere, zwey mittlere und zwey untere. Ein jedes von meinen zwey Beinen hat drey Gelenke, ein oberes, ein mittleres und ein unteres.

Was am menschlichen Körper achtfach da ist.

Meine zwey Kinnbacken haben acht Schneidezähne.

Ein jeder von meinen zwey Kinnbacken hat vier Schneidezähne.

Was am menschlichen Körper zehnfach da ist.

Meine zwey Hände haben zehn Finger, zwey Daumen, zwey Zeigefinger, zwey Mittelfinger, zwey Ringfinger und zwey kleine Finger.

Eine jede von meinen zwey Händen hat fünf Finger, einen Daumen, einen Zeigefinger, einen Mittelfinger, einen Ringfinger und einen kleinen Finger.

Meine zwey Füße haben zehn Zehen.

Ein jeder von meinen zwey Füßen hat fünf Zehen.

Was am menschlichen Körper zwanzigfach da ist.

Meine zwey Kinnbacken haben zwanzig Stockzähne.

Ein jeder von meinen zwey Kinnbacken hat zehn Stockzähne, fünf auf der linken und fünf auf der rechten Seite.

Die zehn Finger meiner zwey Hände und die zehn Zehen meiner zwey Füße haben zwanzig Nägel.

Die fünf Finger einer jeden Hand und die fünf Zehen eines jeden Fußes haben fünf Nägel.

Was am menschlichen Körper vier und zwanzigfach da ist.

Mein Rumpf hat vier und zwanzig Rippen; jede Seite meines Rumpfes hat zwölf Rippen.

Was am menschlichen Körper acht und zwanzigfach da ist.

Die zehn Finger meiner zwey Hände haben acht und zwanzig Gelenke, zehn vordere, acht mittlere und zehn hintere; acht und zwanzig Glieder, zehn vordere, acht mittlere und zehn hintere, und acht und zwanzig Knöchel, zehn vordere, acht mittlere und zehn hintere.

Die fünf Finger einer jeden Hand haben vierzehn Glieder, fünf vordere, fünf hintere und vier mittlere; vierzehn Gelenke; fünf vordere, fünf hintere und vier mittlere; und vierzehn Knöchel, fünf vordere, fünf hintere und vier mittlere.

Die zehn Zehen meiner zwey Füße haben acht und zwanzig Gelenke, zehn vordere, acht mittlere, und zehn hintere; acht und zwanzig Glieder, zehn vordere, acht mittlere und zehn hintere; und acht und zwanzig Knöchel, zehn vordere, acht mittlere und zehn hintere.

Die fünf Zehen eines jeden Fußes haben vierzehn Glieder, fünf vordere, fünf hintere und vier mittlere, vierzehn Gelenke, fünf vordere, fünf hintere und vier mittlere; und vierzehn Knöchel, fünf vordere, fünf hintere und vier mittlere.

Fünfte Uebung.

Der Kopf ist rundlich und beweglich, und zum Theil mit Haaren bewachsen, zum Theil unbehaart.

Die Stirne ist hart, gewölbt und in der Jugend gewöhnlich glatt. Wenn man über sich sieht, wird sie für so lange runzlich, im Alter ist sie beständig runzlich.

Die Augenhöhlen sind rundlich und mit den Augäpfeln ausgefüllt.

Die Augäpfel sind rund, glatt, feucht, glänzend und beweglich. Der größte Theil der Augäpfel ist weiß. Durch verschiedene Umstände — durch Reiben, durch Verletzung, durchs Weinen und durch einige Krankheiten wird der sonst weiße Theil der Augäpfel roth; durch einige Krankheiten, die von der Galle herrühren, wird er gelb.

Die Augenringe sind rund und farbig.

Die Augensterne sind rund, schwarz und glänzend, und geben wie ein Spiegel das Bild, das auf sie fällt, zurück.

Die Augenlieder sind dünn, weich, ausdehnbar und beweglich, inwendig sind sie roth, glatt und feucht.

Die untern Augenlieder sind kleiner und weniger beweglich als die obern.

Die Nase wird von oben an bis an ihre Spitze immer höher, und von Nasenrücken an bis an die

Backen immer breiter, der untere Theil der Nase bildet ein Dreyeck, das durch die Scheidewand der Nase in 2 Theile getheilt ist.

Das Nasenbein ist hart und unbiegsam.

Die Nasenflügel sind auswärtsgebogen, weich, biegsam und elastisch *).

Die Scheidewand der Nase ist knorplich, biegsam und beweglich.

Die Nasenspitze oder der Nasenball ist beweglich und rundlich.

Die Backen sind rundlich, weich und elastisch, inwendig sind sie roth, glatt und feucht, auswendig sind die einen glatt, die andern narbicht, die einen roth, die andern blaß, die einen voll, die andern eingefallen; bey Zahnschmerzen und andern Krankheiten werden sie zuweilen aufgeschwollen.

Die Lippen sind weich, beweglich, ausdehnbar und elastisch, inwendig sind sie roth, glatt und feucht.

Die Vorlippen sind roth und trocken, bey Schrecken, Ohnmachten, Krankheiten und im Tod werden sie blaß. Vom Wind und bey Krankheiten werden sie oft so trocken, daß sie aufspringen.

Die Kinnbacken sind gebogen, hart, roth und feucht.

---

*) Elastisch heißt jeder Körper, der, wenn man ihn ausdehnt oder drückt sich von selbst wieder in seine vorige Stellung zurückzieht.

Der untere Kinnbacken ist beweglich.

Der obere ist unbeweglich.

Die Zähne sind weiß und hart, werden durch Unreinlichkeit und verschiedene Speisen gelb und schwarz, durch verschiedene Umstände werden sie auch angesteckt.

Die Kronen der Zähne sind glatt und glänzend.

Die Kronen der Schneidezähne sind flach und scharf, durch den Gebrauch werden sie abgestumpft.

Die Kronen der Augenzähne sind rundlichzugespitzt und ein wenig länger als die Kronen der andern Zähne.

Die Kronen der Stockzähne sind dicker als die Kronen der andern Zähne.

Die Zahnwurzeln sind rundlichzugespitzt und nicht so glatt als die Kronen der Zähne.

Die Wurzeln der Schneidezähne und der Augenzähne sind ungetheilt.

Die Wurzeln der Stockzähne sind getheilt.

Der Gaumen ist hart, glatt und feucht.

Das Zäpflein ist weich, rundlich und roth.

Die Zunge ist roth, weich, glatt, biegsam, beweglich, ausdehnbar und abgerundet; beym Durst und in einigen Krankheiten wird sie trocken, bey gewissen Krankheiten wird sie unrein und verändert ihre Farbe.

Das Kinn ist rundlich und bey den Männern mit Bart bewachsen.

Die Ohren sind muschelförmig, biegsam, elastisch und bis an die Ohrenläppchen knorpelicht.

Die Ohrläppchen sind rundlich und weich.

Der Hinterkopf und die Scheitel sind hart, gewölbt und mit Haaren bewachsen.

Die Haare sind rund, glatt, zähe, biegsam und elastisch.

Die Kinderhaare sind im Anfang gewöhnlich blaß, verändern hernach ihre Farbe und werden dunkler; die Haare der alten Leute werden gewöhnlich weiß.

Der Hals ist rundlich, vornen knorpelicht, auf den Seiten fleischig und hinten beinigt. Durch Krankheit wird der Hals oft geschwollen, andere Krankheiten machen einen Hals dick, andere Krankheiten erzeugen Auswüchse, die man Kröpfe heißt.

Der Rumpf ist rundlich, biegsam, zum Theil hart und zum Theil weich.

Die Brust ist hart.

Die Rippen sind hart und gebogen.

Der ganze Rücken und besonders der Rückgrath ist hart und biegsam.

Der Rücken wird durch gewisse Arbeiten steif und im Alter gebogen.

Durch Verletzungen und Krankheiten entstehen Auswüchse am Rücken, die Höcker heißen.

Der Bauch ist weich — bey einigen Krankheiten, und wenn man zu viel ißt, wird er hart.

Die Schultern sind hart.

Die Arme sind rundlicht, lang, und vermittelst der Gelenke beweglich und biegsam.

Die Ellbogen und die Knöchel an allen Gelenken sind rundlich und hart.

Die Hand ist gelenkig, einwärts biegsam, hinten ganz und vornen in Finger getheilt; in der Mitte ist sie am breitesten, vornen und hinten schmäler; offen ist sie flach, geschlossen ist sie rundlich aber eckig.

Die Finger sind länglicht, abgerundet, und vermittelst der Gelenke einwärts biegsam; ihr vorderer Theil ist oben mit Nägeln bedeckt.

Die Nägel sind hart, glatt, biegsam, elastisch und etwas durchsichtig.

An den Fingerspitzen ist das Gefühl stärker als an den übrigen Theilen des Körpers.

Die Beine sind länglich, rundlich, und vermittelst der Gelenke beweglich und biegsam.

Die Unterschenkel sind um die Waden am dicksten und die Oberschenkel werden gegen den Oberleib hinauf immer dicker.

Die Waden sind fleischig, gewöhnlich weich, durch Ansperrung des Fußes werden sie gespannt und hart.

Das Schienbein ist länglich und hart.

Der Fuß ist beweglich, länglich, unten flach, oben gebogen, vornen in Zehen getheilt.

Die Ferse ist rundlich, und ihre Haut bey erwachsenen Leuten meistens hart und dick.

Der Fußballen ist weich.

Die Zehen sind kurz, abgerundet, vermittelst der Gelenke beweglich und biegsam, ihr vorderer Theil ist oben mit einem Nagel bedeckt.

Sechste Uebung.

Eigenschaften und Beschaffenheiten, die mehrere Theile des Körpers mit einander gemein haben.

Theile des Körpers, welche rund sind, und solche, welche eine Form haben, die der runden sich nähert, d. h., rundlicht sind.

Ganz rund sind die Augäpfel, die Augenringe und die Augensterne; rund aber zugleich lang sind die Haare; rundlich ist der Kopf, der Hals und der Rumpf; rundlich sind die Arme, die Finger, die Beine, die Fersen, die Hand- und Fußknöchel, die Achseln und die Zehen.

Theile des Körpers die spitzig sind, und solche, die zugespitzt, aber nicht ganz spitzig sind.

Ganz spitzig sind die Augenwimpern; zugespitzt aber nicht ganz spitzig sind die Kronen der Augenzähne und die Wurzeln der Zähne. Auch die Zunge kann man mehr oder weniger spitzig machen. In Vergleichung mit andern sind auch einige Nasen spitzig.

Theile des Körpers, welche gebogen, und solche die gewölbt sind.

Gebogen sind die Kinnbacken, die Augenbrauen und

der Rand der Augenlieder; gewölbt ist die Stirne, die Scheitel, das Hinterhaupt und der Gaumen.

Theile des Körpers, welche weiß sind.

Der größte Theil der Augäpfel ist weiß, die Zähne sind weiß, so lange sie frisch und rein sind. Vieler alten Leute Haare sind weiß. Auf den Nägeln an den Fingern und Zehen giebt es zuweilen weisse Punkte.

Theile des Körpers, welche schwarz sind.

Die Augensterne sind schwarz. Viele Leute haben ein schwarzes Haar und einen schwarzen Bart. Der Koth, welcher sich bey unreinlichen Leuten, die ihre Hände nicht fleißig waschen, und die Nägel nicht abschneiden, zwischen den Fingern und vorn unter den Nägeln hinsezt, ist schwarz.

Theile des Körpers, welche roth sind.

Roth sind die Vorlippen und die Kinnbacken; inwendig sind die Augenlieder, die Lippen und die Backen roth; bey einigen Leuten sind die Backen auch auswendig roth. Roth ist die Zunge, der Gaumen, das Zäpflein, das Fleisch unter der Haut, das Blut, und bey gewissen Leuten auch die Haare.

Theile des Körpers, welche gelb sind.

Das Ohrenschmalz ist gelb. Bey gewissen Krankheiten werden die Augen, die Nägel, die Zunge und die ganze Haut gelb. Wenn man die Zähne nicht besorgt, so werden sie gelb.

Theile des Körpers, welche glänzend sind.

Glänzend sind die Augäpfel, die Augenringe, die Augensterne, die Zähne und die Nägel. Bey gewissen Leuten und bey einer gewissen Behandlung wird auch die Haut und das Haar glänzend.

Theile des Körpers, welche hart sind.

Hart ist die Stirne, die Scheitel, das Hinterhaupt, der obere Theil der Nase, der Gaumen, das Kinn, die Brust und der Rückgrath. Hart sind die Nägel, die Zähne, die Schultern, die Ellbogen, die Knie, die Knöchel, die Rippen und alle Knochen.

Theile des Körpers, welche weich sind.

Weich sind die Augenlieder, die Lippen, die Wangen und die Waden; weich ist die Haut und das Fleisch am ganzen Körper, wo es nicht hart auf Knochen liegt.

Theile des Körpers, welche leicht ausdehnbar sind.

Leicht ausdehnbar ist die Zunge, der Bauch und die Haut; leicht ausdehnbar sind die Augenlieder, die Lippen und die Wangen.

Theile des Körpers, welche biegsam und elastisch sind.

Biegsam und elastisch sind die Nasenflügel, die Ohren, die Haare, die Lippen, die Wangen und die Nägel. Auch die Zunge, die Haut und alles Fleisch unter der Haut, so lange es lebt, ist biegsam und elastisch.

Theile des Körpers, welche durch Gelenke biegsam sind.

Durch Gelenke biegsam sind die Arme, die Hände, die Finger, die Beine, die Füsse und die Zehen.

Theile des Körpers, welche flüssig sind.

Flüssig ist der Speichel, das Blut, das Herzwasser und der Urin. Auch die Thränen sind flüssig.

Siebente Uebung.

Die wesentlichsten Verrichtungen der Theile des menschlichen Körpers, die auffallendsten Verschiedenheiten dieser Verrichtungen und die gewöhnlichsten Gelegenheiten, bey denen sie statt haben.

Verrichtungen des Kopfes.

Man kann den Kopf schütteln; man kann mit dem Kopfe winken, man kann auf dem Kopfe tragen.

Den Kopf schütteln.

Der Bauer schüttelt den Kopf, wenn er das Haar voll Schnee hat.

Die Mutter schüttelt den Kopf, wenn sie meint, das Kind habe etwas Böses zu thun im Sinne, oder schon gethan.

Der Schulmeister schüttelt den Kopf, wenn die Knaben in der Schule lermen.

Einige Leute, die das, was man ihnen sagt, nicht gerne hören, und doch nicht widersprechen dürfen, schütteln ebenfalls den Kopf.

Mit dem Kopfe winken.

Die Mutter winkt dem Kinde mit dem Kopfe, ehe es

reden kann, oft lange Zeit nach einander, und macht ihm damit Freude — Wenn es reden kann, winkt sie ihm oft mit dem Kopfe, daß es schweigen soll; oft zeigt sie ihm mit Kopfwinken, daß sie zufrieden, und oft, daß sie nicht zufrieden sey mit dem, was es macht; und wenn das Kind etwas fragt, so winkt sie ihm hinwieder oft mit dem Kopfe ein Ja oder ein Nein.

Auf dem Kopfe tragen.

Man trägt Hüte, Kappen, Hauben und Perrücken auf dem Kopfe; die Bäuerinnen tragen Körbe voll Obst und Gemüse auf dem Kopfe nach der Stadt; die Mägde tragen Züber voll Wasser auf dem Kopfe vom Brunnen nach Hause.

Im Heuet tragen die Bergleute in der Schweiz oft zwey bis drey Centner Heu auf dem Kopfe. In der Erndte tragen die Schnitterinnen oft Weiden und Stroh zum Binden der Garben auf dem Kopfe ins Feld, und hinwieder eine oder zwey Garben vom Felde nach Hause.

Bäuerinnen oder Mägde tragen gewöhnlich ihren Arbeitern das Essen und Trinken auf dem Kopfe auf das Feld, und im Herbste tragen sie Körbe voll Obst aus den Baumgärten und Körbe voll Trauben aus den Reben mit sich heim.

Verrichtungen der Stirne.

Man kann die Stirne runzeln und entrunzeln.

Wenn man gegen den Himmel hinauf, nach den Sternen oder nach den Vögeln sieht, so runzelt sich die

Stirne, und wenn man wieder gegen die Erde sieht, so entrunzelt sie sich.

Wenn man Kummer hat, wenn man wild und böse ist, so runzelt sich die Stirne ebenfalls; wenn man alt ist so bleibt die Stirne gerunzelt.

Verrichtungen der Augen.

Man kann die Augen öffnen und schließen; man kann mit den Augen sehen, winken, zielen und schielen; man kann aus den Augen weinen.

Die Augen öffnen und schließen.

Man öffnet die Augen beym Erwachen und schließt sie beym Einschlafen. Wenn man mit den Augen winkt, so schließt und öffnet man sie bey jedem Wink. Es giebt ein unwillkührliches Oeffnen und Schließen der Augen, das wir, aus Mangel eines andern Worts, das Augenblicken heißen wollen.

Man schließt die Augen, wenn der Wind Staub, Rauch oder Asche gegen einen hinbläßt.

Mit den Augen sehen.

Jeder Mensch auf der Welt, der nicht blind ist, kann sehen, was ihm vor die Augen kommt. Das, was jeder Mensch sieht, ist unendlich viel; das, was ein einzelner Mensch mehr sieht als ein anderer, ist in Vergleichung mit dem, was ein jeder sieht, nur sehr wenig. Aber da die Menschen fast allgemein das gering achten, und bald niemand von dem redet, was alle sehen, und hingegen einer gegen den andern das Maul vorzüglich über das auf-

thut, was er glaubt, allein oder nur mit Wenigen gesehen zu haben, so scheint der Unterschied zwischen dem, was ein Jeder sieht, und dem was nur Wenige sehen, viel größer, als er wirklich ist. Ganze Völker sehen in ihrem Leben kein Meer, keine Insel, keine Stadt und keine Bücher, aber alle Menschen sehen das, woraus Meere, Inseln, Städte und Bücher entsprungen sind und bestehen. — Alle Menschen sehen Wasser, Erde, Steine, Pflanzen, Menschen und Thiere.

Das, was das Kind zuerst und täglich sieht, (Ich rede jezt nicht von allen Kindern aus allen Welttheilen, sondern nähere mich den Verhältnissen derjenigen, für die das Buch geschrieben ist,) ist — sich selbst und die Mutter; also sieht es die vier Wände, innert denen es lebt, und was darinnen ist, es sieht täglich seinen Vater, seine Geschwister, es sieht die Kleider des Vaters, der Mutter und der Geschwister, es sieht ihr Bett und sein Bett; es sieht den Hund und die Katze, die in der Stube sind, es sieht Brod, Fleisch, Suppe, Löffel, Messer, Gabeln, Waschbecken, Wasser, Milch, Feuer, Ofen, Boden, Diele, Thüre und Fenster. Schon in den ersten Tagen öfnet ihm die Mutter das Fenster, — es sieht Himmel und Erde, es sieht den Garten vor dem Hause, es sieht Bäume, Häuser, Menschen und Thiere; es sieht in die Nähe und in die Ferne, es sieht Großes und Kleines, es sieht Einzelnes und Vieles, es sieht Weißes, Blaues, Rothes und Schwarzes, aber es weiß nicht was nahe oder ferne, was groß oder klein, was einzeln oder viel, was weiß, blau, roth oder schwarz ist. Es ist kaum einige Wochen alt, so trägt es die Mutter auf dem Arme vor die Thüre; es

kommt jezt dem Baume näher, den es aus dem Fenster gesehen hat; Hunde, Katzen, Kühe und Schafe laufen jezt nahe an ihm vorbey. Es sieht die Henne Körner aufpicken, die die Mutter ihr ausstreut; es sieht das Wasser aus der Röhre ihres Brunnens fließen; die Mutter sucht ihm Blumen, weiß, gelb und roth, giebt sie ihm in die Hand und hält sie ihm vor die Nas.

Wenige Monate vergehen, sie trägt es auf den Armen schon weiter, es sieht das Haus, den Baum, die Kirche, die es in weiterer Ferne gesehen, jezt auch nahe. Noch kann es kaum gehen, der Trieb des Wissens und des Genießens treibt es, es kriecht auf allen Vieren über die Schwelle hinaus in Gottes Natur, sonnet sich in der windstillen Ecke hinter dem Hause, hascht nach allem, was es sieht, nimmt kleine Steine auf seinen Schooß, reißt die glänzende, duftende Blume vom Stengel, und fährt mit ihr und mit den Steinchen, und allem, was es in die Hand bringt, gegen den Mund, es hascht nach dem Wurme, der vor ihm kriecht, nach dem Sommervogel der vor ihm vorbey fliegt, nach dem Schaf, das neben ihm weidet. Gottes Natur steht groß vor seinen Augen, und seine Hand greift nach allem, was vor seinen Augen steht. Mit jedem Tage kommt etwas neues ihm näher, mit jedem Tage weiß es mehr, mit jedem Tage unterscheidet es mehr, was groß und was klein, was nahe und was ferne, was viel und was wenig, was leicht und was schwer, was weich und was hart, was rauh und was glatt ist, und was ihm wohl und was ihm wehe thut.

Mutter, Mutter! was hast du jezt zu thun? Nichts, nichts als dem Pfade zu folgen, den Gottes Natur, Gottes ob dir und deinem Kinde waltende Leitung vom hohen Himmel herab dir selbst anweißt. Du siehst, was Gott deinem Kinde vom ersten Augenblicke an, wo seine holden Aeugelchen sich öffnen, selbst zeigt. Du siehst was das, was Gottes ob ihm waltende Leitung ihm vor seine Augen bringt, auf seinen Geist und auf sein Herz wirkt, du siehst, worauf es in ganzem Kreise seines Sehens seine Augen vorzüglich hinwirft, wornach es vorzüglich hascht, worüber es vorzüglich froh wird und lächelt. Folge du in deinem Thun nur ganz dem Eindrucke, den das, was Gottes Hand ihm vor seine Augen bringt, auf seinen Geist und sein Herz macht. Trage es auf deinen Händen oft zu dem Gegenstande, der es vorzüglich lächeln macht, trage es auf deinen Händen zu dem, wornach es vorzüglich hascht, zu dem, was es vorzüglich gerne ansieht, und suche im Kreise, der in deiner Hand ist, suche im Hause, im Garten, in der Wiese, im Felde dann und wann etwas, was an Farbe, an Glanz, an Form, an Leben und an Bewegung diesem ähnlich ist, lege es ihm auf seine Wiege, und stelle es ihm auf seinen Tisch. Laß es mit Ruhe und Freiheit sehen, was es ist, wie vieles davon welket, zu Grunde gehet, und wie du es ihm wieder neu bringst. Schon thust du hiedurch viel für seinen Geist und für sein Herz, aber Eins ist noch wichtiger, oder vielmehr Eins ist allwichtig, dieses nemlich, daß das Kind ob nichts so sehr lächle, nach nichts so sehr hasche und strebe, als nach dir, es ist allwichtig, daß das Herz des Kindes an niemanden und nichts auf Erden hange,

wie an dir, und auch daß du an nichts auf Erden hangest, wie an ihm. Die Natur ruft dich, dein Kind mit eigener Hand zu besorgen. — Wirf es nicht weg, gieb es in keines Menschen Hand, kein Mensch ist ihm, was du ihm bist, und es ist dir, was dir kein Mensch ist. Gieb es in keines Menschen Hand — sein Herz erwache für keines andern Menschen Herz, es erwache für dich. Die ersten Keime der Liebe, die ersten Keime des Dankes, die ersten Keime des Vertrauens entwickeln sich für dich und durch dich, und für keinen und durch keinen andern Menschen. Du hast keinen höhern Menschengenuß, als den Genuß der ersten Spuren der keimenden Liebe, des keimenden Dankes und des keimenden Vertrauens. Das Mittel, zu diesem höchsten Lebensgenuß zu gelangen, ist deine erste Pflicht — Besorge dein Kind! Ich zitterte und schämte mich vor der Menschennatur, wenn ich dir sagen würde: Liebe dein Kind! Aber Eins sage ich dir noch: versäume es nicht; Gottes ob ihm waltende Vorsehung fängt mit ihrem Unterrichte, von dem Augenblicke an, wo das Kind seine Augen öffnet; deine Mitwirkung zu Gottes Unterricht komme nicht später!

Man kann Menschen, Thiere und Sachen sehen.

Man kann einen Menschen, ein Thier, eine Sache ansehen.

Man kann an einem Menschen, an einem Thiere, an einer Sache etwas sehen.

Man kann einem Menschen, einem Thiere, einer Sache etwas ansehen.

Man kann auf Menschen, Thiere und Sachen sehen.

Man kann auf Menschen, Thiere und Sachen etwas sehen.

Man kann durch eine Sache sehen.

Man kann durch eine Sache etwas sehen.

Man kann an oder gegen einen Menschen, ein Thier, eine Sache, hin, hinab oder hinauf sehen.

Man kann in eine Sache hinein sehen.

Man kann in einer Sache etwas sehen.

Man kann über eine Sache hinüber, unter eine Sache hinunter und unter einer Sache hindurch sehen.

Man kann unter einer Sache etwas sehen.

Man kann einen Menschen, ein Thier, eine Sache besehen.

Man kann einem Menschen, einem Thiere, einer Sache nachsehen.

Man kann einen Menschen, ein Thier, eine Sache wieder sehen.

Man kann einem Menschen, einem Thiere, einer Sache zusehen.

Menschen, Thiere und Sachen sehen.

Der Mensch sieht Himmel, Erde, Menschen, Thiere, Pflanzen, Steine, Häuser, Aecker, Dörfer, Felder, Wälder, Berge, Flüße, Seen, — kurz alles, was ihm vor die Augen kommt.

Im Winter sieht man Schnee und Eis.

Im Frühling sieht man junges Laub und Blüthe.

Im Sommer sieht man Schmetterlinge, Würmer und Fliegen.

Im Herbste sieht man die Bauern Feld- und Baumfrüchte einsammlen.

Bey starkem Winde sieht man die Bäume sich biegen, und wenn man nahe am See wohnt, das Wasser in Wellen sich bewegen.

Am Tage sieht man die Sonne, und zur Nachtzeit den Mond und die Sterne.

Man kann einen Menschen, ein Thier, eine Sache oft oder selten, gern oder ungern, deutlich oder undeutlich sehen.

Oft sehen.

Gewöhnlich sieht man diejenigen Menschen oft, die nahe bey einem wohnen, und diejenigen Sachen, die beständig in der Nähe von einem sind. So sieht die Mutter ihr Kind, der Bauer seine Arbeitsleute, der Offizier seine Soldaten, der Schneider Nadel und Faden, der Gerber Kalbfelle, Küh- und Stierhäute, der Schäfer Schafe, der Jäger Gewild, der Kohlenbrenner schwarze Gesichter und Hände öfter als andere Leute.

Selten sehen.

Sonnen- und Mondsfinsternisse und Kometsterne sieht man selten, und Gottlob! sieht man Feuersbrünste und Ueberschwemmungen auch selten.

Kirschen im Herbstmonate und Trauben im Frühlinge sieht man ebenfalls selten.

Gern und ungern sehen.

Was einem lieb und was schön ist, sieht man gern, was nicht schön ist, und was man haßt, das sieht man nicht gern.

Der Mensch sieht seinen Feind, seinen Verläumder nicht gern; der Geizige sieht das Geld gern, und den Armen nicht gern.

Der einte sieht gern, was der andere nicht gern sieht. Der einte sieht Hunde gern und kann die Katzen nicht leiden; ein anderer sieht Vögel gern und kann die Hunde nicht leiden.

Deutlich und undeutlich sehen.

Wenn meine Augen gesund sind, und wenn es hell ist, kann ich eine Sache, die meinen Augen nicht zu weit entfernt, aber auch nicht zu nahe ist, deutlich sehen. Wenn ich schwache Augen habe, bey der Dämmrung, im Nebel, im Rauch und wenn die Sache zu weit von meinen Augen weg ist, oder wenn sie mir zu nahe an die Augen, an die Nase gebracht wird, kann ich sie nur undeutlich sehen.

Einen Menschen, ein Thier, eine Sache ansehen.

Alles, was du in der Welt weißt, weißt du, weil du es bemerkt hast, und das meiste, was du bemerkt hast, hast du bemerkt, indem du es angesehen hast, also ist das Ansehen aller Dinge das Anlags- und Hauptmittel des größten Theils deines Wissens. Darum ist es auch ein Bauernsprüchwort: Thu' die Augen auf, Bub', wenn du etwas werden willst! und es ist wahr, wenn ein Bub'

einmal die Augen offen hat, die Ohren gehen ihm dann bald auch auf.

Ein Bauer, der das erstemal durch eine Stadt geht, sieht gewöhnlich alle Häuser an.

Selten geht ein Mensch neben einem fremden Thiere oder irgend etwas, das er noch nicht gesehen hat, vorbey, ohne es anzusehen.

Man kann eine Sache lang oder kurz, gern oder ungern, genau oder flüchtig ansehen.

Eine Sache lang oder kurz ansehen.

Wer etwas, das einen großen Umfang und viele Theile hat, genau kennen will, der muß es lange ansehen.

Wer etwas, das gar kostbar und trüglich ist, kaufen will, der sieht es gewöhnlich auch lange an.

Wer bey etwas Unbedeutendem, das ihm nichts angeht, und ihm weder schaden noch nutzen kann, lange stille steht, um es anzugaffen, von dem sagt man, er gaffe es an.

Wer große Eile hat, der sieht auch das Bedeutendste, das er ansieht, nur kurz an.

Kinder und einfältige Leute sehen Glimmer, Flittergold und Faßnachtsnarrenkleider gern und lange an.

Geschickte Knaben sehen das gern und lange an, woran sie viel lernen, viel bemerken können. Es giebt Knaben, denen es ein ganzes Jahr nicht verleidet, alle Tage das Viereck anzusehen.

Was man gerne sieht, sieht man, wenn man Gelegenheit hat, oft und lange an.

Genau und flüchtig ansehen.

Der Müller, der Korn kaufen will, sieht es genau an; ein Knabe, der einen Gegenstand richtig abzeichnen will, muß ihn genau ansehen. Etwas, an dem einen nicht viel liegt, sieht man nur flüchtig, nicht genau an. Ein liederlicher Knabe sieht oft auch das, woran ihm viel liegen, das, was er lernen, was er abschreiben oder abzeichnen sollte, nicht genau an.

An einem Menschen, an einem Thiere, an einer Sache etwas sehen.

Man sieht oft am Kaminfeger Ruß, am Wollenkämmler Wolle, am Bauer, der vom Acker kommt, Koth, an einem, der eben schwarze Kirschen gegessen hat, einen schwarzen Mund, an einem, der die Blattern stark gehabt hat, Narben, und an einem Verwundeten Blut.

Wenn ich eine Sache genau ansehe, so sehe ich vieles an ihr, das ich nicht bemerke, wenn ich sie nicht genau ansehe.

Wenn ich eine Blume nicht genau ansehe, so sehe ich nur die Blume, wenn ich sie genau ansehe, so sehe ich ihre Staubfäden, ich sehe wie viel Blätter sie in ihrer Krone hat, und ob sie rund oder oval, ganz randig oder gezähnt seyen.

Man kann auch an einer Sache etwas zu sehen glauben, das nicht an ihr ist. Man meint z. E. oft, man sehe einen Berg hart an dem andern anstehen, indessen stundenbreite Thäler zwischen beyden liegen.

Was man immer durch ein grünes Glas ansieht, so meint man auch, man sehe daß es grün sey.

Wenn ein furchtsamer Mensch in der Dämmerung und im Dunkel etwas ansieht, so kann er etwas an einer Sache zu sehen glauben, wovon nicht das geringste an ihr ist. So kann man in diesem Zustande an einem faulen Holzstocke feurige Augen, Hände und Füße zu sehen glauben, der, so alt er ist, doch sein Lebetag keine Füße und keine Augen, will geschweigen, feurige gehabt hat.

Man sieht am Menschen und an allen Dingen, die man sieht, nur das Aeußere, und hinwieder sieht man von diesem Aeußeren auf einmal nur einen Theil, und diesen Theil nur in dem Zustande, in welchem er sich in dem Augenblicke, indem man ihn sieht, befindet. Man sieht vom Menschen und vom Thiere im gesunden Zustande nur die Haut, das Haar, die Nägel und die Zähne. Zu Zeiten sieht man an gesunden und unverlezten Menschen seinen Schweiß, seine Thränen und seinen Speichel. Wenn man aber etwas vom Inwendigen des Menschen, Blut, Fleisch oder Knochen sehen will, so muß der Mensch verwundet seyn, und wenn man alle Theile des Menschen sehen will, so muß er todt und aufgeschnitten seyn.

Vom Birnbaume, der unbeschädigt ist, sieht man im Winter die Rinde und kleine Knospen an den Zweigen; im Frühlinge Rinde, Laub und Blüthe, und im Herbste Rinde, Laub und Birnen. Wenn du seine Wurzeln sehen willst, mußt du ihn ausgraben; und wenn du das Holz von irgend einem Theile des Baumes sehen willst, so mußt du die Rinde vom Holze weg thun; und wenn du das Mark desselben sehen willst, so mußt du das Holz entweder so weit zersägen, verhauen oder brechen, daß

du in die Mitte des Stammes, der Aeste oder Wurzeln hinein sehen kannst.

Außer der Stadt sieht man von den Häusern beynahe nichts als die Dächer, und an einigen hochstehenden die einte Seite.

Einem Menschen, einem Thiere, einer Sache etwas ansehen.

Man kann Menschen, Thieren, Bäumen ansehen, ob sie jung oder alt, gesund oder krank seyen; Häusern, Kleidern, G'schiff und Geschirr kann man ansehen, ob sie neu oder alt, stark oder schwach gebraucht, in gutem Zustande oder abgenuzt seyen. Man sieht es den Steinen an, wenn es geregnet hat. Man sieht es dem Grase an, wenn ein Thau gefallen ist. Man sieht es den Reben an, wenn sie erfroren sind. Man sieht es den Wolken an, wenn es ein Gewitter geben will. Man sieht es dem Knaben oft, wenn man nichts weiß, an, daß er etwas Böses gethan habe. Man sieht es den Menschen leicht an, ob sie anstellig oder unanstellig, traurig oder freudig sind. Man sieht es dem Stier im Stalle an, ob er gut oder schlecht gefüttert ist. Man sieht es dem Acker an, ob der Bauer fleißig und geschickt ist. Man sieht es dem Kinde an den Kleidern an, ob die Mutter ordentlich ist. Der Jäger sieht im Schnee oder Koth an der Spur, wo der Hase durchgelaufen ist. Der Knabe, der auf die Bäume klettert, sieht es dem Neste an, was für Vögel darinn ausgebrütet worden sind.

Auf Menschen, Thiere und Sachen sehen.

Der Schulmeister muß auf die Knaben, die er lehret, der Wachtmeister auf die Soldaten, die er exerzieren, und der Hirt auf die Thiere, die er hüten soll, sehen.

Jeder Mensch muß vorzüglich auf das sehen, was er thut, der Schweintreiber auf seine Schweine, die Näherin auf ihre Nadel, der Schmid auf das Eisen, das er in der Esse, und die Köchin auf die Milch, die sie auf dem Feuer hat.

Auf Menschen, Thieren und Sachen etwas sehen.

Wenn man einen Menschen oder ein Thier sieht, die etwas tragen, so sieht man das, was sie tragen, auf ihnen. Auf dem Pferde sieht man oft einen Reuter, auf dem Müllereſel sieht man oft Säcke.

Auf den einten Dächern sieht man Ziegel, auf andern Stroh, auf andern Schindeln; auf den Hütten der Bergbewohner Bretter mit Steinen beladen; an Orten, wo es Schiefersteine hat, sieht man Schieferblatten auf den Dächern. Zu Zeiten sieht man Tauben, Dohlen, Spatzen, wohl auch dann und wann einen Storch oder eine Katze auf dem Dach.

Auf dem Kirchthurme sieht man an dem einen Orte Knopf und Fahne, an einem andern ein Kreuz, an einem dritten Sonne, Mond und Sterne, an einem vierten einen Hahn. rc.

Auf den Blumenstengeln sieht man Blumen, auf den Blumen zu Zeiten Bienen, die den Honig aus ihnen saugen; zu Zeiten Käfer und Würmer, die sie zerfressen.

Im Sommer sieht man die Bauern ganze Fuder Garben und Heu auf dem Wagen nach Hause führen.

Durch eine Sache sehen.

Man kann durch das Wasser, durch das Glas, durch dünnes Horn, durch Bernstein, durch Cristall und andere Sachen hindurch sehen. Alle Sachen durch die man durchsehen kann, heißen durchsichtig. Luft, Feuer, Wasser, Glas, dünnes Horn, Cristall, Bernstein, geläuterter Zucker, Nebel ꝛc. sind durchsichtig. Alle Sachen, durch die man nicht hindurch sehen kann, heißen undurchsichtig. Holz, Stein, Fleisch, Erde und weitaus die meisten Körper, sind undurchsichtig.

Durch eine Sache etwas sehen.

Durch das Fenster kann man des Nachbars Haus, den Wald, das Feld, und zu Zeiten Leute und Vieh, die darauf arbeiten, sehen.

Durch das Perspektiv sieht man die entfernten Gegenstände so deutlich, als wenn sie näher wären.

Durch das Vergrößerungsglas sieht man die Gegenstände viel größer, als sie dem bloßen Auge vorkommen, und man entdeckt viele Theile an ihnen, die man mit dem bloßen Auge nicht sieht.

An oder gegen einen Menschen, ein Thier, eine Sache hin, hinüber, hinab oder hinauf sehen.

Hinsehen.

Wenn man mit großem Verlangen auf Jemanden wartet, so sieht man oft alle Augenblicke nach der Gegend hin, von der er kommen soll.

Man sieht oft viele Minuten nach einander an einen Ort hin.

Wenn Leute, die noch keine hohe Berge gesehen haben, auf einmal eine Aussicht gegen die Schweizeralpen erhalten, so sehen sie mit Verwunderung gegen sie hin.

Wenn es brennt, so sieht Jedermann gegen den Ort hin, wo der Rauch aufsteigt, oder die Röthe sich zeigt.

Hinauf sehen.

Wenn der Dachdecker sich auf den Knopf des Kirchthurms sezt, so sieht Junges und Altes an ihn hinauf.

Wenn der Vater auf dem Kirschbaum ist und Kirschen bricht, so sehen die Kinder, die unter dem Baume stehen, auch an ihn hinauf, aber nicht länger, als bis Kirschen herabfallen.

Wenn der Pfarrer predigt, so sieht die ganze Gemeinde an ihn hinauf.

Hinab, hinunter sehen.

Es ist himmlisch schön, von hohen Bergen auf einen weiten Umfang von Seen, Flüssen, Thälern, Städten und Dörfen hinab zu sehen.

Bey hellem Wasser sieht man oft bis auf den Boden eines Flusses oder eines Seees hinunter.

In den Städten sieht man oft aus den Fenstern auf die Gasse hinunter, und auf den Brücken über die Lehnen in das Wasser hinab.

In eine Sache hinein sehen.

Wenn Thüre und Fenster offen sind, kann man in's

Haus hinein sehen. Die meisten Krämerläden in den Städten und Dörfern sind so eingerichtet, daß man den ganzen Tag über hinein sehen kann.

Der Zahnarzt sieht den Kranken in den Mund, und der Augenarzt in die Augen hinein.

Man trägt oft Guckkasten herum, in welche Kinder und Leute, die nicht viel geschickteres gesehen haben, um einen Kreuzer hinein sehen können.

Viele Frauen, die als Töchter gern in Spiegel hineingesehen haben, sehen als Frauen gern in Kisten und Kästen hinein.

Wenn man außer einer Stadt nahe an einem Thore steht, dem Thore nicht den Rücken kehrt, und das Thor offen ist, kann man in die Stadt hinein sehen.

Eben so wenn man in der Stadt, nahe bey einem Thore steht, dem Thore nicht den Rücken kehrt, und das Thor offen ist, kann man aus der Stadt hinaus sehen.

In einer Sache etwas sehen.

In den Büchern sieht man Blätter, Buchstaben und Zahlen; in den Häusern sieht man Zimmer, Hausgeräthe und Menschen.

In den Ställen sieht man Thiere: im Kuhstall Kühe, im Pferdestalle Pferde, im Schafstalle Schafe, im Schweinstalle Schweine, im Gänsestalle Gänse und im Hünerstalle Hüner.

Im See, im Flusse, im Bach, im Fischteiche und im Fischtroge sieht man Fische.

In der Luft sieht man Wolken, Vögel und Insekten.

In der Kirche sieht man, was man sonst selten sieht, gegen einen, der da redet, Hunderte, die schweigen.

Ueber eine Sache hinüber sehen.

Wer auf einem Hügel wohnt, sieht über Häuser und Bäume, die unten am Hügel stehen, hinüber.

Wer am Ufer eines Seees wohnt, der kann, wenn es Tag ist, wenn es keinen Nebel hat, und der See nicht zu breit ist, an das andere Ufer hinüber sehen.

Bey engen Bergthälern kann man gar leicht von einem Berge zum andern hinüber eine Kuh, ein Schaf und oft sogar einen Hasen sehen.

Unter eine Sache durch sehen.

Man kann unter einem Wagen, unter einem Pferde, unter einer Brücke durch sehen.

Unter einer Sache etwas sehen.

Unter vielen Wägen sieht man oft Körbe hängen, oft Hunde gehen, stehen, liegen.

Bey unordentlichen Leuten sieht man oft Brod, Knochen, Messer, Gabeln und gar viele Sachen, die nicht auf den Boden gehören, unter dem Tische.

Unter dem Dache sieht man oft Schwalbennester und Taubenschläge neben einander.

Unter den Bäumen sieht man oft herabgefallene Blätter und herabgefallenes Obst, und beym Regen Leute darunter stehen, um sich vor Nässe zu schützen.

Einen Menschen, ein Thier, eine Sache b e s e h e n.

Die Mutter besieht die Kleider des Kindes, ob sie zerrissen, seine Hände, ob sie gewaschen seyen.

Der Bauer besieht den Acker, ob er zur Saat in der Ordnung sey.

Wer etwas kaufen will, besieht die Waare ob sie gut sey.

Wer vor einem Hause vorbey geht, sieht es an, und wer es kaufen will, besieht es.

Einem Menschen, einem Thiere, einer Sache n a c h s e h e n.

Wenn ein liebes Kind von seiner Mutter weggeht, so sieht sie ihm nach, und wenn eine liebe Mutter von ihrem Kinde weggeht, so sieht es ihr nach.

Wenn Soldaten von einem Orte abmarschieren, so sehen ihnen gar oft weniger Menschen nach, als ihnen zugesehen haben, wenn sie ankamen.

Wenn ein Knabe einen Vogel, besonders einen großen, oder einen ihm unbekannten an einem Orte auffliegen sieht, so sieht er ihm gewöhnlich noch nach, so weit er ihn sehen kann.

Ein Mensch, ein Thier, eine Sache w i e d e r s e h e n.

Wenn man am Morgen erwacht, so sieht man gewöhnlich seine Hausgenossen und die meisten Sachen wieder, die man gesehen hat, ehe man eingeschlafen ist.

Alle Monate sieht man den Vollmond und den Neumond wieder.

Alle Abende sieht man, wenn der Himmel nicht trübe

ist, die Sonne untergehen, und alle Morgen sieht man sie wieder aufgehen.

Im Frühlinge sieht man die Zugvögel, Schwalben und Störche rc. wieder, die über dem Winter aus dem Lande geflogen waren.

Beym Regenwetter sieht man hie und da Bäche wieder anlaufen, die bey anhaltender Hitze aufgetrocknet sind.

Den vorjährigen Schnee kann man nie wieder sehen.

Einem Menschen, einem Thiere, einer Sache zusehen.

Wer irgend eine Arbeit lernen will, muß erst zusehen, wie man sie macht. Wer das Schuhmacher-Handwerk lernen will, muß zusehen wie man Schuhe macht. Wer ein Zimmermann werden will, muß zusehen, wie man Häuser baut. Wer Holz hacken lernen will, muß zusehen, wie man Holz spaltet.

Kinder sehen gern dem Vogel zu, wenn er fliegt, der Henne, wenn sie Körner pickt, der Taube, wenn sie die Jungen füttert, dem Schaf, wenn es weidet, und tausend andern Sachen.

Wer dem Gerber zusieht, muß Leder riechen.

Von einem Kinde, das gern zusieht, wenn Thiere und Menschen leiden, oder einander Leiden machen, läßt sich viel Böses besorgen.

Mit den Augen winken.

Oft winken zwey Menschen einander, weil ein dritter da ist, vor dem sie sich zu reden scheuen.

Die Mutter freut sich, wenn sie nicht einmal reden, sondern nur winken darf, weil sie sicher ist, daß ihr Kind

alles gern thut, wovon es ihr an den Augen ansieht, daß sie es wünscht.

Mit den Augen zielen.

Wer Vögel schießen, und wer Land ausmessen will, muß mit den Augen zielen.

Mit den Augen schielen.

Kinder, die in der Wiege oft und anhaltend mit beyden Augen gegen einen Ort hinsehen, lernen leicht schielen.

Wer wundert, was einer thue, und nicht zeigen will, daß er ihn beobachte, kehrt sich oft von ihm weg, und schielet dann gegen ihn zurück.

Mit den Augen weinen, Thränen vergießen.

Bey gar großem Schmerze weinen die meisten Kranken.

Große Betrübniß macht weinen.

Angst und Schrecken macht ebenfalls weinen, und auch eine unerwartete große Freude kann dem Menschen so zu Herzen gehen, daß er darob weint.

Man kann auch aus Theilnahme und Mitleiden an dem Unglück eines andern weinen.

Fast einem jeden, der Eltern, Freunde, Kinder auf dem Todtbette sieht, geht es so zu Herzen, daß er weint.

Mütter, die plözlich ihre Kinder durch ein Glück, durch eine gute Heyrath versorgt sehen, äußern ihre Freude gar oft mit stillen Thränen.

Boshafte Menschen stellen sich oft, als ob ihnen ihre Fehler sehr leid seyen, und weinen die hellen Thränen ob Sachen, die sie gut im Sinne haben noch einmal

zu thun, ehe noch die Thränen, die sie weinen, getrocknet sind.

Verrichtungen der Nase.

Man kann mit der Nase riechen und durch die Nase athmen.

Man riecht die Blumen, die Apotheke, das Gewürz, das faulende Fleisch, den gesalzenen Käse, das Schuhmacherharz, die Leimsiederey, das Aas, das neu eingelegte Heu, das neu gebackene Brod, und hundert andere Sachen. Man entdeckt oft durch den Geruch, wenn Feuersgefahr vorhanden ist. Gewöhnlich ist in den Schlafzimmern des Morgens ein unangenehmer und ungesunder Geruch. Wenn Menschen faule Zähne haben, und oft auch aus andern Ursachen, riechen sie bisweilen unangenehm aus dem Munde. Der Eiter der ausgebrochenen Köpfe, deren junge Kinder, besonders bey einer vernachläßigten Besorgung ausgesezt sind, riecht übel. Rosen und Nelken riechen angenehm. Viele Arzneyen kommen dem Kranken schon widrig vor, wenn er sie nur riecht. Wenn Kinder ihre Hände nicht waschen, so riecht man ihnen ihre Unreinlichkeit an den Händen an. Wenn man den Schnupfen hat, so riecht man weniger, als wenn man ihn nicht hat.

Gewohnheit benimmt den meisten Gerüchen ihr Unangenehmes und es ist gut: es wäre wahrlich ein Unglück, wenn eine Schustersfrau ob dem Ledergeruch leicht in Ohnmacht fallen würde. Und überall, der Küher, der im Stall, der Gerber, der in der Werkstatt, der Bauer, der

beym Mistzetteln und Güllentragen, und der Doktor, der beym Kranken die Nase verbinden wollte, würde sein Handwerk sicher schlecht treiben. Wer sich nur dann, wenn er etwas Feines riecht, behaglich findet, muß, wie der, der sich nur dann behaglich findet, wenn er etwas Feines schmeckt, sieht, fühlt und hört, gar reich und sehr glücklich seyn, oder dieser Grad von Sinnenfeinheit kann ihm gar leicht zu einer großen Plage werden. Heil dem, der also erzogen ist, daß er ohne Mühe riechen kann, was er aus Pflicht riechen muß, und ohne Mühe sehen, hören, schmecken und fühlen kann, was er aus Pflicht sehen, hören, schmecken und fühlen muß! Er genießt dadurch ein großes sinnliches Erleichterungsmittel seiner Tugend, und ein eben so großes Sicherungsmittel seines Glücks. Sinnenkraft ist überhaupt dem Menschen weit mehr werth, als Sinnenfeinheit.

Durch die Nase athmen.

Man athmet entweder reine und gesunde, oder verdorbene und ungesunde Luft ein.

Auf den Bergen athmet man gewöhnlich reine und gesunde Luft ein; bey Sümpfen und Morästen, auch in den Bergwerken, in Spithälern und in großen Städten ist die Luft, die man einathmet, oft gar ungesund.

Verrichtungen des Mundes.

Man kann den Mund öffnen und schließen; man kann mit dem Mund essen, trinken und reden; man kann durch den Mund speyen und bluten.

Den Mund öffnen und schliessen.

Man öffnet und schließt den Mund zum Essen, zum Trinken und zum Reden.

Man muß den Mund öffnen, wenn man den Arzt die Zähne ausziehen oder die Zunge besehen lassen will. Im gewöhnlichen Zustande halten die meisten Leute beym Schlafen den Mund geschlossen. Man muß den Mund geschlossen halten, wenn man durch die Nase athmen und wenn man unter dem Wasser schwimmen will.

Man kann den Mund weit oder wenig öffnen und fest geschlossen halten.

Man öffnet den Mund weit, wenn man gähnt und wenn man laut ruft. Man öffnet den Mund wenig weit beym Lächeln, beym Blasen, beym Pfeifen und wenn man leise redet.

Wer im Zorn und bey gewissen Krankheiten die Zähne auseinander beißt, der hält den Mund fest geschlossen.

Mit dem Munde essen.

Man ißt Brot:

Roggenbrot, Weizenbrot, Gerstenbrot, Erdäpfelbrot, Zwieback, Eierbrot, Zuckerbrot u. s. w.

Man ißt Backwerk:

Kuchen, Pasteten, Torten u. s. w.

Man ißt Suppen:

Mehlsuppe, Fleischsuppe, Erbsensuppe, Gerstensuppe, Hafersuppe, Eyersuppe, Krautsuppe u. s. w.

Man ißt Zugemüse:

Kraut, Kohl, Rüben, Melonen, Erdäpfel, verschie-

dene Hülsenfrüchte, reife und unreife, mit und ohne Hülse, wie Bohnen, Erbsen, Wicken, Linsen u. s. w.

Man ißt Körner:

Hafer, Gerste, Reis u. s. w.

Man ißt Obst:

Birnen, Aepfel, Zwetschen, Pflaumen, Kirschen, Pfersiche u. s. w.

Man ißt Beeren:

Weintrauben, Johannisbeeren, Heidelbeeren, Brombeeren, Himbeeren, Erdbeeren, Wachholderbeeren u. s. w.

Man ißt Kernen:

Nußkernen, Haselnußkernen, Mandelkernen, Kernen von Pfirsichsteinen u. s. w.

Man ißt das Fleisch von vierfüßigen Hausthieren:

Rindfleisch, Kalbfleisch, Schaffleisch, Schweinfleisch, Kaninchenfleisch.

Man ißt das Fleisch von vielem Gewild:

von Hasen, Reben, Hirschen, Wildschweinen, Gemsen.

Man ißt von diesen Thieren gewöhnlich auch die Lunge, die Leber, das Gekrös, von einigen auch das Blut und das Mark.

Man ißt Geflügel: zahmes und wildes.

Zahmes Geflügel,

Hühner, Enten, Gänse, Tauben, welsche Hühner.

Von Hühnern, Enten, Gänsen, ißt man die Eyer.

Wildes Geflügel:

wilde Tauben, wilde Enten, Rebhühner, Auerhähne, Lerchen, Krametsvögel u. s. w.

Man ißt Fische: innländische und ausländische.

Innländische Fische:

Forellen, Hechte, Karpfen, Grappen, Aale u. s. w.

Meerfische:

Heringe, Stockfische.

Man ißt Milch:

Kuhmilch, Gaismilch u. s. w.

Und was daraus gemacht wird:

Butter, Käse, Ziger.

Man ißt Insekten:

Krebse.

Man ißt Würmer:

Schnecken.

Man ißt Amphibien:

Frösche, Schildkröten.

Einige Sachen, die man ißt, ißt man roh; einige roh und gekocht, die meisten aber nur gekocht.

Roggen, Korn, Weizen ꝛc. wird gemahlen; die Gerste gestampft; das Mehl gebacken oder gekocht; vieles Obst und viele Bohnen werden an der Luft und im Ofen gedörrt; auch die Stockfische werden getroknet; vieles Rindfleisch, Schweinefleisch ꝛc. wird geräuchert; die mehrsten Meerfische, Heeringe ꝛc. werden eingesalzen; Viel Kohl, Rüben, Bohnen ꝛc. werden in Fässer eingemacht und zu einer Gährung gebracht. Nüsse und Mandeln, und die Steine von Kirschen, Zwetschen, müssen zuerst aufgeschlagen werden, ehe ihre Kernen gegessen werden können. Alle Thiere, ehe man ihr Fleisch essen kann, werden getödtet; Kühen, Stie-

ren, Kälbern, Hasen, Aalen ꝛc. wird die Haut abgezogen; den Schweinen wird das Haar abgeschabet und abgebrüht; den Vögeln werden die Federn ausgerupft; von allen Thieren wird das Stinkende der Eingeweide weggeschaft; von einigen Fischen werden die Schuppen abgestreift; die Milch, wenn sie eine Weile gestanden, erhält auf ihrer Oberfläche eine Decke, welche Rahm heißt — dieser Rahm wird von der Milch abgenommen, aus dem Rahm wird Butter, und aus abgenommener und nicht abgenommener Milch wird Käse gemacht.

—

Man kann aus etwas und mit etwas essen.
Man kann aufessen: essen, bis nichts mehr da ist.
Man kann sich satt essen.
Man kann zu viel essen, sich überessen.
Man kann langsam und geschwind, ordentlich und unordentlich, mäßig und unmäßig essen.

Aus etwas und mit etwas essen.

Man ißt gewöhnlich aus Schüsseln ab Tellern. Einige Leute essen gewisse Speisen aus Pfannen; trokne Speisen, Brot, Obst, so wie die gesottenen und gebratenen Kastanien, werden oft aus den Händen gegessen; das meiste Gekochte aber ißt man mit Löffeln, Messern und Gabeln.

Aufessen: essen bis nichts mehr da ist.

Wohlgezogene Kinder nehmen nicht mehr auf den Teller, als sie aufessen wollen. Viele Armen essen alle

Tage auf. Eins ist gut: so viel auf der Welt wächst, können die Menschen nie aufessen.

Sich satt essen.

Es wächst gewiß genug auf Gottes Erde, daß sich alle Leute satt essen könnten.

Wer einen verdorbenen Magen hat, darf sich oft nicht satt essen. Arme Leute vermögen oft nicht sich satt zu essen.

Zu viel essen, sich überessen.

Wer mehr ißt, als sein Magen wohl verdauen kann, ißt zu viel. Wer ißt, wie wenn er um des Essens willen lebte, der ißt mehr als zu viel, er verißt sein Leben.

Wer mit Essen Haab und Gut durchbringt, der verißt sein Haab und Gut. Auf diese Art werden oft Häuser und Höfe aufgegessen. Unordentliche Arme wechseln oft zwischen der Thorheit, sich zu überessen, und dem Unglücke, sich nicht satt essen zu können.

Wer unordentlich und oft zu viel, besonders unverdauliche Speisen ißt, kommt leicht dahin, auch wenige Speisen nicht mehr wohl vertragen zu können; in diesem Zustande und in vielen Krankheiten kann man zu viel essen, wenn man nicht einmal genug ißt.

Langsam und geschwind essen.

Bauren, welche schwere Arbeit haben, essen gewöhnlich langsam, und genießen die Zeit des Essens als ihre Ausruhungsstunden; aber im Heuet und in der Erndte, wenn das Wetter gefährlich ist, essen auch diejenigen, die sonsten langsam essen, geschwind. Wer mit heißhungrigen

Leuten aus einer Schüssel ißt, kann leicht zu kurz kommen, wenn er langsam ißt. Es ist ein Fehler einiger Kinder und erwachsenen Leute, daß sie zu geschwind essen und die Speisen ungekaut hinunterschlucken.

Ordentlich und unordentlich essen.

Man sagt von Kindern, sie essen ordentlich, wenn sie Löffel, Messer und Gabel auf die gewöhnliche Art brauchen, und weder das Tischtuch noch ihre Kleider beym Essen verunreinigen; man sagt: sie essen unordentlich, wenn sie Messer, Gabel, Löffel nicht in der gewöhnlichen Ordnung brauchen, und die Tischtücher und die Kleider mit dem Essen beschmutzen. Von erwachsenen Leuten sagt man: sie essen unordentlich, wenn sie zur Unzeit, ihnen schädliche, unverdauliche Speisen essen, oder auch, wenn sie Speisen die sich gar nicht zusammen schicken, in großem Maße mit einander essen.

Mäßig und unmäßig essen.

Mäßig essen ist, mit Aufmerksamkeit auf Gesundheit und Bedürfniß essen; unmäßig essen ist, ohne Aufmerksamkeit auf Gesundheit und Bedürfniß essen. Unordentlich essen will oft nichts anders sagen, als unmäßig essen; wenn der Arzt sagt, daß eine Krankheit von unordentlichem Essen herrühre, so meint er gewiß nichts anders, als, daß sie von Mangel an Aufmerksamkeit auf Gesundheit und Bedürfniß im Essen herrühre.

Mit dem Munde trinken.

Man trinkt Wasser, Wein, Aepfel- und Birnenwein

(Most) Bier, Milch, Schotten, Kirschenwasser, Limonade, Thee, Kaffee, Chokolade, Punsch, Essig, Sauerwasser, Bitterwasser, Tisanen und allerley Arzneygetränke.

Wasser, Wein, Bier trinkt man gewöhnlich kalt. Wenn man Wasser trinkt, um sich zu erbrechen, so macht man es lau. Thee, Kaffee, Chokolade, trinkt man gewöhnlich warm. Zu Zeiten trinkt man die Milch gerade von der Kuh weg — kuhwarm; im Sommer trinken sie viele Leute gern sauer und kalt. Einige Leute trinken die Milch mit dem Rahm, andere nehmen den Rahm ab, ehe sie sie trinken.

Reisende, arme und müde Leute und Kinder trinken gewöhnlich, um sich den Durst zu löschen — aber hundert mal mehr wird aus Gewohnheit getrunken, und weil man die Getränke liebt, die man trinkt. Aus diesem Grunde giebt es Weintrinker, Brandtweintrinker, Biertrinker, Caffeetrinker, Chokoladentrinker, Liquertrinker ꝛc.

Wein, Bier, Brandtewein schenkt man gewöhnlich aus Flaschen, Bouteillen in Gläser ein, und trinkt sie aus denselben. Warme Getränke, Thee, Kaffee ꝛc. schenkt man gewöhnlich aus Theekannen, aus Kaffeekannen in Tassen, und trinkt sie aus denselben; Wasser trinkt man oft ab den Brunnenröhren, zur Noth aus der flachen Hand, und aus dem Hute. An Festen und in der Kirche beym heiligen Nachtmahl trinkt man Wein aus hölzernen, silbernen und goldenen Bechern.

Man kann ab etwas trinken.

Der Kranke muß oft ab Gersten, ab Hafer, ab Wurzeln und Kräutern trinken.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Man kann etwas von etwas trinken.

Wenn der Wein schlecht ist, trinkt man oft von einem Glase Wein nur einen Schluck. Im Wirthshause trinkt der Gast oft von einer halben Maaß, die man ihm aufstellt, nur einen Schoppen.

Man kann sich mit Trinken berauschen — man kann sich betrinken.

Man kann sich durch Trinken vor der Zeit alt und schwach machen, man kann sich abtrinken.

Man kann durch gewaltsames Einschlucken des Wassers ertrinken.

Man kann jemanden Gesundheit zutrinken.

Man kann sein Haab und Gut, seine Gesundheit, seine Vernunft durch Trinken verlieren — vertrinken.

Man kann langsam oder geschwind trinken.
Man kann gar nicht, wenig oder viel trinken.
Man kann ordentlich und unordentlich trinken.

Langsam trinken.

Wer erhitzt ist, und seiner Gesundheit schonen will, der wartet, ehe er trinkt, bis er sich abgekühlt hat, und trinkt auch dann, besonders kaltes Wasser, nicht schnell hinunter, und giebt sich, wenn er kann, nach dem Trinken wieder Bewegung.

Wer ein bitteres Arzneygetränke einnehmen muß, thut wohl, wenn er nicht gar zu langsam trinkt.

Einige Leute setzen eine Art Hoffart darein, Getränke, die man ihnen aufstellt, nur langsam zu trinken.

Geschwind trinken.

Stark dürsten macht geschwind trinken, auch die Gewohnheit, viel zu trinken, führt zum geschwind trinken. Da wo man Unrecht hat, an einer Sache lange zu trinken, thut man wohl, sie geschwind zu trinken.

Gar nicht trinken.

Viele Leute trinken gewisse Getränke gar nicht. Einige Leute trinken keinen Wein, andere keinen Kaffee, andere keinen Brandtwein, andere keine Chokolade rc.

Wenig und viel trinken.

Man kann wenig trinken und doch genug, und viel trinken und doch nicht genug bekommen. Was bey einem wenig trinken heißt, ist beym andern viel trinken, und was bey einem viel trinken heißt, ist bey dem andern wenig trinken. Einige Leute trinken von einer Sache wenig und von der andern viel, z. E. viel Wein und wenig Thee, oder viel Thee und wenig Kaffee.

Viel trinken.

In gewissen Krankheiten verordnen die Aerzte viel zu trinken. Gewöhnlich heißt man zuviel trinken, viel trinken. Bey starken und bey warmen Getränken kommt man durch Gewohnheit und durch die Liebhaberey der Getränke selbst leicht dahin, viel zu trinken.

Je stärker ein Getränk ist, desto mehr reizt es zum Vieltrinken, und je stärker ein Getränke zum Vieltrinken reizt, desto schädlicher ist das Vieltrinken von diesem Getränke.

Wer sich nicht mehr hinterhalten kann, täglich viel zu trinken, hat sich ans Saufen gewöhnt.

Ordentlich und unordentlich trinken.

Wenn von Kindern die Rede ist, so heißt ordentlich trinken, das Glas oder die Tasse sorgfältig in die Hand nehmen, und weder auf den Tisch noch die Kleider etwas verschütten. Wenn von erwachsenen Leuten die Rede ist, so bedeutet es nicht das nemliche; es trinkt einer ordentlich oder in der Ordnung, heißt dann: er trinkt in der gewohnten Zeit und mit Mäßigung, und er mag ordentlich trinken, heißt dann: er mag ziemlich viel trinken.

Unordentlich trinken heißt, wenn von einem Kinde die Rede ist, das Glas und die Tasse nicht ordentlich in die Hand nehmen, oder das, was es trinkt, auf den Tisch oder die Kleider verschütten.

Wenn man von erwachsenen Leuten sagt: sie trinken unordentlich, so heißt es: sie trinken in die Hitze hinein, oder sie trinken Sachen, die sich nicht zusammen schicken, auf einmal, oder sie trinken mehr, als sie vertragen mögen, oder Getränke die sie nicht vertragen mögen.

Mit dem Munde reden.

Das Kind kann nicht von Natur und ohne Handbietung der Kunst reden, wie es von Natur und ohne Handbietung der Kunst sehen kann.

Ohne diese hat es von Natur nur eine einfache Tonkraft in seiner Gewalt. Es ist die Kunst die diese zur Sprachkraft erhebt, und sie dann benuzt, um ihnen die

Verdeutlichung aller Vorstellungen, die dem Menschen durch seine Sinnen gegeben werden, durch diese gebildete Kraft zu erleichtern.

Die Mutter wird durch ihren Instinkt gleichsam genöthigt, dem Kinde in hundert Augenblicken Töne vorzulallen; sie folgt diesem Naturtriebe mit inniger Freude, es macht ihr Vergnügen, das Kind durch das Vorlallen der Töne zu erheitern und zu zerstreuen, und die Natür läßt sie in ihren Bemühungen zu diesem Zwecke nicht ohne Mithülfe. Das Kind hört nicht nur die Töne der Mutter — wie diese, hört es die Stimme des Vaters, des Bruders, des Knechts und der Magd, es hört die Glocke läuten, Holz hacken, den Hund bellen, den Vogel pfeifen, die Kuh brüllen, das Schaf blöcken, den Hahn krähen.

Bald ist sein Hören nicht mehr ein bloßes ein leeres Bewußtseyn der Töne und ihres Unterschieds untereinander, die auf sein Ohr wirken; es fängt jezt an, den Zusammenhang der Töne mit den Gegenständen, von denen sie herrühren, zu ahnden und zu bemerken; es sieht die Hausglocke an, wenn sie läutet, es wirft sein Auge nach der Kuh, wenn sie brüllt, nach der Thüre, wenn Jemand daran klopft, nach dem Hund, wenn er bellt ꝛc. und so wie es den Zusammenhang der am meisten vor die Ohren kommenden Töne mit den Gegenständen, von denen sie herrühren, zu bemerken anfängt, so fängt es denn bald auch an, den Zusammenhang der ihm gewöhnlich vor den Augen stehenden Gegenständen mit den Tönen, die die Mutter allemal hervorbringt, wenn sie sie ihm bezeichnen will — es fängt an, den Zusammenhang der Namen mit benannten Sachen zu entdecken. So weit kommt es, ehe es ver-

sucht, irgend einen Ton, den es hört, nachzulallen; aber jezt fängt es an, auch diese Kraft in sich selbst zu fühlen. Unwillkührlich fallen ihm ungleiche Töne aus seinem Munde, es hört sie, es fühlt seine Kraft, es will lallen — es gelingt ihm — es lallt — es freut sich seines Lallens, es lallt und lacht. Die Mutter hört sein Lallen, sie sieht sein Lachen, ihr Herz erhebt sich, der Trieb ihres Instinkts, ihm Töne vorzulallen, wird verdoppelt, und sie übt ihn froher und lachender aus, als sie es je that.

Aber mitten indem dieser Trieb den höchsten Grad seines Reizes erhält, fängt die Natur schon an, das instinktartige Fundament, auf dem es bis jezt allein ruhete, allmählig zu untergraben. Das Bedürfniß, das Kind durch das Lallen zu zerstreuen und zu erheitern, fällt allmählig weg. Die Gedankenlosigkeit dieser Handlungsweise befriedigt das Kind nicht mehr, es hat sich selbst zerstreuen gelernt, die Natur, die um es her lebt und webt, ist ihm hiezu genugsam; aber es bedarf jezt mehr als Zerstreuung, es will jezt mehr als Zerstreuung, es will jezt berichtet seyn über das, was es sieht, hört und fühlt, es b e d a r f jezt reden zu lernen, und die Mutter w i l l es jezt reden lehren.

Aber wie überhaupt das Menschengeschlecht durch Noth, Bedürfniß und Umstände von jeder instinktartigen Handlungsweise zu jeder vernünftigen hinübergelenkt wird, also üben auch bey diesem Uebergang der instinktartigen Handlungsweise der Mutter zu einer vernunftartigen, Noth, Bedürfniß und Umstände ihre Allgewalt über die Bildung des Menschengeschlechts aus. Die Zeit fängt der Mutter an, zu ihrem gedankenlosen Lallen zu mangeln; sie hat außer ihrem Unmündigen noch viel mehr Gegenstände, die sie

beschäftigen, sie muß, sie kann nicht anders, sie muß ihr Kind jezt regelmäßig, d. i. zu bestimmten Stunden, in gewissen Augenblicken besorgen, außer diesen Stunden und diesen Augenblicken ist ihre Aufmerksamkeit und ihre Thätigkeit anderswo in Anspruch genommen, sie muß, sie kann nicht anders, das Geschäft des Redenlehrens an diese Stunden, an diese Augenblicke anketten, so wie die Natur dasselbe an die Bedürfnisse des Kindes und an seine Befriedigung ankettet. Es ist in den Augenblicken, in denen sie es wäscht und reiniget, daß sie jeden Theil seines Körpers, den sie ihm benezt und wieder abtroknet, auch benennt und benennen muß; es ist im engsten Zusammenhang mit seiner Besorgung, daß sie ihm sagt und sagen muß: gieb mir dein Händchen, gieb mir dein Füßchen; und hinwieder, wenn sie ihm zu essen giebt, daß sie Brey, Topf, Löffel benennt; es ist aber auch zugleich die innigste Sorgfalt und Liebe dieser Besorgung, die sie, wenn der Brey zu warm ist, ihn auf dem Löffel erkalten, und indem sie ihn dem Kinde nur langsam zum Mund bringt, sagen macht: du mußt warten, es ist heiß!

Aber die Kunstkraft die Kinder reden zu lernen, ist bey der größten Volksmenge, im Wesentlichsten dessen, was es hiezu fordert, höchst beschränkt. Viele Weiber, die ihr Maul über alles, was im Himmel und auf Erden ist, weit auf thun, sind nicht im Stande, dem Kinde 3 oder 4 Theile des Auges, der Nase und des Mundes zu benennen. Ueber das Fremdartigste wissen sie dir ganze Stunde lang in den Tag hinein zu schwatzen, aber über das meiste, was zur Bildung des Kindes das wichtigste ist, ob es ihnen

gleich vor der Nase liegt, haben sie weder Sprache noch Rede. Es ist eine traurige Wahrheit, aber es ist Wahrheit, die Masse des Volks hat die Sprachkenntnisse nicht, die es fodert, ein Kind reden zu lehren; es ist eine traurige Wahrheit, aber es ist Wahrheit, die Mütter im Lande können ihre Kinder nicht reden lehren, und die geschwätzigsten im Lande können es am allerwenigsten. Die Uebel sind unermeßlich, daß es also ist; aber Gott Lob! die Mittel, diesen Uebeln abzuhelfen, sind auch in eben dem Grade leicht, als die Uebel groß sind.

Was die Kunst selbst hervorbringen und vollenden mußte, um diesen Bedürfnissen der menschlichen Bildung ein Gnüge zu leisten, und die Mütter in den Stand zu stellen, ihre Kinder im ganzen Umfange des Worts reden zu lehren, ist durchaus hervorgebracht und vollendet; die Sprache ist da, sie ist bey allen Völkern da, sie ist gebildet da. Das was mangelt, ist: eine Anleitung für Mütter, welche sie in den Stand stellt, von dem Punkte an, bis auf welchen Noth, Bedürfniß und Umstände sie für diesen Zweck, ihre Kinder reden zu lehren, allgemein ausgebildet haben, lückenlos vorzuschreiten; es fehlt ihnen eine Anleitung, diesen Punkt, als den Anfangspunkt, ihre Kinder reden zu lehren, in seiner ganzen Ausdehnung anzuerkennen, und in seiner ganzen Kraft zu benutzen.

Mütter! das Buch, das ich euch in die Hand gebe, hat keinen geringern Zweck als diesen; es hat keinen geringern Zweck, als euch in den Stand zu setzen, den ersten Bedürfnissen einer vernünftigen Erziehung, wozu ihr bisher keine, mit der menschlichen Natur und mit euerm bestimmten Zustande übereinstimmende Handbietung hattet,

ein Genüge zu leisten. Es soll euch in den Stand setzen, euere Kinder über den menschlichen Körper, seine Theile, ihre Beschaffenheiten und Verrichtungen bestimmt reden zu lehren; es soll euch in den Stand setzen, mit eben dieser Bestimmtheit die Uebung im Reden über alle Gegenstände auszudehnen, die im Sinnenkreise des Kindes liegen, und seine Aufmerksamkeit rege machen und rege machen sollen.

Und Mutter! auch in der Leitung der Kraft des Kindes zum Reden, hast du am Faden dieses Buches nichts anders zu thun, als was du in Absicht auf die Eindrücke, die ihm durch seine Augen zum Bewußtseyn gebracht worden, schon gethan hast. Wenn du einsiehst, daß es wesentlich ist, den Eindruck der für die Bildung seiner Kenntnisse wichtigsten Gegenstände, die ihm täglich vor Augen stehen, tief einzuprägen, so kann es nicht fehlen, du mußt ebenfalls begreifen, daß es wesentlich ist, das Kind zu lehren, sich über diese Gegenstände bestimmt auszudrücken; und wenn du einsiehst, daß es für die Bildung des Kindes wichtig ist, daß du es auf deinen Armen zu den Gegenständen, die seine Aufmerksamkeit vorzüglich reizen sollen, hin tragest, und es dieselben genau ansehen machest, so begreifst du eben so leicht, daß du es lehren mußt, sich über diese Gegenstände bestimmt ausdrücken zu können. Thue dieses, lehre es am Faden dieses Buches an jedem Gegenstande, den du ihm im Hause, im Felde und im Garten zeigest, seinen Namen, seine Eigenschaften, seine Form, sein Thun und so weiter bestimmt benennen, und fahre dann fort, es auch auf die Nähe und Ferne, die Anzahl und Größe der Gegenstände

aufmerksam zu machen, und ihm auch für diese Verhältnisse und Beziehungen Namen zu geben, und benutze zu diesem Endzwecke die Anschauungslehre der Zahl- und Maßverhältnisse, deren Anfangsübungen dir so leicht sind, als das Zählen deiner fünf Finger.

Durch diese vereinigten Maßregeln wird es dir nicht fehlen, du wirst dein Kind mit Sicherheit dahin erheben, sich über alle Arten sinnlicher Gegenstände mit der größten Bestimmtheit ausdrücken zu können.

Aber der Kreis der Gegenstände, über den es reden hört, und über den es reden lernen muß, geht viel weiter. Dein Kind liebt, es dankt, es vertraut, es will es sagen können, und es muß es sagen können, daß es liebe, daß es danke und daß es vertraue. Die Bildung meines Geschlechts zum Redenlernen über die Gefühle der Liebe, des Dankes und des Vertrauens, hängt mit einer Elementarbildung dieser Gefühle selbst zusammen, wie die Bildung meines Geschlechts zum Redenlernen über sinnliche Gegenstände mit einer Elementarbildung der Anschauungskraft sinnlicher Gegenstände zusammenhängt. Diese Elementarbildung, oder vielmehr diese erste Entwicklung der Sittlichkeitsgefühle, geht von Liebe, Dank und Vertrauen aus, deren erste Keime sich auf dem Schoße der Mutter entfalten, und so wie die Natur die Anfangspunkte des Redenlehrens über sinnliche Gegenstände an die mütterliche Besorgung des Kindes ankettet, und den ganzen Umfang dieser Kunst von diesen Anfangspunkten ausgehen macht; also und noch weit mehr kettet sie das Reden über sittliche Gegenstände an diesen Anfangspunkt, und macht den gan-

zen Umfang dieses Redenlehrens von der Besorgung des Kindes auf dem Schoße ausgehen.

Es ist wesentlich, daß die Reihenfolgen der Entwickelungsmittel dieser Gefühle in ihrem ganzen Umfange von diesem Anfangspunkte ausgehen, und sich in ihrem ganzen Fortschritte fest an denselben anketten. — Alle innere Wahrheit und Sicherheit der sittlichen Kraft, und alle Fundamente richtiger, auf innerer Anschauung ruhender Begriffe über diese Gefühle, stehen von ihrem Entkeimen an bis zu ihrer Vollendung im innigsten Zusammenhange mit der ersten mütterlichen Besorgung.

Also vergiß es nicht, Mutter! der Anfangspunkt des Redenlehrens deines Kindes über sittliche Gegenstände ist von der Natur an die Besorgung desselben und an die Gefühle, die diese Besorgung beleben, eben so, und noch weit mehr angekettet, als der Anfangspunkt des Redenlehrens deines Kindes über sinnliche Gegenstände, von der Natur an diese Besorgung und an die Gefühle, die diese Besorgung beleben, angekettet ist; und wenn du dein Kind jetzt über sittliche Gegenstände reden lehren willst, so gehe auch hier den Gang der hohen Natur. So wie du dasselbe die Namen: Kopf, Auge, Ohr, Hand ꝛc. nicht aussprechen machst, und nicht einmal aussprechen machen kannst, ehe das Bild des Kopfes, des Auges, des Ohrs und der Hand durch tausendfache Anschauung seinem Geist fest eingeprägt ist; also mache es auch die Worte: Liebe, Dank und Vertrauen nicht aussprechen, bis diese Gefühle selbst durch tausendfache innere An-

schauung in seinem Geiste unauslöschlich gemacht worden sind. Es spreche das Wort Liebe nicht aus, ohne reges Fühlen der Liebe; es spreche das Wort Dank nicht aus, ohne reges Fühlen des Dankes; es spreche das Wort Vertrauen nicht aus, ohne langes Bewußtseyn eines wahren Vertrauens.

Ich weiß, was ich fordere, aber Gott und die Natur fordern, was ich fordere, und die Welt und du selbst überladen dich mit dem, was Gott und die Natur nicht fordern, darum allein ist es schwer, was Gott und die Natur von dir fordern — Die Welt und du heben dich ganz aus dem hohen Fühlen der großen Naturverkettung unserer Kräfte und ihrer Entwickelung mit der ersten Besorgung deines Kindes auf deinem Schoose heraus; und ohne hohes und warmes Fühlen dieser grossen Verkettung wirst du freylich, jeden Augenblick hingerissen, das Wort Liebe ohne reges Fühlen der Liebe auszusprechen, und es hinwieder dein Kind also aussprechen zu machen. Arme Mutter! was thut die Welt an dir, was thust du selbst an dir! Kehre zurück von deiner Verirrung; entreisse dich den Klauen der rasenden Welt, erhebe dich dahin, das große Geheimniß deiner höchsten Kraft, ohne daß du nicht Mutter bist, ohne daß du nicht werth bist, Mutter zu seyn, jeden Augenblick festzuhalten, und sichere dich, versäume eher alles auf Erden, wenn du Mutter bist, versäume eher alles andere auf Erden, und sichere dich des innern Reifens der Gefühle der Liebe, des Dankes und des Vertrauens in deinem Kinde, durch die innere Wahrheit dieser Gefühle in dir selbst, und durch eine nur bey dieser innern Wahrheit dieser Gefühle in dir selbst

dir erreichbare Reinheit und Heiligkeit der Besorgung deines Kindes.

Mutter! Mutter! Es ist die mit hoher Reinheit auf die Besorgung deines Kindes hingeheftete und angewandte Wahrheit dieser Gefühle, die dich als Mutter der Welt entreißt, und dich dir selbst und deinem Kinde wieder giebt; ja Mutter! es ist nur diese hohe Reinheit deiner innern Gefühle, die dich als Mutter für dein Kind von Wahrheit zu Wahrheit, von Kraft zu Kraft emporhebt.

Mutter! Mutter! sie führt dich zu der Quelle deiner Wahrheit, sie führt dich zu der Quelle deiner Kraft, sie führt dich zu deinem Gott, und zu deinem Schöpfer, sie führt dich zu deinem ewigen Vater, zum ewigen Vater deines Kindes; in der Umarmung deines Kindes zeigt sie dir Gott, in der Besorgung deines Kindes lehrst du Gott kennen, in der Umarmung deines Kindes, in der Besorgung deines Kindes lehrt dein Kind Gott erkennen, wie du ihn kennst. Es ist eine Glaubensneigung in der Menschennatur, die bey jedem wahren Entkeimen der Liebe, des Dankes und des Vertrauens sich in ihrem Innersten entfaltet, wie die Frühlingsblume sich auf ihrem Stengel entfaltet. — Mutter! dein Kind glaubt gern an ein Wesen, dem du lieb bist, und das für dich sorgt, wie du für es sorgest; du sprichst den Namen deines Gottes kaum aus, und es lächelt des Namens deines Gottes; aber spreche ihm diesen Namen nicht vor, laß es diesen Namen nicht nachsprechen, ohne im innigsten Zusammenhang mit den Gefühlen der Liebe, des Dankes und des Vertrauens, und vergiß es nie, auch der erste Eindruck des Namens deines Gottes ist von der

Wahrheit, der Reinigkeit und Heiligkeit der Besorgung deines Kindes abhänglich. So wie diese Besorgung Liebe ist, so wird es schon im Dunkel seines sinnlichen Daseyns bey dem ersten Aussprechen des Namens deines Gottes Liebe ahnden und Liebe fühlen, und so wie in dieser Besorgung ihm dieses hohe reine Gefühl mangelt, so wird es in diesem Dunkel dieses blos sinnlichen Daseyns beym Namen deines Gottes nichts fühlen, nichts denken, der Name deines Gottes wird ihm ein leerer Schall seyn. Ach! wenn du es nicht liebst, wenn es in diesem Dunkel seines sinnlichen Daseyns die Ankettung deiner Liebe an seine Besorgung nicht sieht, hört, schmeckt und fühlt, so muß ihm der Name deines Gottes ein leerer Schall seyn. Mutter! Mutter! wenn es in diesem Zeitpunkte nicht schmeckt und sieht, wie freundlich du bist, so sieht und schmeckt es in diesem Zeitpunkte noch weniger, wie freundlich der Herr ist, und wahrlich, wahrlich es sieht und schmeckt dann dieses schwerlich nachher, es sieht und schmeckt es dann schwerlich jemals.

Also Mutter! ist die Erreichung des Zwecks des Redenlehrens über sittliche Gegenstände an innere Anschauung und an die damit verbundene Besorgung deines Kindes gekettet, eben so, wie die Erreichung des Zwecks des Redenlehrens über sinnliche Gegenstände an äussere Anschauung, und an die damit innig verwobene Besorgung deines Kindes gebunden ist.

Eltern reden gewöhnlich am Morgen mit ihren Kindern, wie sie den Tag zubringen sollen, und am Abend, wie sie ihn zugebracht haben.

Der brave Mann redet die Wahrheit, wo es wohl und wo es wehe thut.

Heuchler reden, was diejenigen, denen sie schmeicheln wollen, gern hören.

Freche, harte Leute reden das, was denen, die sie drücken wollen, wehe thun muß.

Wer viel Verdruß haben will, der darf sich nur gewöhnen, ohne Rücksicht auf Zeit und Umstände zu reden, was ihm in's Maul kommt.

Es ist bey Tag und bey Nacht die Pflicht der Geistlichen, wenn sie gerufen werden, zu Kranken und Gefangenen zu gehen, um mit ihnen zu reden.

Wenn ein Mensch eine Sache unrichtig ansieht, oder sich gewöhnt hat, etwas zu thun, was nicht in der Ordnung ist, so muß man, um ihn zurück zu bringen, immer damit anfangen, mit ihm zu reden. Man hört bey den größten Uebeln, die die Menschen einander anthun, hintennach immer das Wort: Hätte man auch mit einander geredet, man sollte immer mit einander reden: ein gutes Wort findet eine gute Statt.

Leute, die einander feind sind, mögen so wenig mit einander reden, als sie einander ansehen mögen.

Schüchterne Leute dürfen mit Fremden, und mit Leuten, von denen sie glauben, sie seyen mehr als sie, oft gar nicht reden.

Wenn stolze Leute mit geringern reden müssen, so brechen sie immer kurz ab, und glauben, sie müssen einen

jeden, der unter ihnen ist, immer nur kurz und kalt und trocken abfertigen.

Der Pfarrer redet vor seiner Gemeinde.

Der Offizier redet vor der Fronte.

Der Sachwalter redet vor Gericht.

Man muß sich bey sehr viel Menschen, wenn man nicht mit seiner Unvorsichtigkeit sich Schaden zuziehen will, in Acht nehmen, was man vor ihnen rede.

Für Eltern und Lehrer ist es unverantwortlich, wenn sie sich nicht in Acht nehmen, was sie vor ihren Kindern reden.

Bey den Gerichten und bey vielen Arten öffentlicher Versammlungen ist eine Ordnung, daß man immer weiß, welcher vor dem andern reden darf, und welcher nach dem andern reden muß.

Der Hausvater redet von seinem Gewerbe. Wer das Fieber gehabt hat, redet vom Fieber. Der Soldat redet von Schlachten. Wer aus fremden Landen gekommen ist, redet von fremden Sachen. Wer ins Wasser gefallen ist, redet von der Art, wie er sich selbst, oder wie ihm ein anderer herausgeholfen. Der, den die Wölfe haben fressen wollen, redet von den Wölfen.

Wer glaubt, daß man den Teufel in einer Bouteille herumtragen könne, oder daß Hexen auf dem Besenstiele herumreiten, und durch das Schlüsselloch hinein und hinaus kommen können, der redet oft Sachen, daß einfältige Leute vor Angst ein Behüt uns Gott! und G'segn' uns Gott! nach dem andern aussprechen, und Kinder, die es hören, vor Furcht nicht mehr herumgehen dürfen.

So macht in der Welt ein Narr den andern, und mit den Reden macht man die mehrsten und grösten.

Der Bücherleser redet aus Büchern.

Der Bothe bringt, was er redet, ab der Strasse.

Wenn einer etwas nicht glaubt, oder nicht gerne hat, so redet er dagegen.

Dumme Leute und böse Leute reden gegen die Wahrheit. Gewaltthätige Leute reden gegen das Recht. Böse Leute brauchen das Maul gegen die Guten; gute Leute rechtfertigen, wenn und wo sie können und mögen, einen jeden, über den böse Leute Böses reden.

Wer schreibt, der redet ohne daß er das Maul braucht.

Wer durch ein Sprachrohr redet, kann viel weiter rufen, als seine Stimme sonst hinreichen mag.

Man redet leise oder laut, sanft oder roh, langsam oder geschwind, gern oder ungern, wenig oder viel, deutlich oder undeutlich, vorsichtig oder unvorsichtig, anständig oder unanständig, verständig oder unverständig.

Leise reden.

Wer einem etwas sagt, das ein anderer, der zugegen ist, nicht hören soll, redet leise.

Wer heiser ist, muß leise reden.

Bey kranken, nervenschwachen Leuten ist es Schuldigkeit, leise zu reden.

Wo man gar nicht reden soll, wie z. B. in der Kirche, reden Leute, die nie ohne Schwätzen seyn können, dann eben leise miteinander.

Laut reden.

Man redet laut, wenn der, mit welchem man redet, weit von uns weg ist.

Der Pfarrer redet laut in der Kirche.

Der Commandant redet laut, wenn er die Soldaten exerziert.

Wer mit einem fast Gehörlosen redet, muß laut reden.

Rufen.

Man ruft Leuten, die ferne sind, wenn man sie wieder zurück kommen machen will.

Man ruft am Ufer, wenn das Fahrzeug jenseits des Flusses ist, über welchen man hinüber will, dem Fehr.

Der Wächter ruft des Nachts die Stunden.

Man ruft in Feuer- und Wassersnoth um Hülfe.

Die Wacht ruft den Vorübergehenden an.

Der Ausrufer ruft durch die Gassen Sachen, die feil sind, Sachen, die verlohren oder gefunden worden sind, aus, zu Zeiten trommelt er sie noch aus.

Sanft reden.

Sanft reden gewöhnlich Töchtern, Frauen und gutmüthige Männer, alle bescheidene Leute, und wenn es ihnen in den Kram dient, auch große und kleine Heuchler.

Die Mutter redet mit dem fehlenden Kinde aus Liebe, und oft aus Wehmuth sanft.

Roh, hart reden.

Wer im Zorne ist, redet gewöhnlich roh.

Wer in seinem Leben am meisten sich mit Roß- und Stiertreiben beschäftigt, redet ebenfalls roh.

Auch diejenigen, die Menschen fangen und gefangen herumführen, diejenigen, die gewohnt sind, Schulden einzutreiben, die Rekrutenführer und diejenigen, welche die Rekruten exerzieren lehren, reden gewöhnlich roh.

Wer Menschen unter seiner Leitung hat, die um gute Worte nichts geben, muß, wie ein Bauer der Stiere und Esel unter den Händen hat, oft auch wider seinen Willen roh und hart mit ihnen reden.

Langsam reden.

Es giebt Leute, die so langsam reden, daß sie immer, ehe sie von einem Worte zum andern kommen, sich wohl bedenken können, ob sie dieses oder ein anderes Wort in den Mund nehmen wollen, und man sagt von diesen Leuten, daß sie diejenigen, die siebenmal geschwinder reden, als sie, hinter dem Ofen verkaufen könnten.

Wer Kindern vorsprechen und alten Leuten vorlesen will, muß langsam reden.

Geschwind reden.

Wer eine Sprache nicht recht versteht, ihre Worte nicht gut ausspricht, und dann noch gar geschwind redet,

der könnte fast überall schweigen, er wird mit seinen Reden selten machen, daß der, mit dem er redet, recht weiß, was er will.

Gern reden.

Man meynt, man sehe es dem Affen an, daß er gern reden mochte, dem Papagai, und geschwätzigen Leuten hört man das an, was man dem Affen ansieht.

Es hat ein jeder Mensch sein Steckenpferd, über das er lieber redet, als über irgend etwas anders; aber es fällt auch ein jeder dem andern zur Last, wenn er immer mit ihm von seinem Steckenpferde reden will. Leute, die sich einbilden, sehr verständig zu seyn, und gut reden zu können, reden immer gern, wenn irgend jemand um den Weg ist, bey dem sie glauben, daß sie ihre eingebildete Weisheit auskramen und anbringen können.

Ungern reden.

Es redet keiner gern von dem, was er ungeschickt gemacht hat; doch wohl, Narren wissen es nicht, wenn sie etwas ungeschickt machen, und reden darum oft der Länge und der Breite nach von ihren Ungeschicklichkeiten.

Furchtsame und schamhafte Leute reden gewöhnlich in Gesellschaft nicht gern.

Wenig reden.

Menschen, die Kopf und Hand bey ihrer Arbeit stark anstrengen, und ihre Sinnen überhaupt unzerstreut bey

einander haben, können und gewöhnen sich, während derselben, nicht viel zu reden.

Es ist Sitte, daß die Dienste in Gegenwart ihrer Herrschaft wenig reden.

Es giebt Kinder und erwachsene Leute, die nur da viel reden, wo sie dumm und gedankenlos reden dürfen, und im Augenblicke anfangen, weniger zu reden, wenn sie bedächtlich und vernünftig reden sollten. Es ist zwischen wenig und wenig reden ein Unterschied; viele Sachen sagen, mit wenig Worten, ist im Grunde viel reden, und wenig Sachen mit vielen Worten sagen, ist im Grunde wenig reden.

Viel reden.

Die Schulmeister reden viel, sie müssen fast den ganzen Tag buchstabiren und lesen, und das ist auch eine Art reden, und dann erklären sie noch den Catechismus und manchmal des Pfarrers Predigten, und das giebt alles viel zu reden, und macht das Reden zur Gewohnheit.

Auch die Pfarrer müssen viel reden, auf der Kanzel, bey den Unterweisungen, bey den Hausbesuchungen. u. s. w.

Die Dorf-Vorgesetzten, die Krämer und die Krämerweiber müssen ebenfalls viel reden.

Wer viel reden muß, gewöhnt sich meistens an das Viel reden, und redet dann gewöhnlich noch viel mehr, als er reden muß, fast ein jeder, der meynt, er könne es gar wohl, thut es gar gern; der einte aus diesem,

der andere aus jenem Grunde. So reden die Marktschreyer viel über Arzneyen, die, wie sie sagen, für alles helfen, und die niemand machen können, als sie. Diese Leute müssen viel reden; sie haben sonst kein Mittel, daß sie aus ihrer Waare Geld lösen, als dieses und etwa einen Affen und ein Paar goldscheinende Franzen am Rocke.

Die Schauspieler reden auf eine eigene Art viel; sie zeigen mit ihrem Reden nur, wie andere Leute reden, und sie sind allein diejenigen, von denen kein Mensch glaubt, die Worte, die sie reden, gehören wirklich in ihren Mund.

Die Advokaten reden viel über streitige Sachen, und über die Art und Weise, wie man, wenn man recht oder unrecht hat, einen Streit vor Gericht führen könne, und führen müsse.

Müßiggänger reden viel, damit ihnen die Zeit vorbeygehe; arme Schlucker reden oft viel, damit sie ein gutes Glas Wein oder eine gute Suppe erhalten; dumme, eitle Menschen reden viel, damit man glaube, sie verstehen viel; auch mißgünstige Leute reden viel, aber selten vor Jemanden etwas Gutes.

Weiber und Männer aller Art, die nie dahin gekommen sind, viel denken zu müssen, hingegen das Reden wohl ausgelernt und sich zur Liebhaberey gemacht haben, reden viel über jede Armseligkeit und jedes Gassen-Geschwätz.

Deutlich und undeutlich reden.

Man kann Aussprache halber oder Sachen halber deutlich oder undeutlich reden.

Wer im Munde oder in den Ohren keinen Fehler hat, kann Aussprache halber deutlich reden lernen; aber man gewöhnt sich durch hundert Liederlichkeiten an Fehler im Sprechen, durch die man im Reden undeutlich wird.

Keiner kann über etwas deutlich reden, was er nicht wohl kennt; hingegen sollte man glauben, ein jeder könnte über alles deutlich reden, was er wohl kennt; aber es ist nicht wahr; auch über das, was einer wohl kennt, kann einer nicht deutlich reden, wenn er überhaupt das deutliche Reden sich nicht zur Fertigkeit gemacht hat. Und das auch nur im Nöthigsten zu kennen, wird leider Gott erbarm unter Hunderten nicht Zehn zu Theil, da es doch wesentlich so allgemein gemacht werden sollte, als das Schuh- und Strümpftragen.

Was ist zu machen? Wer es nicht anderst haben will, der macht es nicht anders, und hilft es nicht anders machen, von nun an bis in Ewigkeit; — Ach! und selbst die, die es gern anders hätten, sind über diesen Punkt träger und gedankenloser, als sonst über hundert andere, an denen der Menschheit ohne Vergleichung weniger liegt, als an diesem.

Vorsichtig und unvorsichtig reden.

Wer auf der Strasse vor unbekannten Leuten von dem vielen Gelde redet, das er in der Tasche hat, der redet unvorsichtig.

Wer in einer Haushaltung vor Kindern oder Diensten sagt, wo er sein Gift verborgen habe, der redet unvorsichtig.

Wenn ein Bauer nur ein Wort redet, daraus ein Viehhändler merken kann, daß er in der Noth ist, oder seines Viehes sonst gern los wäre, so löst er für sein unvorsichtiges Wort sicher einige Thaler weniger für seinen Stier.

Mancher hat schon ob einem einzigen Worte, das er unvorsichtig ausgeplappert, oder vorsichtig zurück behalten, einen wichtigen Rechtshandel gewonnen oder verlohren.

Anständig oder unanständig reden.

Wenn das Herz voll ist, dessen geht der Mund über; wer es voll Sachen hat, die stinken, wenn sie ihm in den Mund kommen, der kann nicht anders als unanständig reden. Eigenruhm stinkt, wohllüstige Worte stinken, schamlose Wörter stinken; wer also ruhmräthig von sich selber redet, wer wohllüstig redet, wer schamlos redet, der redet unanständig; aber wer reines Herzens ist, wird nicht leicht ruhmräthig, nicht leicht wohllüstig und nicht leicht schamlos — also auch nicht leicht unanständig reden.

Verständig und unverständig reden.

Wer deutlich, vorsichtig und anständig über etwas redet, der redet verständig.

Wer undeutlich, unvorsichtig und unanständig über etwas redet, der redet unverständig.

Man kann mit Jemanden etwas abreden, oder sich mit Jemanden über etwas verabreden.

Man kann Jemanden anreden.

Man kann ausreden, sich ausreden, und Jemanden etwas ausreden.

Man kann Jemanden zu etwas bereden, oder ihn zu etwas überreden.

Man kann Jemanden etwas nachreden.

Man kann sich mit Jemanden unterreden.

Man kann Jemanden widerreden.

Man kann Jemanden zureden.

Mit Jemanden etwas abreden, oder sich mit Jemanden über etwas verabreden.

Junge Leute reden gewöhnlich auf Sonn- und Festtäge Spaziergänge ab.

Böse, verwilderte Menschen reden oft mit einander einen Frevel, einen Diebstahl, selbst eine Mordthat ab.

Gutmüthige Kinder verabreden sich oft mit einander, ihren Eltern an ihrem Namenstage, an ihrem Geburtstage eine Freude zu machen.

Jemanden anreden.

Freunde reden einander gewöhnlich an, wo sie einander antreffen.

Auf der Strasse muß man einander oft anreden. In der Kirche redet der Pfarrer die Zuhörer an.

Ausreden.

Es ist gute Sitte, einen, der redet, nicht zu unterbrechen, sondern ihn ausreden zu lassen; aber wenn einer lügt, oder unanständig, unvorsichtig, oder auch nur undeutlich redet, der hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er in seinen Reden unterbrochen wird — wenn man ihn nicht ausreden läßt.

Sich ausreden.

Böse Schuldner, die nicht zahlen, und böse Buben, die nicht folgen wollen, reden sich immer mit etwas aus, haben immer eine Ausrede. Wenn ein Mensch dem andern etwas abschlägt, redet er sich gewöhnlich mit etwas aus, indem er diesen oder jenen Grund anbringt, warum es ihm unmöglich sey, zu thun, was jener wünscht.

Jemanden etwas ausreden.

Ein gedankenloser und unaufmerksamer Mensch muß sich gar oft etwas ausreden, oder als unwahr aus dem Kopfe schwatzen lassen, was er mit seinen eigenen Augen gesehen, und mit seinen eigenen Ohren gehört hat; hingegen läßt sich mancher Narr nicht ausreden, er habe das, was er sich im Rausche, oder bey Nacht und Nebel, oder in der Furcht zu sehen und zu hören eingebildet hat, wirklich gesehen und wirklich gehört.

Einfältige, eigensinnige und starrköpfige Menschen lassen

sich das, was sie sich einmal in den Kopf gesetzt haben, nicht leicht ausreden.

Jemanden bereden, oder zu etwas überreden.

Dumme Menschen lassen sich oft bereden, Sachen zu glauben, deren Unwahrheit so sehr in die Augen springt, als wenn man sagte, das Wasser läuft den Berg hinauf.

Böse Buben bereden gern die bessern, daß sie ihnen zu ihren Streichen mit helfen.

Schwache Menschen lassen sich oft bereden, Sachen zu thun, von denen sie zum voraus überzeugt sind, daß sie ihnen nichts als Verdruß, Kummer und Schaden zuziehen können.

Wenn schlechte Leute einsehen, daß eine böse Handlung für sie mit großer Gefahr begleitet seyn könnte, so suchen sie gewöhnlich einen einfältigen Menschen auf, und bereden ihn, das zu thun, was sie mit eigener Gefahr nicht den Muth haben, selbst zu thun. Dann aber geschieht nicht selten, daß der, so den andern zu einem Bubenstücke beredet, den ganzen Vortheil davon zieht, und der andere, der sich dazu bereden läßt, den ganzen Lohn dafür tragen muß.

Jemanden etwas nachreden, hinterreden.

Ein böser Mensch redet dem guten Böses nach, und ein dummer Mensch redet selbst die Nachreden des Bösen wieder nach.

Der Verläumder bringt seine Verläumdungen gewöhnlich hinter dem Rücken dessen aus, dem er etwas Böses nachredet — er hinterredet, er redet hinter dem Rücken. —

Es giebt Verläumder, die bey dem, was sie den Leuten nachreden, so dumm lügen, daß ihre Nachreden dadurch selber unschädlich werden; aber die schlaue Bosheit giebt ihren üblen Nachreden in jedem Falle einen hohen Schein der Wahrheit.

Sich mit Jemanden **überreden.**

Eltern unterreden sich oft mit einander, wie sie ihre Haushaltung führen, wie sie ihre Kinder erziehen wollen, oder was sonst unter diesen und jenen Umständen das Beste sey.

In wichtigen Sachen unterreden sich die Leute mehrere Male, ehe sie etwas mit einander abreden, ehe sie darüber zu einer Abrede gelangen.

Jemanden **widerreden.**

Nur ungezogene Leute widerreden **gern**; aber einige Leute handeln und reden so, daß man ihnen widerreden **muß**.

Jemanden **zureden.**

Wenn Kinder eine Arzney einnehmen sollen, so redet ihnen die Mutter oft zu, daß sie sie geschwind und mit Muth einnehmen.

Eltern reden ihren Kindern oft zu, daß sie sich vor dem Bösen hüten, und geschickt werden sollen, damit sie in alten Tagen Freude an ihnen haben können.

Meisterleute reden ihren Knechten und Mägden oft zu, daß sie fleißig und treu seyn sollen.

Der Geistliche redet seinen Pfarrkindern oft zu, daß sie fromm und gottesfürchtig seyn sollen.

Der Verhörrichter redet dem Gefangenen zu, daß er die Wahrheit sagen solle.

Im Wirthshause redet einer dem andern oft zu, daß er trinken solle.

Sprechen. s. Reden.

Man kann Jemanden etwas absprechen.
Man kann über etwas absprechen.
Man kann etwas ansprechen.
Man kann Jemanden um etwas ansprechen.
Man kann etwas aussprechen.
Man kann sich mit Jemanden über etwas besprechen.
Man kann Jemanden etwas vorsprechen.
Man kann Jemanden etwas nachsprechen.
Man kann Jemanden zusprechen.

Jemanden etwas absprechen.

Die Richter sprechen Verbrechern zu Zeiten das Leben ab, d. i. sie sprechen aus, daß sie nach den Gesetzen den Tod verdient haben.

Auf eine andere Art sprechen Aerzte dem Kranken das Leben ab; d. i. sie sprechen aus, daß sie dem Kranken das Leben nicht länger erhalten können.

Mit Wahrheit und mit Unwahrheit spricht man dem einen den Verstand, dem andern ein gutes Herz ab, d. i. man behauptet vom einen, er habe wenig Verstand, und vom andern, er habe kein gutes Herz.

Wer gewiß weiß, daß er zu etwas ein Recht habe, läßt es sich nicht gern absprechen.

Ueber etwas absprechen.

In einer jeden Sache, über welche der Richter abspricht, spricht er der einen Parthey zu, was er der andern abspricht.

Vorwitzige Leute sprechen oft über Sachen ab, die sie gar nicht verstehen.

Etwas ansprechen, Anspruch auf etwas machen.

Es giebt Leute, sie sprechen Birnen und Kirschen an, wenn sie schon nicht auf ihren Bäumen wachsen; das sind Leute, von denen in einem großen Buche steht: „du bist „ein harter Mann, du schneidest wo du nicht gesäet, und „erndtest, wo du nicht gepflügt hast.

Einen weggeflogenen Immen, einen weggelaufenen Hund, und gestohlne Waare spricht der Eigenthümer als sein an, wo er sie immer wieder anzutreffen glaubt.

Jemanden um etwas ansprechen.

Ein gutmüthiger Mensch spricht oft Jemanden für einen andern um Geld, um ein Darlehen, um Unterstützung an.

Wer in Noth ist, spricht einen Freund um Hülfe an.

Ohne große Noth spricht man einen hartherzigen Menschen um nichts an.

Der Bettler am Wege spricht die Vorübergehenden um ein Almosen an.

Etwas aussprechen.

Kleine Kinder, die reden lernen, können einige Wörter leichter als andere aussprechen. Kinder, die schlecht lesen gelernt haben, sprechen oft Sylben und Wörter aus, die gar nicht da stehen; und lassen hingegen andere weg, welche sie aussprechen sollten. Der Richter spricht ein Urtheil aus.

Sich mit Jemanden über etwas besprechen.

Wenn sich sorgfältige Leute in wichtigen Angelegenheiten nicht recht zu helfen wissen, so besprechen sie sich gewöhnlich mit Leuten, von denen sie glauben, daß sie Rath schaffen können — So besprechen sich Kinder in gleichem Falle mit ihren Eltern und mit ihren Lehrern. S. unterreden.

Etwas vorsprechen.

Der Schulmeister muß oft den Kindern das vorsprechen, was sie lernen sollen; aber der eine spricht gut und der andere spricht schlecht vor, je nachdem er das, was er ihnen vorspricht, gut oder nicht gut ausspricht; auf eine andere Weise ist sein Vorsprechen gut oder schlecht, je nachdem das, was er ihnen vorspricht, für sie entweder nüzlich und verständlich, oder dumm, und weder für ihren Kopf faßlich, noch für ihr Herz reizvoll ist.

Im Schauspiele spricht der Soufleur dem Schauspieler seine Rolle vor.

Wer einen Papagey oder einer Dohle reden lehren will, muß ihnen eine lange Zeit immer die gleichen Wörter vorsprechen.

Etwas nachsprechen.

Das Kind, das lernt, muß das nachsprechen, was man ihm vorspricht. In der Kirche sprechen die Leute dem Pfarrer das Gebet nach. Wer nachspricht und nicht nachdenkt, bleibt bey der Maularbeit, ohne zur Geistesarbeit zu kommen; und Maularbeit giebt keine Geistesfrüchte, nur Geistesarbeit giebt Geistesfrüchte.

Jemanden widersprechen.

Wer sich in keinem Falle widersprechen läßt, wer keinen Widerspruch duldet, ist dumm und eigensinnig.

Das Widersprechen oder der Widerspruch bringt unendlich mehr Wahrheit und Kraftübung hervor, als die erbärmliche Anmaßung, ohne Widerspruch Meister und eigenmächtig seyn zu wollen. Wer nur sich selbst und seine Jasager hört, der ist derer nicht werth, die ihm mit Wahrheit widersprechen, und ihn durch ihren Widerspruch um so viel höher heben könnten, als er ohne ihre Wahrheit tief steht.

Wer die ersten Angelegenheiten der Menschheit mit Einfachheit ins Auge faßt, und sie gegen das leere Maulwaschen anmaßlicher Hartherzigkeit mit Freiheit, Muth und ihrem ganzen Gewichte auf die Wagschale der Gerechtigkeit legt, findet allenthalben einen allgemeinen Widerspruch. Jesus Christus, der als Gott für die Schwachen und Armen im Lande nicht blos göttlich redete, sondern auch göttlich litte und starb, erregte mit seiner Wahrheit und Liebe den größten Widerspruch. Er wußte es und sagte es selbst: ich bin nicht gekommen Friede auf Erden zu machen, sondern Krieg! allein um dieses Krie-

ges, und um dieses Unfriedens willen, den er vorher sahe, unterdrückte er keine einzige seiner göttlichliebevollen Ansichten.

Zusprechen.

Knaben, die sich in der Schule schlecht aufführen, wird von den Lehrern, oft gar vom Pfarrer und von den Vorgesezten zugesprochen; — sie erhalten von ihnen einen Zuspruch. Das nemliche geschieht erwachsenen Leuten, wenn sie sich einer schandbaren Aufführung schuldig machen.

Sagen.

Kinder sagen ihren Eltern: lieber Vater! liebe Mutter! und wenn ich eine Mutter wäre, ich wüßte nicht, was mir in der Welt mehr wehe thun würde, als wenn mir mein Kind die Wahrheit nicht mehr gern sagen würde.

Wenn Jemand bey der Mutter dem Vater nachfragt, so sagt sie ihm, wenn sie es weiß, wo er ist, und wenn sie es nicht weiß, so sagt sie ihm, sie wisse es nicht.

Man kann Jemanden etwas absagen.
Man kann Jemanden etwas ansagen.
Man kann etwas aufsagen.
Man kann etwas aussagen.
Man kann etwas vorher sagen.
Man kann Jemanden etwas untersagen.
Man kann Jemanden etwas zusagen.

Jemanden etwas absagen.

Wenn man mit einem Handwerker oder Taglöhner

nicht zufrieden ist, so *sagt* man ihm die Arbeit *ab*. Auch zu Zeiten, wenn man eine Arbeit, die man bestellt hat, nicht mehr brauchen kann, so *sagt* man sie *ab*. Eben so kann man eine Mahlzeit, die man bestellt hat, wieder absagen, aber der Wirth ist mit einem solchen *Absagen* nicht immer zufrieden.

Jemanden etwas *ansagen*.

Es ist an vielen Orten Gewohnheit, die Geburt eines Kindes, und eben so den Tod und die Begräbnißzeit eines Menschen seinen Nachbarn, seinen Freunden und Verwandten *anzusagen*. Zu Zeiten sagt man den Taglöhnern an, wenn ihre Arbeit wieder angeht, den Soldaten, wenn sie auf den Marsch müssen ꝛc.

Aufsagen.

Die Kinder sagen in der Schule, in der Kirche auf, d. i. sie sagen das, was sie gelernt haben, auswendig her.

Wenn man sein Geld wieder nöthig hat, oder mit einem Zinsmanne unzufrieden ist, so *sagt* man ihm das Capital *auf*, d. i. man fodert sein Geld wieder zurück.

Wenn man unzufrieden ist mit einem Lehnmanne, so *sagt* man ihm das Lehen *auf*, d. i. man kündigt ihm an, daß er nicht mehr auf dem Lehen bleiben könne.

Wenn man unzufrieden mit einem Hausmanne ist, so sagt man ihm die Wohnung auf, d. i. man zeigt ihm an, daß er nicht mehr lange in der Wohnung bleiben könne.

Aussagen.

Man *sagt* oft in einer Gasse der Stadt Sachen *aus*, davon man in der andern das *Gegentheil* weiß.

Wenn Zeugen vor Gericht aufgefodert werden, so müssen sie oft beym Eid aussagen, was sie von der im Streite liegenden Sache gesehen oder gehört haben.

Heraussagen.

Es giebt Menschen, die das, was sie über eine Sache denken, selten frey heraussagen, und es auch] gar nicht lieben, wenn Jemand anders ihnen frisch von der Leber weg heraussagt, was er denkt; aber es ist doch auch nicht immer gut mit solchen Leuten umzugehen.

Gefangene und Verbrecher sperren sich gewöhnlich lange, ehe sie das, was man von ihnen wissen will, ganz heraussagen, d. i. ehe sie bekennen, was sie gethan haben.

Herumsagen.

Man läßt herumsagen, wenn man zu einer Gesellschaft einladet, auch wenn man einen Todesfall anzeigt und zur Leiche bittet. Geschwätzige Leute und Kinder sagen alles, was sie gehört haben, wieder herum, aber selten, oder fast nie, ganz so, wie sie es wirklich gehört haben.

Vorhersagen. Voraussagen.

Vorwitzige Leute sagen vorher, was kein Mensch vorher wissen kann. Eitle Leute sagen zu allem, was geschieht: „Ich habe es ja vorher gesagt.“

Man kann einige Sachen mit Gewißheit, andere mit Wahrscheinlichkeit voraus sagen. Man kann mit Gewißheit voraus sagen, daß es im künftigen Sommer regnen, und im künftigen Winter schneyen werde.

Wenn der Westwind geht, und der Himmel gegen Abend mit schwarzen Wolken bedeckt ist, so kann man mit Wahrscheinlichkeit voraussagen, daß es bald regnen werde.

Wenn die Trauben und das Obst gut verblühet haben, so kann man mit Wahrscheinlichkeit voraussagen, daß es viel Wein und viel Obst geben werde.

Wenn schlaue, verfängliche, hartherzige, selbstsüchtige, eigengewältige und erbitterte Männer sich in einem Orte der ersten Regierungsstellen bemächtigen, insonderheit in einem Lande, wo sie keinen Meister über sich haben, und die Gesetze nicht nur drehen, sondern noch selber machen dürfen wie sie wollen, so kann man mit Wahrscheinlichkeit voraussagen, daß es in einem solchen Lande nicht gut gehen werde.

Wo die Einfalt des Volkes noch gar groß ist, glaubt man an Leute, die Gold graben und Gold machen können, in der Metzge aber ein Pfund Fleisch auf Borge nehmen; an Leute die den Teufel beschwören, einem bösen Hunde und einem bösen Stiere aber aus dem Wege gehen, wie alte Weiber, und an Propheten, die den jüngsten und lezten Tag auf die Viertelstunde voraussagen, aber zwischen Feuer und Licht den Weg vom Wirthshause in ihre Heimath ohne Hülfe nicht alle Tage richtig treffen können.

Untersagen — sagen oder befehlen, daß man etwas unterlassen solle.

Man untersagt den Kindern gewöhnlich, Feuergewehre in die Hand zu nehmen.

Die Obrigkeit untersagt den Wirthen, spät in die Nacht hinein Wein auszuschenken.

Man untersagt den Soldaten, nach dem Zapfenstreiche außer der Herberge zu seyn.

Zusagen.

Bey einem wichtigen Kaufe, oder einem solchen Tausche nimmt man gewöhnlich noch einige Tage Bedenkzeit, ehe man ihn zusagt.

Schwatzen.

Menschen, die nicht um der Sachen willen, über die sie reden, sondern bloß aus Neigung und Gewohnheit viel reden — schwatzen.

Eben so Leute, die ohne richtige Kenntniß der Natur und des Umfangs eines Gegenstandes, sich über denselben ins Weite und Breite herauslassen — die schwatzen über diesen Gegenstand.

Man kann Jemanden etwas ab- auf- und einschwatzen.

Man kann Jemanden etwas ausschwatzen.

Jemanden etwas ab- auf- und einschwatzen.

Die schlechtesten Krämer, und diejenigen, die Waaren haben, die sie nicht leicht los werden können, wissen hundert Mittel und Worte, mit denen sie einfältigen Leuten dieselben ein- oder aufschwatzen.

Auch der Bauer, wenn ihm ein Acker, ein Stier oder

eine Kuh recht feil ist, sucht sie eben also einem Käufer einzuschwatzen.

Es sind Wahrheits halber keine unzuverläßigern Kinder, als die, die sich ihren Eltern oder Lehrern einzuschwatzen, d. h. sich mit Schwatzen werth zu machen suchen.

Wer auf irgend eine Art schneiden will, wo er nicht gesäet hat, sucht sich sicher bey dem einzuschwatzen, der ihn ab dem Acker wegjagen und ihm die Sichel aus der Hand nehmen könnte.

Wenn einer dem andern etwas abschwatzen will, so fängt er gewöhnlich damit an, sich bey ihm einzuschwatzen.

Wenn einer dem andern etwas abtauschen will, so fängt er hinwieder gewöhnlich damit an, ihm diejenige Waare einzuschwatzen, die er ihm geben will, und hinwieder ihm diejenige auszuschwatzen, unwerth zu machen, die er gern von ihm haben möchte.

Wer gern einem andern den Wurm aus der Nase ziehen, d. i. ausforschen möchte, was er von einer Sache wisse, oder von ihr denke, fängt oft lange vorher an, sich bey dem Manne einzuschwatzen, den er gern reden machen möchte, und überall, wenn es einem sehr daran gelegen ist, mit einer Lüge Eingang zu finden, so sucht er sich bey einem jeden einzuschwatzen, dem er seine Lüge aufbilden, (aufladen, aufschwatzen, aufsalzen) möchte, d. i. von dem er gern möchte, daß er sie ihm glaubte.

Etwas ausschwatzen.

Kinder schwatzen gern aus, was sie gehört haben, und bekommen dafür oft von ihren Eltern und Kameraden die

Namen Schwatzbase und Plaudermaul, — doch es sind auch viele Erwachsene, die hierin wie Kinder handeln, und darum eben diese Namen verdienen.

Mit dem Munde singen.

Wenn der Mensch froh ist, so singt er gern, und bey einer Arbeit, die ihm Freude macht, thut er es fast immer.

Es ist Mutterfreude, den Säugling mit Singen einzuschläfern.

Es ist Erndtefreude mit der Sichel in der Hand singend vom Hause ins Feld, von einem Acker zum andern, und vom Felde wieder nach Hause zu ziehen.

Es ist Heuet- und Herbstfreude, das nemliche zu thun, freilich nicht mit der Sichel in der Hand, aber mit dem Rebmesser und mit der Sense beym Kommen zur Arbeit, und beym Weggehen von derselben.

Ueberall, wer Muth und frisches Blut in den Adern fühlt, der singt gern.

Der junge Handwerker singt bey der Arbeit und bey Gesellschaft. Auch der kummervollste Tauner (Taglöhner) singt im Wirthshause, wenn ihn der Wein so sorgenleer macht, daß er einmal froh wird; der Weber singt auf dem Weberstuhl; die Spinnerin beym Spinnrad. Drescher singen; Schmiede singen — alles singt. In Städten, und auf dem Lande in Häusern, die viele Oefen, viele Küchen und viele Kamine haben, kostet das Singen so viel, daß nicht Jedermann so leicht zum Mitsingen kommt; man braucht Klavier, Orgeln, Geigen, Flöten, Musikbücher, Sofa, Sessel, Kronleuchter, Thee, Kaffee, und was weiß

ich alles, dazu, wenn man an diesen Orten singen will, wie es dort bräuchlich und recht ist.

Der Eindruck des Gesangs auch auf das Gemüth des Menschen ist groß. Wenn in der Kirche so Tausende singend Gott loben und ihm danken, so rührt das das menschliche Herz, erhebt es zum hohen Ernste und steuert seinem Leichtsinne.

Der Mensch thut viel um sein Brot. Er betet selbst und singt um ein Almosen. In den lezten Tagen des alten und in den ersten des neuen Jahres, singen Tausende um ein Almosen. Heil dem Lande, wo man dem Armen noch etwas dafür giebt, wenn er betet und singt. Damit ist freilich nicht gesagt, daß man den Armen nicht arbeiten lehren müsse; hingegen ist das damit gesagt, daß man ihm liebreich an die Hand gehen müsse, wenn man für ihn keine Arbeit hat; und dann ist noch etwas hierüber wahr, woran man jezt selten denkt, nemlich, daß nur der Mensch seinen Nebenmenschen menschlich arbeiten lehren könne, der selbst menschlich, und dadurch im Stande ist, dem ärmsten Armen die Last seiner Arbeit zur Freude zu machen.

In der stillen Stube singt die betende Mutter frohe Lieder des Dankes und der Liebe zu ihrem Gott.

Oft geben Menschen, die den Kopf so voll haben, daß sie an nichts weniger als an das Singen denken, Gesangtöne hervor, ohne daß sie es wissen. Oft geht einer im wüthenden Zorne die Stube hinauf und hinunter, und tönt unter der schnaubenden Nase aus dem verbissenen Munde Töne, wie wenn er sänge, — er singt nicht, er vertönt nur den ihn quälenden Zorn.

Man kann hoch — mit heller Stimme, tief — mit dumpfer Stimme, stark — mit Anstrengung der Brust, und schwach — ohne Anstrengung der Brust singen.

Kinder und Weiber singen gewöhnlich höher und reiner als die Männer. — Im sechszehnten, siebzehnten Jahre bricht den Knaben die Stimme, daß sie anfangen müssen, dumpfer und tiefer zu singen.

Auf dem Felde singt man gewöhnlich stärker als im Zimmer. Die freyere Luft macht das stärkere Singen der Brust leichter, als es ihr in der eingeschlossenen Zimmerluft wird.

Der Vorsinger in der Kirche, besonders in einer großen, muß stark singen können.

Bauern und Bürger, die stark arbeiten, singen stärker; und ein einfacher, kunstloser, aber starker Gesang behagt ihnen gewöhnlich auch ohne Maß besser, als Leuten, die gar zarte Hände haben, und wenig darein nehmen, das sie entzärteln könnte. Mit dem aber ist nicht gesagt, daß die lezten die ersten nicht im Kunstgesange so weit übertreffen werden, als sie selbige im feinen Fühlen ihrer Haut übertreffen.

Aber behüte mir Gott die Sänger mit starker Brust, und die Völker, die noch Hochgesänge singen können, die kein Schwächling je mit singt.

Man kann etwas absingen.
Man kann etwas besingen.
Man kann vorsingen und nachsingen.

Etwas absingen.

In der Kirche singt man Psalmen und Lieder ab.

Etwas besingen.

Dichter besingen den Frühling, den Herbst, die Sonne, den Mond und die ganze Natur, ohne dabey singen zu müssen. Eben so besingt man die großen Thaten eines Königs, eines Helden, eines Weisen u. s. w.

Etwas vorsingen und nachsingen.

Es ist in jeder Kirche einer der vorsingt.

Beym Singenlernen singt das Kind dem Schulmeister nach, wie es ihm beym Lesenlernen nachspricht.

Mit dem Munde pfeifen.

Der Hausvater pfeift dem Knechte, wenn er weiß daß er in der Nähe des Hauses ist, aber nicht an welchem Orte.

Der Reisende pfeift dem Hunde, wenn er von ihm weggelaufen ist, und er ihn gern in der Nähe bey sich hätte.

Die Schaaf- und Schweintreiber pfeifen ihren Hunden, wenn diese die Heerde umlaufen und zusammentreiben, und hinwieder, wenn sie zu ihnen zurückkommen, und die Heerde ungestöhrt ihren Weg gehen lassen sollen.

Man verstärkt dieses Pfeifen, wenn man durch den Finger pfeift, oder wenn man mit kleinen Pfeifchen pfeift, davon man einige Schelmen- oder Diebspfeifchen heißt, weil sich die Räuber im Walde derselben bedienen, um sich selbst auch in großer Entfernung von einander ein Zeichen geben zu können, daß eine Beute oder eine Gefahr für sie um den Weg sey.

Aber es giebt denn auch noch ein anderes Pfeifen, das aus Zusammensetzung von ungleichen Pfeiftönen be-

steht, wie das Singen aus der Zusammensetzung ungleicher Gesangtöne.

An einigen Orten pfeifen die jungen Leute durch Schilfrohr, durch hohle Stengel von Pflanzen; viele machen im Frühling, wenn der Saft ins Holz kommt, und man die Rinde von glatten Ruthen ganz unzerrissen abstreifen kann, Pfeifchen, aus Weiden, z. B. die wir im Lande Mayenpfeifle heißen: die meisten Hirten oder Hirtenknaben können durch das Blatt pfeifen; aber das ist dann noch schwer zu lernen, es geht manchmal recht lange, bis es einer trift, wie er das Maul spitzen und blasen muß, wenn das Blatt tönen soll.

Es giebt junge Landleute, die das Pfeifen der meisten Vögel nachahmen, und Meisen und andere Vögel damit in den Schlag locken können. Und dann giebt es auch böse Buben, die Tänze und Lieder pfeifen, wenn ihnen Vater und Mutter, — und Knechte, wenn ihnen die Meister Vorwürfe machen, um ihnen damit zu zeigen, daß sie ihnen nichts nachfragen.

Die Liebe zum Pfeifen ist wie die Liebe zum Singen eine Folge der Empfänglichkeit der menschlichen Natur für die Harmonie der Töne, und es ist ein Theil der Tonkunst, der wie das Singen eines hohen Grades von Feinheit und Kraft fähig ist.

Aber niedriger als den Gesang, haben wir die Anlagen des Pfeifens mit den Vögeln gemein; auch ist diese Anlage mit den edlern Gefühlen der Menschennatur bey weitem nicht so nahe verwandt als der Gesang, und Gedankenlosigkeit ist weit mehr die leerköpfige Begleiterin des Pfeifens als des Gesanges.

Mit dem Munde jauchzen.

Junge, muthvolle, ungeschliffene und ungehobelte Menschen jauchzen alle gern, aber gehobelte und geschliffene jauchzen selten; muthlose jauchzen gar nie, und alte Leute können es nicht mehr.

Fast alle Bauernbuben jauchzen; unter den Soldaten jauchzen gewöhnlich nur etwa noch die Rekruten; unter den Handwerkern etwa noch ein Lehrbub, der vom Lande kommt. Von den Herrenleuten jauchzet fast niemand.

Ueberall, wer viel hinunterschlucken muß, das er gern heraussagen möchte, der verliert leicht die Kraft des frohen Muthes, der Bauernbuben jauchzen macht.

Das Jauchzen hängt, wie das Pfeifen, mit einem gewissen Leichtsinne zusammen, und flieht den müden Kopf so wie das beklemmte Herz.

Einige Bauern jauchzen, wenn sie froh sind, andere, wenn sie voll sind; noch andere aber sind nur froh, wenn sie voll sind, und jauchzen darum auch nur dann, wenn sie voll sind.

Durch den Mund athmen. Siehe, durch die Nase athmen.

Aus dem Munde speien.

Das, was man gewöhnlich speit, heißt Speichel — Kranke speien zuweilen Eiter und Blut.

In Zimmern, deren Böden glänzend und schön sind, darf man nicht auf den Boden speien.

Verrichtungen der Zähne.

Man kann mit den Zähnen beißen und kauen.

Mit den Zähnen beißen.

Kleine Kinder können noch nicht beißen, weil sie noch keine Zähne haben, und alte Leute, weil sie keine mehr haben. Hartes Brod, stark gedörrtes Fleisch und viele andere Sachen, sind schwer zu beißen. Kalbfleisch und viele andere Sachen sind leichter zu beißen als Rindfleisch.

Man kann etwas anbeißen.
Man kann etwas abbeißen.
Man kann auf etwas beißen.
Man kann etwas aufbeißen.
Man kann etwas ausbeißen.
Man kann etwas verbeißen.

Etwas anbeißen.

Man beißt den Apfel, die Birne an, wenn man den ersten Mundvoll von einem ganzen Apfel oder von einer ganzen Birne abbeißt.

Ungezogene Kinder beißen oft reife und unreife Früchte, Brod und was sie finden, an, und werfen es dann wieder weg.

Etwas abbeißen.

Was man in der Hand hält, um es zu essen, davon beißt man gewöhnlich einen Mundvoll um den andern ab. Wenn man weder Messern noch Gabeln hätte, so müßte

man, denke ich, von dem meisten, das man ißt, ein Stück nach dem andern abbeißen.

Auf etwas beißen.

Man läßt kleine Kinder, ehe sie Zähne haben, auf hartes Brod, auf Elfenbein beißen.

Kinder, die die Zunge unter den Zähnen tragen, können beym Fallen und Anstoßen gar leicht auf sie beißen.

Wenn man mehrere Kirschen mit einander in den Mund nimmt, beißt man oft unvermuthet auf einen Stein.

Etwas aufbeißen.

Wer gute Zähne hat, kann Nüsse, Haselnüsse und Zwetschensteine aufbeißen, aber wer das viel thut, macht leicht aus guten Zähnen schlechte.

Wer eine harte Nuß aufbeißt, kann gar leicht darob einen Zahn verlieren.

Etwas ausbeißen.

Wenn ein Zahn, besonders ein Schneidezahn oder ein Augenzahn wackelt, d. i. nur noch schwach im Zahnfleische steht, kann man ihn leicht an jeder harten Sache, und sogar an einem Stück Brot ausbeißen.

Etwas verbeißen.

Wer ein starkes Gebiß hat, kann Glas, Steine, Holz und Knochen verbeißen, aber wer das oft thut, kann sich bald aus einem starken Gebiß ein schwaches, und aus jungen, guten Zähnen, alte, schlechte machen.

Mit den Zähnen kauen.

Man kaut Fleisch, Brot, Gemüse und alles, was man ißt, das nicht Brey oder Brühe ist.

Man kaut gewöhnlich mit den Stockzähnen; alte Leute, die ihre Zähne verlohren haben, kauen noch mit den leeren Kinnbacken.

Beym Kauen vermengt man die Speisen mit dem Speichel, und der Speichel, mit den Speisen vermischt, hilft dem Magen zu ihrer Verdauung, darum ist das Wohlkauen der Speisen, und besonders der härteren, für die Gesundheit zuträglich und nothwendig.

Verrichtungen der Zunge.

Mit der Zunge schmecken.

Man schmeckt mit der Zunge daß der Zucker süß, der Eßig sauer, die Galle bitter, das Salz räß ist, u. s. w.

Es ist mit der Zunge wie mit der Nase. Eine gar zu feine Zunge begnügt sich nicht so gern mit gemeinen Speisen, und ist nicht selten bey Sachen eckel, mit deren Geschmack man sich aus Mangel des feinern oft nothwendig behelfen muß.

Wer sich Süßigkeiten, Gewürze, starke Speisen, und Getränke gar zu wohl schmecken läßt, muß nicht selten mit bittern Arzeneyen, die ihm nicht wohl schmecken, sich von Uebeln wieder heilen, die ihm das, was ihm wohl schmeckte, zugezogen hat.

Verrichtungen der Ohren.

Man kann mit den Ohren hören.

Man hört Töne, die die Menschen hervorbringen.
Man hört Töne, die die Thiere hervorbringen.
Man hört Töne, die die leblose Natur hervorbringt.

Töne, die die Menschen hervorbringen.

Beynahe alles, was der Mensch mit seinem Körper thut, verursacht einen Ton.

Man hört den Menschen schreien, lallen, lachen, reden, singen, pfeifen, jauchzen, ächzen, (wehklagen) fluchen, schnaufen, schnarchen, schmatzen, den Handschlag geben, mit den Fingern schnellen, mit den Füßen treten, stampfen 2c.

Schreien und lallen.

Wenn das Kind hungert, wenn es kränkelt, oder auch, wenn es etwas erzwingen will, schreiet es; wenn es bey guter Laune ist, lächelt es, ehe es reden kann, wenn es anfängt reden zu wollen, lallt es.

Reden.

Beynahe bey allem, was der Mensch thut, oder leidet, redet er. Schlafend redet er gewöhnlich nicht, aber zuweilen bringen ihn Träume oder ein Fieber dahin, daß er im Schlafe und ohne daß er sich seiner selbst bewußt ist, redet.

Auch alte schwache Leute reden oft laut mit sich selbst, ohne daß sie es wissen.

Lachen.

Wahrlich das Lachen ist eine heilige Gabe Gottes. Es ist ein altes Spüchwort: Lachen macht gutes Blut, und es ist wahr: der Frohsinn des Lachens ist ein

Balsam des Lebens; er ist der eigentliche menschliche Ausdruck der Freude — aber alles Gute im Menschen, und so auch das Lachen, ist und bleibt nur so lange und nur in so weit gut, als es mit allem übrigen Guten, das der Mensch haben und in sich selbst erhalten soll, zusammengesezt ist. Setze das Lachen zur Bosheit, so ist es ein Greuel, wie die Bosheit selbst; setze es zur Narrheit, so ist es hinwieder eine Elendigkeit, wie die Narrheit selbst. Der Schalk, der lachet, ist ein doppelter Schalk, und der Spaßvogel, der das Lachen und das Lachenmachen wie ein Handwerk, und im Wirthshause treibt, hat nicht selten ein Weib mit ausgeweinten Augen, und Kinder mit hungrigen Bäuchen daheim in der Stube — und doch, ich wiederhole es, ist das Lachen der Menschennatur eine heilige Sache; aber freilich, ich wiederhole auch dieses — nur für Leute, die keine Narren, keine Bösewichte und keine Lumpen sind; und ich setze noch hinzu: das Zuviellachen, und das Lachen zur Unzeit, kann dazu beytragen, einen Menschen zu allem diesem zu machen.

Dennoch Mutter! fürchte dich nicht vor dem Lachen deines Kindes — aber fürchte dich hingegen, und fürchte dich sehr vor dem Aufhören seines Lachens, oder vielmehr seines Frohsinns, daraus das Lachen entkeimt! Der Verlust dieses Frohsinns ist immer Zeuge und Folge seiner verwirrten und geschwächten Natur, er ist Zeuge und Folge von Uebeln, von großen Uebeln, die an seinem Wesen nagen. Ja! Mutter! wenn dir dein Kind lieb ist, so

hüte seinem Lachen und der heiligen Quelle desselben — seinem Frohsinn — ach du kannst ihn ihm so leicht, du kannst ihn ihm hundertmal, ohne daß du daran denkst, untergraben, und zu Grunde richten, du kannst ihn ihm mit Zucker und Kaffee, mit Flaumfedern, mit Stillsitzen, mit Schulmeisterelendigkeiten und mit tausend dummen Treibhauskünsten des Kopfes und des Herzens untergraben und unwiederbringlich zu Grunde richten. Frische Luft, Milch und Habermuß, Springen, Laufen, Arbeiten, seine Kräfte brauchen, aber alle, alle mit einander, alle vernünftig, und keine zuviel, — das ist, Mutter! was deinem Kinde das Lachen und den frohen Muth erhalten, das ist, was ihm seine rothen Backen sichern, und machen kann, daß es diese im zwanzigsten Jahre noch hat, wie im fünften, und im zwanzigsten Jahre gerade, aufrecht, unverkrüppelt, ungebogen, mit gleichen Augen, mit gleichem Munde und mit gleicher Stirne vor dir stehen kann, wie es jezt im fünften, sechsten vor dir steht und dir lacht.

Mutter! Mutter! du weißt nicht, was du thust, wenn du durch irgend eine Art von Verkünstlung, welche es auch immer seyn mag, das Lachen der Unschuld in der Brust des Kindes verlohren gehen machst. Erhalte dieses heilige Lachen! Alles Gute, was in seiner Natur sich entwickeln, reifen, sich vollenden und unter sich selbst in Harmonie kommen soll, wird bey der Erhaltung und Pflege desselben weit eher sich entwickeln, weit eher reifen, und durch Harmonie un-

ter sich selbst weit eher einer reinen menschlichen Vollendung sich nähern.

Mutter! Mutter! das ist der einzige Weg, dein Kind dahin zu bringen, daß es aus sich selbst und aus eigner Kraft da nicht lacht, wo es nicht lachen soll; es ist das einzige Mittel, mit Sicherheit zu verhüten, daß keine künstlich in ihm erzeugte Schwäche das Lachen seiner Unschuld in seiner Brust verderben, und in ein Lachen der elenden Narrheit und der boshaften Tücke umwandeln könne. Gute Mutter! vergiß es nie: keine, auch noch so gebildete Vernunft kann deinem Kinde das Lachen seiner Unschuld wiedergeben, wenn es dasselbe einmal verlohren. Aber das volle Leben seines Frohsinns kann seine Vernunft dahin erheben, daß sich das Lachen seiner Unschuld immer erhält, daß es sich noch höher hebt, und in ein Lachen der Weisheit umwandelt. Mutter! Mutter! es ist das Salz des Lebens — wenn aber das Salz seine Näße verliert — womit willst du es salzen?

Singen, Lachen, Pfeifen und Jauchzen hört man die Menschen gewöhnlich nur wenn sie froh sind.

Schon bey einem bösen Finger und beym Zahnweh, aber noch mehr, wenn einer ganz krank ist, vergeht einem das Singen, Pfeifen, Jauchzen und Lachen von selbst, es macht dann leider oft dem Aechzen und Wehklagen Plaz.

Fluchen.

Man hört rohe Leute, die im Zorne sind, nicht selten fluchen und mit den Händen herum und auf den Tisch schlagen, und oft Stühle und Bänke umwerfen.

Schmatzen.

Feiner erzogene Leute finden es eckelhaft, wenn sie einen Menschen laut essen — schmatzen hören. Leute, die mühselig leben, und Händ und Füsse den Tag über stark in allem Kothe brauchen müssen, achten sich gewöhnlich nicht viel, wenn schon Jemand neben ihnen am Tische schmatzet. Ach! es ist nicht ihr Fehler, daß sie das Schmatzen nicht achten, es ist ihr Unglück, daß sie mühselig leben.

Gute Mutter! Und auch du, Mann im Volke, wer du auch bist, der mehr als für sich selbst sorgt. Mann im Volke, wo du immer bist, der du die Volksfehler gerne gemindert wüßtest, willst du, daß der Arme im Lande auf Sachen, wie dieses eine ist, mehr Achtung geben lerne, so predige ihm doch nicht von dem Eckel des Schmatzens — mache vielmehr, daß er weniger mühselig leben müsse — mache, daß er sich Kopfes und Herzens halber allgemein erheben könne, dann wird es sich mit dem Schmatzen, mit dem Handwaschen, mit dem Zähnputzen, mit dem Nasenschneutzen und mit dem Nichtspeien in die Stube ꝛc. ꝛc. ꝛc. schon geben.

Husten.

Man muß aus vielen Ursachen husten — wenn der Reitz zum Husten nur in der Luftröhre ist, so hat es nicht sehr viel zu bedeuten; aber wenn dieser Reitz vom Magen oder der Lunge herkömmt, so ist er bedeutender — Einige Leute geben, es ist zwar nicht artig, wenn sie einen gemeinen Menschen oder einen Knecht zu sich rufen wollen, einen Laut von sich, wie

wenn sie husteten; so haben auch einige Bauern und einige Metzger die Gewohnheit, diesen Laut, wenn sie ihren Hunden rufen, von sich zu geben.

An Orten, wo man nicht pfeifen, nicht klopfen und nicht reden darf, und um der Sachen willen, die da verhandelt werden, unter Kindern oder erwachsenen Leuten tiefe Stille erhalten sollte, lassen oft auch die gutmüthigsten Aufseher diesen Ton mehr oder weniger laut von sich hören.

Niessen.

Wenn Jemand ein Reitz in die Nase kommt, der demjenigen gleich ist, den der Tabak auf die Nase eines Nichtschnupfers macht, so muß er niessen.

Gähnen.

Wenn man gähnt, giebt man zu Zeiten einen, der Singtönen ähnlichen Laut hervor, den die Bauern das Schlaflied heißen.

Der Handschlag.

Auch der liebe Handschlag giebt einen Menschenton, ich will ihn nicht vergessen, er ist das alte Zeichen der Treue und des biedern Glaubens an das Worthalten des Mannes, der etwas versprochen hat; er ist das alte heilige Zeichen der Freundschaft beym Grüßen und B'hüten, beym Kommen und Gehen. Ihm folgten die Küsse — Wäre der Handschlag nur immer geblieben; — ach! er konnte nicht bleiben, er ist Kraftäusserung der ungeschwächten Mannheit, er flieht die marklosen Knochen, und noch mehr die Ursachen im Lande, die die Knochen marklos und die Mäuler verbissen machen — Kommet — Küsse!

kommet doch nicht in die Winkel des Landes, wo ihr noch nicht seyd, wo der Handschlag noch ist, wo die Ursachen noch nicht da sind, die die Knochen des Kindes marklos machen, ehe es ein Mann ist.

Mit den Fingern schnellen.

Das Schnellen mit den Fingern ist für Kinder eine Uebung, die Kräfte derselben zu versuchen; für grössere Buben ist es oft, wie das Kopfaufwerfen, das Maulhängen und machmal auch das Pfeifen ein Zeichen des Unwillens über das, was man ihnen befohlen, und des Widerwillens gegen den, der es ihnen befohlen hat.

Mit den Füßen stampfen.

Der Mensch, wie er gewöhnlich gezogen ist, stampft selten mit den Füßen. Doch zeigt sich der Trieb dazu beym physisch kraftvollen und ungezogeuen Menschen frühe — Laß dein Kind nur recht eigensinnig werden, es kömmt dir dann gewiß zum Stampfen, und wenn's einmal ist, und du es ihm nicht derb abgewöhnst, so wird es dir verheurathet, und als Großvater sicher noch stampfen; — aber Gottlob hilft die liebe Natur viel zum Abgewöhnen dieses Fehlers, in den sie gegen das stampfende Kind unerbittlicher ist, als jähe Mütter, und diese Kraftäusserung des verwöhnten Eigenwillens ist im allgemeinen so sehr wider das natürliche Brodt- und Fleischverdienen, und wider die Kommlichkeit der Eltern, Lehrer und Schulmeister, daß man es den meisten Kindern doch abgewöhnt, ehe es ihren Füssen völlig zur Gewohnheit geworden ist. Daher

kommt es, daß eigentlich wenige Leute mit den Füßen stampfen; das Leimstampfen natürlich nicht mitgerechnet, das alle Bauern, wenn sie ihre Tenne wieder zurecht machen, treiben.

Doch giebt es noch hie und da, und sogar auch unter Menschen, von denen man es nicht leicht sagen dürfte, daß sie nicht unter die wohlgezogenen Leute und unter die wohlgezogenen Stände im Lande gehören, merkliche und hörbare Spuren und Ueberbleibsel der Neigung, seine Willensmeynung durch Stampfen zu äussern; — es giebt unter denselben noch hie und da einen Mann, der seinem Schuhtone in seinem Hause und in seinem Lande ein grosses Gewicht zu geben sucht und zu geben weiß.

Ernsthafter ist ein anderes Ueberbleibsel des Stampfens, wo die rohe Natur im tiefen Fühlen von Unglück und Leiden ihre Rechte gegen alle Erziehung und gegen alle Sitten behauptet. Auch sanfte Menschen können dahin kommen, beym Entsetzen über ein unerwartetes und herzdurchschneidendes Unglück mit den Füssen zu stampfen; noch mehr kann tiefes Unrechtleiden, besonders von Menschen, von denen man das Gegentheil mit Recht zu erwarten und zu fodern geglaubt hätte, eben diese Würkung hervorbringen; und endlich kann auch das schrecklich und plötzlich erwachende Bewußtseyn, sich selbst ein großes unerträgliches Leiden zugezogen zu haben, den Menschen zur Wuth über sich selbst und zum wilden Ausdruck derselben, zum Stampfen mit den Füssen zu bringen.

Treten.

Bey den Soldaten ist das Treten so taktmäßig in Ordnung gebracht, daß man jeden Tritt einer ganzen Reihe auf einen Schlag hört. Den Ttitt eines einzelnen Menschen hört man, wenn er baarfuß ist, kaum; aber wenn er genagelte Schuhe oder Holzschuhe trägt, so hört man ihn gar leicht. Auch bey den meisten Webstühlen hört man den Tritt des Webers, mit dem er allemal nach jedem Wurfe seines Schiffleins einen Theil der Fäden heruntertritt. Auch wenn einer mit dem Schuhe eine Nuß austritt, oder ein Schneckenhaus vertritt, so hört man es.

Einige Töne, die der Mensch hervorbringt und hört, sind Folgen seiner Arbeit, seiner Berufsgeschäfte.

Man hört den Schmied schmieden, den Schlosser feilen, den Schuhmacher Leder klopfen, den Zimmermann Holz behauen und Nägel einschlagen, den Schleifer schleifen, den Metzger Fleisch hacken, den Kiefer Fässer binden, den Mäher die Sense tängeln und wetzen, den Drescher dreschen, u. s. w. Man hört den Organisten orgeln, den Trompeter die Trompete blasen, den Tambour trommeln, den Geiger im Wirthshause, und oft auch die Bettler vor der Thüre geigen; man hört unter den Händen der Menschen Claviertöne, Harfentöne; man hört Glocken läuten, Schellen klingeln, Kanonen lösen, Wagen fahren, Kutschen rasseln, u. s. w.

Töne, die von vierfüßigen Thieren herkommen.

Man hört das Pferd wiehern, gehen, trappen, galloppiren, scharren und stampfen.

Man hört den Ochsen brüllen und trampen; man hört das Schaf blöcken und zu Zeiten mit einem andern Schafe stossen.

Man hört den Hund bellen, heulen, Knochen verbeissen und Wasser lappen.

Man hört die Maus pfeifen, und Mäuse und Ratten zwischen den Wänden hinan und hinunter klettern, und Löcher ins Holz nagen.

Man hört die Katze miauen.

Man hört den Esel sein J — a tönen.

Man hört das Schwein grunzen u. s. w.

Töne, die man von Vögeln hört.

Man hört vor allem aus ihre Stimme, und diese ist sehr verschieden.

Die Henne gakket, wenn sie Eyer gelegt hat, und glucket, wenn sie ihre Hühnlein (Küchlein) lockt, der Hahn kräht, die Gans schnattert, der Storch klappert, der Truthahn kollert, der Papagay schwatzt, die Turteltaube lacht, die Eule schreyt Uhu, der Gukuk schreyt kuck - kuck, Einige Vögel, z. B. die Meise, die Amsel, der Fink, der Distelfink, der Zaunkönig singen; den Gesang der Lerche heißt man trillern, und denjenigen der Nachtigal, schlagen.

Den schönsten Vogelgesang hört man an schönen Frühlingsmorgen in windstillen Wäldern; er ist äusserst ver-

schieden, und hat für das Menschenherz unendlichen Reiz; es singt aber auch kein Vogel, welcher Fleisch ißt, und keiner, der ein Pfund wiegt.

Ich möchte für sie singen:

Arm und klein ist meine Hütte,
Doch ein Sitz der Fröhlichkeit. rc.

Töne, die die Insekten hervorbringen.

Im Sommer hört man Bienen, Wespen, Fliegen und Käfer auf Bäumen und Blumen und im Grase herumsumsen; man hört die Grille zirzen; man hört zu Zeiten den Käfer in der Wand im Holz bohren, welcher darum Todtengräber oder Todtenuhr heißt, weil die gute liebe Vorzeit, die nicht wußte, wo dieser Ton herkommt, ihn in ihrer Einfalt für das Schlagen eines Geistes an den Wänden, und darum für einen Vorboten des Todes hielt. — Manches alte Mütterchen ist ob diesem armen Käfer in den Wänden so sehr erschrocken, daß es um des Schreckenswillen vor der Zeit gestorben ist. Sollte eines von allen wieder kommen, so würde es sicher diesen Aberglauben nicht rühmen, der sie ins Grab gebracht hat, und es wäre sicher nicht der Meynung, daß der Aberglauben, wie die Gottesfurcht zu allen Dingen gut sey, und daß man dem Volke keine Art desselben aus dem Kopfe schwatzen soll. Es ist freylich wahr, in einem Narrenhause muß man Leute, die sich einbilden, sie seyen von Glas oder von Butter zusammengesetzt, es glauben lassen, und sich in allem, was man bey ihnen thut und redet, darnach einrichten; aber mit dem ist doch nicht gesagt, daß man alles, was einen menschlichen Athem

hat, von Kindesbeinen auf behandlen müsse, wie wenn es von Glas oder von Butter zusammengesetzt wäre. Nein! es ist nicht die Ordnung des Menschengeschlechts, durch des Aberglaubens eckle Todtenfarbe zum Recht und zur Ordnung hingescheucht und hingespenstert zu werden. Von Mosen an bis auf Christum haben alle Weisen und Edlen das Menschengeschlecht dahin zu bringen gesucht, daß dieser Heidenzustand des Volks nicht ewig also bleibe.

Töne, die die Amphibien hervorbringen.

Die Fröschen quacken, die Schlangen zischen; eine grosse Schlange, aber nicht in unserm Welttheile, hört man klappern.

Töne, die die leblose Natur hervorbringt.

Wenn der Regen in starken Tropfen auf das Dach fällt, so hört man denselben unter dem Dach. Wenn der Wind die Regentropfen an die Fenster und Fensterläden antreibt, so hört man sie daran anschlagen. Am stillen Seeufer, im stillen Brunnenbett, und wo immer liegendes Wasser stille steht, hört man die Regentropfen mehr oder minder, je nachdem sie groß oder klein sind, darein fallen.

Wenn einer beym angehenden Regen unter einem Baum steht, so hört er die Regentropfen auf die Blätter des Baumes fallen, nach einer Weile fallen sie von den Blättern ab, und werden im Herabfallen von Blatt zu Blatt immer grösser, und so schwer, daß er sie jezt gar leicht auf den Boden fallen hört; aber dann hat er, insonderheit wenn noch der Wind hinzukömmt, Zeit, vom

Baum weg ins Freye zu gehen, sonst lernt er, was das heisse, vom Regen in die Traufe kommen.

Wenn die Regentropfen gefrieren, und als Riesel, oder als Schloßen aus den Wolken herabfallen, tönen sie auf den Dächern, an den Fensterläden, und wo sie anschlagen, gewöhnlich sehr laut; und die Wolken selbst, die ein solches Gewitter hervorbringen, tosen oft so stark, daß man sie Stunden weit hören kann. — Das Schneyen hört man nicht, aber den gefallenen Schnee hört man girren, wenn er stark gefroren ist, und man über ihn hingeht. Man hört den Schnee auch, wenn die Knaben ihn in Ballen verarbeiten, und dieselben einander an, oder an die Wände werfen. Man hört den Schnee, wenn ihn sein eigen Gewicht von Thürmen und steilen Dächern herunterrutschen und auf den Boden fallen macht. Am stärksten hört man ihn an steilen Gebirgen, wenn er im Frühlinge, wie von den Thürmen und Dächern durch sein eigen Gewicht gestossen, in ungeheuern Maßen herabrutscht, und im Rollen und Rutschen Bäumen, Felsenstücke und Hütten von ihrem Platz mit sich an den Fuß des Berges herunterreißt.

Tiefe Bäche, die wenig Fall haben, geben in ihrem Laufe beynahe keinen Ton von sich; Bäche, deren Wasser nicht tief ist, hört man, insonderheit wenn sie im Grien laufen, über ihren Grund rieseln, und je stärker sie Fall haben, desto mehr hört man sie darüber hinrieseln, und darüber hinrauschen; wo das Wasser über Wuhren und Schwellen hinab auf Räder geleitet wird, da rauscht es, und wenn es das Rad treibt, so vermischt sich ein Rauschen mit dem Wirbeln des Rades. Wenn ein Bach

über eine steile Felsenwand hinunterlaufen muß, so entsteht ein Wasserfall, der stärker oder schwächer rieselt, rauscht, tost und sprudelt, je nachdem seine Felsenwand hoch ist, je nachdem er mehr oder minder Wasser hat, und je nachdem an der Felsenwand hervorragende und im Becken herumliegende Felsenstücke seinem Lauf im Wege stehn.

Waldbäche — Bäche, die durch wilde, waldige, bergige und felsigte Gegenden laufen, tosen und rauschen, wo sie sich zwischen Steinen und Felsen durchtreiben müssen, wie kleine Wasserfälle.

Nach einem starken Regen laufen die Bäche, insonderheit in den Berggegenden plötzlich an, bringen oft mit grossem Getöse, Bäume, Wurzeln, Bretter, grosse Steine, selbst Felsenstücke mit sich, reissen Dämme ein, und nehmen rauschend, wirbelnd und rieselnd über Wiesen und Felder, zwischen Häusern und Scheunen ihren Lauf.

Die Seen geben bey stillem Wetter keinen Ton, aber beym Sturmwinde werfen sie tönende Wellen, die am stillen Ufer rauschend zerplatzen, und abprellen, und am ebenen Ufer sich mit weniger Geräusch rieselnd verlieren.

Wenn der See gefroren ist, und das Wasser unter dem Eise sinkt, daß zwischen ihm und der Eisdecke leerer Raum ist, so beugt sich gewöhnlich die letzte, wirft grosse Spalten, und die Luft, die zwischen dem Eis und dem See ist, erzeugt dann einen Ton, der dem Ton eines brüllenden Ochsen gleich ist; — man sagt dann: der See brüllt.

Der Wind sauset und brauset, und, wenn er im Sturm in die Enge getrieben, sich durch Ritzen und

Spalten durchdrängen muß, so ist sein Ton nicht selten eine Art von Pfeifen. Wenn er mit Gewalt an etwas bewegliches anstößt, so veranlasset er verschiedene Töne, je nachdem das, was er bewegt, einen Klang oder Ton hat.

Nahe an einem Baume hört man bey leisem Winde Blätter rauschen; bey stärkerm Winde bewegen sich die Aeste des Baumes, dann vereinigt sich das Rauschen der Blätter mit dem Rauschen der Aeste, und wird stärker. Beym Sturm wanken die Wipfel und auch der Stamm bewegt sich bis an und über seine Mitte hinab; oft bricht dann der Baum in der Mitte entzwey, und öfter noch reißt ihn der Sturm mit der Wurzel zu Boden. In beyden Fällen kracht sowohl der gebrochene, als der ausgerissene Baum, und wenn er die Erde berührt, so platzt er, daß der Boden zittert. Seine brechenden Aeste schmettern dann, und ihr Schmettern vermischt sich im Widerhall des Waldes und der Berge mit dem Krachen und Platzen des fallenden Baumes. Wenn der Wind an nicht fest angemachte Fensterladen und offene Fenster, auch an nicht fest verschlossene Thore und Thüren anstößt, so macht er sie in ihren Angeln girren, an den Wänden anklaffen, und die Fenster, wenn ihre Scheiben brechen, klingeln. Im Sturm wirft der Wind Ziegel und Kamine von den Dächern, und diese geben fallend einen schmetternden und klingenden Ton.

Der Donner knallt und rollet im Wiederhalle der Berge. Auf hohen Bergen sieht man oft die schweren Gewitterwolken unter sich, und hört den Donner unter seinen Füssen.

Bey mehrern Stralableitern sind am Ende derselben Glöckchen befestigt, die, wenn sich das Gewitter nähert, zu klingeln anfangen, und fortklingeln, bis es sich wieder entfernt.

Auf dem Land machen die Bauern auf Bäumen oder auch auf Stangen oft verschiedenartige Figuren fest, die, wenn der Wind daran weht, einen Klapperton geben, die Vögel zu verscheuchen; oft binden sie auch zu gleichen Zwecken Schindeln an Schnüre, deren Zusammenstossen ebenfalls die Vögel verscheucht.

In den Windbüchsen treibt die zusammengepreßte Luft das, was ihr im Wege steht, mit einem Knall heraus.

Auch die Windmühlen verursachen, wenn sie von der Luft getrieben werden, einen sehr starken Ton.

Zum Kornreitern haben die Landleute eine Maschiene, die einen rasselnden Ton hat, indem sie durch die in ihrem Innern statt findende Bewegung der Luft das leichte Korn von dem schweren absöndert, und weiter als das lezte hinauswirft.

Wenn Winde von mehrern Seiten zusammenstossen, so treiben sie sich oft in einem Wirbel herum, heben dürres Laub, dürres Heu und andere leichte Sachen in die Höhe, welche dann, wenn sie sich an einander reiben, ein Rauschen veranlassen. Zuweilen wird die Gewalt solcher Wirbelwinde so groß, daß sie auch schwere Körper in die Höhe heben, daß sie Dächer abdecken, Bäume ausreißen, und in den Lüften mit einem Getöse, das mehr oder minder dem Donner nahe kömmt, eine ziemliche Strecke forttragen.

Es ist ein sehr großer **Unterschied** unter den Tönen überhaupt.

Es ist ein himmelweiter Unterschied zwischen einer Menschenstimme und einem Löwengebrülle, zwischen dem Grunzen des Schweins und dem Bellen des Hundes, zwischen dem Trillern der Lerche und dem Krähen des Hahns, zwischen dem Lachen der Turteltaube und dem Schlagen der Nachtigall, zwischen dem Wiehern des Pferdes und dem Blöcken des Schafes; es ist ein himmelweiter Unterschied zwischen dem dumpfen Ton eines tannenen Bretes und dem hellen Klang einer ehrnen Glocke, zwischen dem Schlage des Hammers, zwischen dem Ton des Holzspaltens und dem Ton des Holzsägens, zwischen dem Tone, den es hervorbringt, wenn man ein Roßeisen zurecht schlägt, und demjenigen, wenn man eine Waldsäge feilt, zwischen dem Plätschern des Wassers, dem Fallen des Baums, dem Brechen des Glases ꝛc.

Auch unter den Tönen, die gleiche Namen haben, ist der Unterschied unendlich groß.

Alles heißt reden, aber des Redens Töne sind namenlos ungleich; eine Nation redet nicht wie die andere, in einer Nation redet eine Provinz nicht wie die andere, in der Provinz reden Leute, die innert einem Thore wohnen, eine eigene, und Leute die außer demselben wohnen, eine andere Sprache. Nicht nur das — ein und eben derselbe Mensch redet heute nicht, wie er morgen redet: er redet anders, wenn er ruhig, und anders, wenn er im Zorne ist; er redet anders, wenn er betrübt und in Sorgen, und

anders, wenn er froh ist und lacht, er redet anders, wenn er gesund, und anders, wenn er krank ist, anders, wenn er nüchtern, und anders, wenn er betrunken ist; oft klappert er wie ein Storch und schnattert wie eine Gans; oft hält er sich still wie eine Maus, wenn Jemand um den Weg ist, von dem er meint, er könnte ihm einen Mund voll Brot oder einen Kreuzer schaden, wenn er ein Maul aufthäte.

Auch die Töne des Lachens sind vielseitig verschieden. Vom Lächeln des Kindes an, das man mehr sieht als hört, bis zu dem Lachen, von dem die Bauern sagen: ich habe mich fast todt lachen müssen, ist eine Stufenfolge von Tönen, deren Unterschied groß, aber doch noch nicht so groß ist, als derjenige von dem Seufzen des gekränkten, stillweinenden, und dem Mördergeschrei eines oft nicht einmal leidenden, sondern sich nur fürchtenden unbehülflichen Menschen.

Weit mehr als die Töne des Lachens sind die Singtöne verschieden, an denselben unterscheidet man vorzüglich ihre Höhe und Tiefe; aber auch bey einem gleich hohen Tone ist ein sehr großer Unterschied zwischen einem Kinderton, einem Weiberton, und einem Mannston — und auch der gleiche Mensch kann einen gleich hohen Ton dann noch verschieden hervorbringen, er kann ihn stärker, schwächer, dumpfer, heller, lieblicher, roher, gedehnter, kürzer rc. hervorbringen.

Es ist ein Unterschied zwischen dem Ton, wenn der Schmied das Eisen auf der Mitte des Amboses breit, oder oder wenn er es auf den Hörnern desselben krumm schlägt,

und wenn er mit einem schweren oder einem leichten Hammer auf das Eisen schlägt.

Es ist ein Unterschied im Ton, wenn der Tischmacher mit dem Rauhobel oder mit dem Glatthobel hartes oder weiches Holz hobelt, oder einen Ast durchhobelt.

Es ist zwischen dem Ton einer Wassersäge, einer Waldsäge und einer Handsäge ein Unterschied, den man gar leicht bemerken kann.

Man unterscheidet im Schlachthause am Ton, ob der Mezger mit dem Haumesser in Fleisch, Knochen, oder in das Holz der Haubank hineinhaut.

Es ist ein Unterschied im Ton, wenn der Kiefer ein großes oder ein kleines Faß bindet; und hinwieder, wenn ein Faß oder eine Bouteille, an die man anschlägt, voll, halbvoll oder leer ist.

Es ist ein Unterschied am Ton, wenn der Mäher seine Sense nahe am Worb, wo sie breit ist, oder gegen die Spitze zu, wetzt.

Es ist ein Unterschied des Tons, ob ein Donnerschlag nahe oder fern sey.

Es ist ein Unterschied zwischen dem Tone des Fallens eines Baumes wenn er nur 30 Schuhe hoch und anderthalb Schuhe dick, oder wenn er 80 Schuhe hoch und 4 Schuhe dick ist. So ist ein Unterschied im Tone eines Steins den man ins Wasser wirft, wenn er 3 Pfund schwer, oder wenn er 30 Pfund schwer ist.

Es ist ein Unterschied im Ton, wenn ein Pferd im Schritt, im Trapp oder im Gallopp läuft, und hiewieder, wenn nur ein Pferd oder mehrere auf diese Art laufen.

Es ist ein Unterschied im Ton eines langsam fahrenden, schwer beladenen Wagens, und eines daherrasselnden leichten Gefährtes, und hinwieder ist ein Unterschied im Ton, wenn man ein Gefährt näher kommen oder sich entfernen hört.

Wenn mir der Wind an den Rücken weht, so höre ich das stärker, was hinter mir tönt; wenn er mir ins Gesicht weht, so höre ich das stärker, was vor mir tönt.

In der grimmigsten Kälte und in der stillen Nacht tönt alles viel lauter als bey warmer Witterung, am Tage, und besonders wenn es regnet.

Alle Töne, die in ihrer Eigenheit und in ihrer Höhe gleich sind, sind schwer zu unterscheiden.

Wenn zwey Rosse im Stalle sind, und eins von beyden wiehert, muß einer sein Roß wohl kennen, wenn er wissen will, von welchem der Ton herkommt, doch kann man es, wenn man recht darauf Achtung giebt, aber man muß Augen und Ohren zusammen brauchen, wenn man das recht lernen will.

Es ist eben so schwer unter vielen Jagdhunden allemal richtig zu kennen, der bellt, aber da der Jäger sie oft und lange unter den Augen hat, wenn sie bellen, so vereinigt sich der Eindruck ihres Lauts mit ihrem Bilde in seinem Geiste, und so kommt er dahin, daß er, wenn er auch zwölf Hunde im Stall hat, einen jeden an seiner Stimme kennt, wenn er ihn auch nicht sieht.

Am Tone hinter der Wand kann man erkennen ob Mäuse oder Ratten an derselben hinauf und herunter klettern — doch nicht immer, — eine große Maus und eine kleine Ratte können hinter der Wand, Tons halber, im

Klettern ziemlich gleich thun, und dann ist noch dieses: die Kraft, an ähnlichen Tönen, die bestimmte Ursache, woher sie kommen, genau zu unterscheiden, bildet sich, wie wir oben schon bemerkt haben, am besten, wenn man das, so man gehört hat, hintennach auch sehen, und sich überzeugen kann, ob einen der Ton, den man gehört hat, in Rücksicht auf seine Ursachen, nicht irre geführt habe; diese Erprobung (Verification) kann man bey den Mäusen und Ratten hinter den Wänden nicht leicht vornehmen, und kann also, insonderheit wenn es einen ob Ratten und Mäusen grauset, oder wenn man sich vor ihnen fürchtet, oder wenn es tief in der Nacht und alles still ist, leicht dahin kommen, sich einzubilden, man höre große Ratten wandeln, wo sicher nur kleine Mäuse herumspazieren. Ueberhaupt behüte einen Gott die Augen, — wenn einer eines von beyden, die Augen oder die Ohren allein haben müßte, so würde man mit den Augen, Wahrheits halber, gar viel weiter kommen als mit den Ohren — am sichersten aber ist es, wenn man beyde zusammen anspannen kann, und das kann ja ein jeder, der beyde gesund hat; aber nicht ein jeder thut es; im Gegentheil, wir probiren oft, mit den Ohren aufzufassen, was wir mit den Augen erkennen sollten, und hingegen mit den Augen zu ergründen, was wir mit den Ohren auffassen sollten.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Obermeier
Bucheinbände nach RAL-RG
Neufahrnerstr. 8 · Tel. 08781/530
8303 Rottenburg / L.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pestalozzi, Johann Heinrich,

Pestalozzi's Elementar-Bücher

Bd.: 1

Zürich ; Bern 1803

Paed.th. 4331 p-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10763703-9